



**Athleten
Deutschland e.V.**

Damit alle gewinnen.

30 Anregungen für eine ganzheitliche Entfaltung der Athlet*innen

Dezember 2022

Maximilian Klein
Johannes Herber

Wir danken weit über 100 Athlet*innen und dem Team aus der Geschäftsstelle von Athleten Deutschland, namentlich Josefine Bürgel, Julia Hollnagel, Sascha Leutloff und Hannah Pohl. Wir danken vielen Expert*innen und Stakeholdern für spannende Diskussionsrunden in den vergangenen Monaten. Ebenso danken wir Dr. Benjamin Bendrich, Prof. Dr. Arne Güllich, Prof. Dr. Wolfgang Maennig sowie Prof. Dr. Lutz Thieme für die wissenschaftliche Beratung.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	1
I. Einleitung	8
II. Sicht der Athlet*innen	11
III. Ideale Bedingungen für eine bessere und ganzheitliche Spitzensportförderung	17
IV. Lösungsansätze zwischen zentralisierten und dezentralen Umfeldbedingungen.....	20
V. Maßnahmen zur Stärkung selbstbestimmter und mündiger Athlet*innen	25
VI. Anregungen zu Förderstrategie, -voraussetzungen und -instrumenten.....	33
VII. Grundsätzliche Überlegungen zu einer effizienteren Nachwuchsförderung	43
Anhang A: Status Quo und empirische Evidenz zur Nachwuchsförderung.....	47
Literaturverzeichnis zum Anhang A.....	54
Literaturverzeichnis.....	59

Zusammenfassung

Der Spitzensport in Deutschland steht einige Jahre nach der Leistungssportreform erneut vor großen Veränderungen. Wir werden uns an den anstehenden Transformationsprozessen mit allen Kräften beteiligen – aus der tiefen Überzeugung, dass die besten Entscheidungen für Athlet*innen gemeinsam mit Athlet*innen getroffen werden. Wir begreifen diesen Prozess als herausragende Chance, das Spitzensportsystem im Sinne der Athlet*innen zu gestalten und so der Vision von Athleten Deutschland näherzukommen: Ein Sportsystem, das Athlet*innen optimale Bedingungen zur ganzheitlichen Entfaltung ihrer sportlichen und persönlichen Potenziale bietet und sie als Menschen achtet.

Das vorliegende Papier ist in diesem Geist entstanden. Wir stellen darin 30 Anregungen vor, die auf eine ganzheitlichere Entwicklung der Athlet*innen einzahlen sollen. Deren Sichtweisen und Erfahrungen verbinden wir mit einem analytischen Blick, der die bestehenden Marktmechanismen des Sportsystems offenlegt. Die Athlet*innen und ihre ganzheitliche Entfaltung sollten Fixpunkt und Zweck der Sportförderung sein – nicht die Strukturen. Im Kontrast zu diesem Ideal dominiert derzeit jedoch die Strukturförderung. Verbände und Stützpunkte haben marktbeherrschende Monopolstellung. Die Athlet*innen auf der Nachfrageseite haben kaum Möglichkeiten, als Verbraucher*innen Einfluss auf die Ausgestaltung und die Qualität der Serviceleistungen zu nehmen. Der Wettbewerb im Markt ist stark eingeschränkt. Es fehlen Transparenz, öffentliche Bewertungsverfahren, Beschwerdewesen und Nachfrageentscheidungen der Athlet*innen, die Lenkungswirkung entfalten könnten.

Ein Sportsystem, das Athlet*innen wirklich in den Mittelpunkt stellt, muss konsequent entlang ihrer Bedürfnisse ausgestaltet sein. Das bedeutet, auf die unterschiedlichen Ausgangssituationen der Athlet*innen differenziert einzugehen und daran ihre individuelle Förderung sowohl im Spitzensport als auch in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit und ihrer beruflichen Laufbahn auszurichten. Die Sportler*innen sollten in wichtigen Lebensphasen nicht in ein Korsett langfristiger und von außen auferlegter Fördermaßnahmen gezwungen, sondern individuell und biographisch so sinnvoll wie möglich gefördert werden. Wahlfreiheit und Selbstbestimmung bei Karriere- und (Aus-)Bildungswegen sind dafür entscheidende Faktoren. Alle sollten möglichst gleichwertige Chancen für unterschiedliche Wege haben und entsprechend Unterstützung auf diesen Wegen erhalten. Dieser Ansatz beinhaltet, Athlet*innen nicht gegen ihren Willen von ihren Vereinen, von Wohnorten oder ihrem sozialen Umfeld zu entkoppeln, sondern nur dann Ortswechsel vorzunehmen, wenn die Athlet*innen selbst wesentliche Mehrwerte für ihre Entfaltung erkennen und diese eigenständig anstreben. Es bedeutet auch, die Chancen von kombinierten Karrierewegen im Vergleich zu Sportförderstellen anzugleichen.

Werden die ganzheitliche Entwicklung der Athlet*innen und ihre Individualität in den Fokus gerückt, können ihre Talente gefördert, Beeinträchtigungen verhindert und damit auch Erfolgsambitionen zielgerichteter verwirklicht werden. Wir plädieren für eine neue Sportpolitik, die die Selbstbestimmung der Athlet*innen stärkt, mehr Wettbewerb zulässt, Informationsasymmetrien ausgleicht, Innovation fördert, dysfunktionale Anreizsteuerung abstellt und ihre Entscheidungen evidenzbasiert trifft. Die folgenden 30 Anregungen bilden einen Versuch, dem idealen Sportsystem, das die bestmögliche sportliche und persönliche Entfaltung der Athlet*innen zum Ziel hat, einen Schritt näher zu kommen.

Lösungsansätze zwischen zentralisierten und dezentralen Umfeldbedingungen

1. Stützpunktevaluation durchführen und Grenznutzenanalyse zu Zentralisierung prüfen.

Zentralisierung kann mit Kosten und Nutzen für Athlet*innen einhergehen. Eine Wirksamkeitsprüfung von Zentralisierung auf Erfolge im Spitzensport liegt nicht vor. Diese Evaluation des deutschen Stützpunktsystems sollte nachgeholt werden, um fundierte Entscheidungen zu Zentralisierungsbemühungen zu treffen.

2. Zentralisierung als freiwillige und nicht als erzwungene Maßnahme umsetzen.

Einige Athlet*innen sehen in zentralisierten Stützpunkten Chancen und Vorteile für sich. Wenn Zentralisierung scheitert, dann oft an der Umsetzung. Athlet*innen wollen Angebote vorfinden, die ihnen optimale Bedingungen für ihre ganzheitliche Entfaltung bieten. Zentralisierungsmaßnahmen dürfen daher nicht als Zwangsmaßnahme gestaltet werden.

3. Mitbestimmung für bessere Entscheidungen und mehr Akzeptanz etablieren.

Zentralisierungsentscheidungen sollten transparent begründet, ihre Wirkungsannahmen oder praktischen Zwänge offengelegt werden. Athlet*innen wissen, was ihnen guttut und was ihnen fehlt. Sie sollten bei der Gestaltung von Zentralisierung Mitbestimmungsrechte haben und proaktiv eingebunden werden. Das kann die Entscheidungsqualität und die Akzeptanz erhöhen.

4. Athlet*innen mit Kaufkraft ausstatten und Nachfrage mit Lenkungswirkung erlauben.

Es gibt kaum Anreiz- oder Lenkungsmechanismen, die das Angebot in Quantität und Qualität auf die Nachfrage der Athlet*innen im freieren Wettbewerb abstimmen könnten. Würden Athlet*innen mit Kaufkraft in Form eines Athletengelds, etwa für Serviceleistungen, (s. Punkt 10) ausgestattet, würde ihre Nachfrage preisbildend wirken und Lenkungsfunktionen entfalten.

5. Transparenz zum Stützpunktangebot ("Stützpunktinventur") schaffen.

Transparenz verhilft zu besserem Überblick über das Angebot, hilft der Nachfrageseite bei Auswahlentscheidungen und stärkt den Wettbewerb. Das Leistungssport- und Stützpunktsystem ist eher von Intransparenz gekennzeichnet. Eine "Stützpunktinventur" mit Informationen etwa zum Angebot, zu Kosten, Auslastung, Betreuungsverhältnissen und Kaderpräsenz und (Aus-)Bildungsmöglichkeiten könnte zu mehr Transparenz führen.

6. Bewertungssystem zur Angebotsoptimierung umsetzen.

Bisher haben Athlet*innen kaum die Möglichkeit, auf die Angebotsgestaltung ihrer Umfeldbedingungen, etwa an Stützpunkten, einzuwirken. Es fehlt ein Bewertungsmechanismus durch die nachfragenden Athlet*innen. Mit dem Feedback können Stützpunkte und andere bessere Entscheidungen zur Angebotsgestaltung treffen.

7. Innovationstopf („Reallabor des Sports“) einführen und dezentrale Lösungen unterstützen.

Athlet*innen entscheiden sich aus verschiedenen Gründen gegen das Stützpunktsystem und für individuelle, dezentrale Lösungen. Immer wieder organisieren sie sich erfolgreich ihr Umfeld. Oft fehlt finanzielle Unterstützung, die Chancengleichheit mit zentralisierten Lösungen herstellen könnte. Ein Innovationstopf sollte eingerichtet werden, der Fördergelder an vielversprechende Initiativen vergibt und damit Wettbewerb mit zentralisierten Lösungen entfacht.

8. Echte Chancengleichheit zwischen dezentralen und zentralen Lösungen gewährleisten.

Manche Athlet*innen, die sich gegen zentralisierte Trainingsbedingungen entscheiden, werden von Verbandsseite unter Druck gesetzt. Ihnen drohen Benachteiligung und der Entzug des Kaderstatus. Athlet*innen, die sich für dezentrale Entwicklungsbedingungen entscheiden, sollten Chancengleichheit bei Förderungs- und Nominierungsentscheidungen haben.

Maßnahmen zur Stärkung selbstbestimmter und mündiger Athlet*innen

9. Faire Arbeit für Athlet*innen sicherstellen und soziale Absicherung stärken.

Viele Athlet*innen sind Solo-Selbstständige und/oder unzureichend gegen Risiken abgesichert. Faire Arbeitsbedingungen und soziale Absicherung sollten Grundpfeiler des staatlich geförderten Spitzensportsystems sein. In einem systematischen Prozess analog zum BMAS-Eckpunktepapier "Faire Arbeit in der Plattformökonomie" sollen die Risiken und Schutzbedarfe systematisch erfasst und Handlungsbedarfe für Sport und Staat abgeleitet werden.

10. Athletengeld für Duale Karrieren einführen und Budget für Serviceleistungen ermöglichen.

Maßnahmen der direkten Athletenförderung sollten weiter ausgebaut werden. Athletenförderung könnte zur Finanzierung von Service- und Unterstützungsleistungen genutzt werden und/oder ihre Einkommenssituation verbessern. Weitere geldwerte direkte Athletenförderung hat emanzipatorischen und motivatorischen Charakter, kann Selbstbestimmung und Verantwortungsbewusstsein stärken. Ziel von weiteren Einkommenserhöhungen sollte daher auch sein, die Chancen für Karrierewege von Athlet*innen anzugleichen, die sich aus verschiedenen Gründen gegen Zentralisierung (s. Punkt 7) und/oder gegen Sportförderplätze im öffentlichen Dienst entscheiden. Eine allgemeine, einkommenserhöhende Maßnahme sollte duale Karrieren stimulieren. Weitere Einkommenserhöhungen aus öffentlichen Mitteln könnten daher unter einen „(Aus-) Bildungsvorbehalt“ gestellt werden, um die (Aus-) Bildungsaspiration von Athlet*innen anzureizen und zu belohnen. Dropout-Effekte bei Studierenden und Auszubildenden könnten reduziert, die Attraktivität dieser Werdegänge im Vergleich zu Sportförderstellen erhöht werden.

11. Angebotsausweitung für duale Karrierewege stimulieren.

Zur Angebotsausweitung für duale Karrierewege sollten Anreizmechanismen (z.B. Entschädigungen oder Fördergelder) geprüft werden. Damit soll die Attraktivität dieser Werdegänge im Vergleich zu Laufbahnen in Sportfördergruppen erhöht werden. Für Arbeitgeber*innen wären etwa Programme analog zum Kurzarbeitergeld denkbar, für Schulen und Universitäten Anreize zur Schaffung flexibilisierter Angebote im (Aus-)Bildungsbetrieb.

12. Wirksamkeit zur Förderung Dualer Karrieren prüfen und Nachaktiven-Studie beauftragen.

Verschiedene Maßnahmen im Bereich der Dualen Karriere wurden ausgebaut. Bisweilen wirken Maßnahmen jedoch kleinteilig und stückwerkartig. Auch in diesem Bereich ist eine Wirksamkeitsprüfung des derzeitigen Angebots vonnöten. Eine Studie im Nachaktivenbereich zur Effektivität der Maßnahmen sollte durchgeführt werden.

13. Regelmäßiges Monitoring zur Situation der Athlet*innen etablieren.

In der Vergangenheit wurden vereinzelt Studien zur sozio-ökonomischen Situation oder der Zufriedenheit der Athlet*innen mit ihren Umfeldbedingungen durchgeführt. Dieses Vorgehen sollte verstetigt und in einem Monitoringsystem systematisiert werden. So können Langzeitdaten gewonnen, die Wirksamkeit von Maßnahmen überprüft und Handlungsbedarfe abgeleitet werden.

14. Spitzensport-Curriculum umsetzen und Empowerment der Athlet*innen fördern.

Athlet*innen sollten die Möglichkeit haben, an einem Curriculum – einer Art Ringvorlesung – für Spitzensportler*innen teilzunehmen. Das Curriculum soll allgemeine sportpolitische und – rechtliche Fragestellungen sowie Weiterbildung in den Athleten- und Menschenrechten zum Inhalt haben. Wenn Spitzensportler*innen sich in diesen Fragen auskennen, können sie sich selbst, die Athlet*innen als Gruppe und den Staat bestmöglich vertreten.

15. Sicheres Beschwerdewesen ausbauen und Athletenvertretung in der Fläche stärken.

Athlet*innen benötigen eine vertrauenswürdige Ansprechstelle außerhalb des Systems, um Missstände und Probleme melden können. Die Anlaufstellenfunktion von Athleten Deutschland wird bereits intensiv genutzt, kann aber weiter ausgebaut werden. Ein solches System müsste durch regionale Athletenvertreter*innen als Vertrauenspersonen vor Ort gestärkt werden, auch mit Hilfe monatlicher Aufwandsentschädigungen.

16. Steuerentlastungen prüfen.

Athlet*innen sehen sich einer Vielzahl steuerlicher Regelungen mit komplexen Anforderungen an ihre vielschichten Lebensumstände gegenübergestellt. Athlet*innen könnten auch gezielt durch Steuererleichterungen gefördert werden, etwa durch steuerrechtliche Entlastungen bei Siegprämien oder Fördergeldern.

Anregungen zu Förderstrategie, -voraussetzungen und -instrumenten

17. Normative Zielstellung der Förderstrategie mit Zieldebatte zuerst lösen.

Bevor begrenzte Fördermittel verteilt werden, müssen folgende normative Fragestellungen beantwortet werden: Welche Athlet*innen aus welchen Disziplinen begleiten Staat und Gesellschaft mit ihrer Förderung auf dem Weg zu Höchstleistungen und Erfolg? Und warum? Und welche Athlet*innen nicht? Zu diesen Themen legte Athleten Deutschland das Papier „Warum ist es uns das wert?“ vor. Die Beantwortung dieser Fragen macht eine vielfach eingeforderte Zieldebatte zur staatlich geförderten Spitzensportentwicklung überfällig. Eine solche gesellschaftliche (Neu-)Aushandlung zu Zielen und Mehrwerten des Spitzensports könnte in einem neuen Gesellschaftsvertrag münden, auch in Form eines Sportfördergesetzes.

18. Schaffung von Mehrwerten durch Spitzensport in die Förderstrategie aufnehmen.

Ziel der Spitzensportförderung sollte nicht die alleinige Produktion von Leistung und Erfolg sein. Eine ganzheitliche Förderstrategie muss weiter gehen. Ziel sollte es auch sein, die nachgelagerten Mehrwerte von Leistung und Erfolg für diejenigen nah-, sicht- und erfahrbar zu machen, die dafür zahlen: die Bürger*innen, die Steuerzahler*innen, die Fans im Stadion und vor den Bildschirmen, Jung und Alt im Breitensport.

19. Reformen der Integritätsarchitektur mit einer ganzheitlichen Strategie umsetzen.

Eine funktionierende Integritätsarchitektur ist Bedingung für die Gewährung staatlicher Sportförderung. Fördermittel sollten an überprüfbare Menschenrechts- und Integritätsstrategien gekoppelt werden. Aktuell ist das System unzureichend in der Lage, effektiv mit Missständen umzugehen. Athleten Deutschland plädiert – als Erweiterung des Zentrums für Safe Sport – für die Schaffung einer nationalen Integritätsagentur und eine Neuaufstellung der Integritätsarchitektur. Eine umfassende Ist-Analyse nach australischem Vorbild wäre ein erster Schritt.

20. Wissenschaftliche Evaluationsbedarfe und dysfunktionale Anreizsteuerungen kartieren.

Entscheidungen und Prozesse sollten nach Möglichkeit evidenzbasiert geleitet sein. Allerdings ist das System des Leistungssports vielfach von Intransparenz, fehlenden Daten und fehlender Evaluationen geprägt. Es bestehen dysfunktionale Anreizsteuerungen, die sich negativ auf die ganzheitliche Entwicklung von Athlet*innen auswirken können. Diese Evaluationsbedarfe und Fehlanreize müssen kartiert, ihnen muss begegnet werden.

21. Unterschiedliche Fördertöpfe für unterschiedliche Zielsetzungen einrichten.

Staatliche Spitzensportförderung kann auch heterogene Zielstellungen haben. Dementsprechend wäre denkbar, der Förderung von (internationalen) Erfolgspotenzialen gesonderte Förderbudgets zuzuweisen. Wenn Vielfalt erhalten bleiben soll, bedarf es dafür Kriterien. Athlet*innen, deren Beitrag zu internationalen Medaillenspiegeln weniger planbar oder wahrscheinlich ist, die aber dennoch hohen Stellenwert in der Gesellschaft genießen, könnten mit einem Vielfaltsbudget

weiterhin auf dem Weg zu Höchstleistungen begleitet werden. Das Innovationsbudget würde die Budgets und Zielstellungen vervollständigen.

22. Unabhängigkeit der Vergabeinstanz gewährleisten.

Athleten Deutschland befürwortet die Einrichtung einer unabhängigen Vergabeinstanz. Zur Entfaltung ihrer Wirkung muss diese jedoch unabhängig agieren. Bei ihrem Aufbau gilt es, den derzeitigen Systemfehler nicht zu reproduzieren. Die alleinige Kontrolle einer solchen Organisation von Staat und Sport sollte vermieden werden. Stattdessen sollten auch Athlet*innen, möglicherweise auch Vertreter*innen aus anderen Gesellschaftsbereichen, in die Ausübung von Kontroll- und strategischen Gestaltungsfunktionen eingebunden sein.

23. Bürokratie reduzieren und mehrjährige Globalbudgets anstreben.

Die zur Verfügung stehenden Fördermittel sollten bestmöglich den Athlet*innen zugutekommen. Athlet*innen und Verbände berichten von einem hohen, teils überbordenden Bürokratieaufwand. Die Bürokratie sollte möglichst reduziert werden. Globalbudgets und eine Aufhebung des Jährlichkeitsprinzips sind begrüßenswert.

24. Wirksames Controlling mit transparenten Berichtspflichten umsetzen.

Aktuell fehlen im Fördersystem grundlegende Controlling-Elemente. Dazu gehören umfassende und transparente Auswertungen, etwa zum detaillierten Mitteleinsatz oder zur Kostenverteilung der eingesetzten Mittel (s. Punkt 5). Möglichst transparente Berichtspflichten an staatliche Stellen und die Öffentlichkeit sind sicherzustellen.

25. PotAS weiter optimieren und Rolle der Strukturattribute überprüfen.

Mit neuen Datenanalysen aus dem Portal *Gracenote* scheint PotAS mittlerweile deutlich besser in der Lage zu sein, künftige Potenziale abzuschätzen. Das System sollte weiter optimiert, nachgelagerte Aushandlungsprozesse auf ein nötiges Minimum reduziert werden. Zudem ist die Rolle und das Gewicht der Strukturattribute zu überprüfen.

26. Weitere Allokationsformen wie Auktionen pilotieren

Neben dem bereits angewandten PotAS-Verfahren könnten Auktionsmodelle pilotiert werden, etwa im Rahmen des bereits ausgeführten Innovationsbudgets (s. Punkt 7). Umgekehrt wäre auch denkbar, eine zu bestimmende Leistung, etwa Höchstleistungen oder sportliche Erfolge, auszuschreiben. Bieterinitiativen hätten dann die Möglichkeit, Angebotspreise für die erwünschte Leistung abzugeben. Ähnliche Verfahren sind bereits fester Bestandteil staatlichen Handelns. Auktionsformen sollten geprüft und pilotiert werden.

27. Komplementäre Fördermodelle ("Matching-Grants") prüfen und private Förderung anreizen

Das Spitzensportsystem zeichnet sich durch eine hohe Abhängigkeit von staatlichen Mitteln aus. Anreizmechanismen fehlen, um das vorhandene private Drittmittelpotenzial auszuschöpfen und zu erhöhen. Komplementäre Fördermodelle sollten verstärkt Einzug in die staatliche

Leistungssportförderung erhalten. Staatliche Förderung würde dann von privaten Förderzusagen abhängen. Privatmittel würden von staatlichen Mittel mit einem festgelegten Faktor gespiegelt, niedrigere steuerfinanzierte Kapitaleinsätze also gehebelt.

Grundsätzliche Überlegungen zu einer effizienteren Nachwuchsförderung

28. Wirksamkeit der Nachwuchsförderung für gesunde Entwicklung und späteren Erfolg prüfen.

Konzepte zur Nachwuchsförderung wurden in den letzten Jahrzehnten überarbeitet und Förderstrukturen weiterentwickelt. Gleichzeitig haben die Erfolge im internationalen Spitzensport abgenommen. Das System der Nachwuchsförderung und der Einsatz der Fördermittel scheint ineffizienter geworden zu sein. Fraglich ist, ob die zugrundeliegenden erfolgsbezogenen Prämissen der gegenwärtigen Nachwuchsförderung zutreffend sind. Dies impliziert auch die Frage, inwieweit höhere Kosten und Risiken im Kindes- und Jugendalter erforderlich und überhaupt zu rechtfertigen sind. Frühe Jugenderfolge und frühe Talentförderung gehen nicht mit höherem Erfolg im Spitzensport, aber mit höheren Kosten, etwa in Bezug auf Bildung, einher. Vielfach ist unklar, wie und ob der aktuelle Stand der Forschung systematisch Eingang in die Praxis findet. Ein Monitoringverfahren könnte diese Lücke schließen, um die Nachwuchsarbeit in der Praxis mit dem wissenschaftlichen Status Quo abzugleichen und auf Wirksamkeit zu überprüfen.

29. Nachwuchsförderung nicht von Nachwuchserfolgen und -kaderzahlen abhängig machen.

Nachwuchserfolge – und Nachwuchskaderzahlen – sind als Kriterium zu hinterfragen, um Verbände, Eliteschulen des Sports oder Stützpunkte zu fördern, Leistungssportpersonal im Nachwuchsbereich zu bewerten oder Schwerpunktsportarten anzuerkennen. Ihre Arbeit sollte inhaltlich anhand ihrer Aufgaben und ggf. späterer Erfolge im Spitzensport bewertet werden.

30. (Nachwuchs-)Arbeit von Vereinen gezielt fördern, monitoren und Talentpool erweitern.

Ein zu starker Durchgriff oder Anziehungseffekt von Stützpunkten auf junge Talente verlagert die Kosten auf die Schultern junger Menschen. Im Nachwuchsalter bestehen Zweifel an der Effektivität einer verstärkten „Konzentration“. Ein längeres Verbleiben von Talenten in Heimatvereinen dürfte mit Blick auf spätere Erwachsenenenerfolge sinnvoll sein. Im Alter der Nachwuchskader sollten Heimatvereine mehr Unterstützung von Verbänden erhalten. Verstärkte Konzentration kann außerdem zu einer Verkleinerung des Talentpools in der Fläche und einer Verödung der wettkampforientierten Jugendarbeit in den Vereinen führen. Die abgebenden Sportvereine dürften weniger motiviert sein, Nachwuchsarbeit im Leistungssport zu betreiben. Ein Monitoring-Instrument ist nötig, um die beschriebene Problematik einer Bestandsaufnahme mit einem Grad der „Verödung“ der wettkampforientierten Vereinsarbeit zu unterziehen. So könnte die Nachwuchsarbeit in "bedrohten" Disziplinen gezielt unterstützt und damit Vereine in der nationalen Konkurrenz wettbewerbsfähiger gemacht werden.

I. Einleitung

Sechs Jahre nach Verabschiedung der Leistungssportreform von 2016¹ stehen dem Spitzen- und Leistungssport erneut einschneidende Veränderungen bevor. Mit einem historisch erstmaligen Sportfördergesetz und einer unabhängigen Sportagentur, so die Ankündigung² von Bundesministerin Nancy Faeser, sollen die Weichen für ein modernes und transparentes Fördersystem gestellt werden. Diese und weitere Maßnahmen stellten das Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI) und der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) kürzlich in einem gemeinsam erarbeiteten Grobkonzept³ vor. Athleten Deutschland begrüßt ausdrücklich die Bereitschaft von Regierung und Verbänden alte Glaubenssätze zu hinterfragen und neue Wege zu gehen.

Dass einer solchen Neuausrichtung übergeordnete, klar definierte Ziele voranstehen müssen, haben wir in unserer im August veröffentlichten Analyse „Warum ist es uns das wert?“⁴ verdeutlicht. Wir haben uns deshalb gefreut, dass die Durchführung einer breit angelegten Strategie- und Zieldebatte als Maßnahme im Grobkonzept benannt ist. Das Konzept enthält weitere für Athlet*innen wichtige Anknüpfungspunkte, z.B. die Prüfung eines Individualbudgets oder die Optimierung ihrer Umfeldbedingungen. Wir sind dankbar, dass die Bundesregierung den Aufbau des Zentrums für Safe Sport vorantreibt. Die genannte perspektivische Bündelung verschiedener Integritätsthemen, möglicherweise im Rahmen des künftigen Zentrums, deckt sich mit unseren Überlegungen⁵ für eine Neuaufstellung der Integritätsarchitektur im deutschen Sport. Wir begrüßen außerdem, dass die Situation der Trainer*innen⁶ durch konsequente Umsetzung der vorhandenen Lösungsansätze endlich verbessert werden soll.

An den nun anstehenden Transformationsprozessen werden wir uns mit allen Kräften beteiligen – aus der tiefen Überzeugung, dass die besten Entscheidungen für Athlet*innen gemeinsam mit Athlet*innen getroffen werden. Wir begreifen diesen Prozess als herausragende Chance, das Spitzensportsystem im Sinne der Athlet*innen zu gestalten und so der Vision von Athleten Deutschland näherzukommen: Ein Sportsystem, das Athlet*innen optimale Bedingungen zur ganzheitlichen Entfaltung ihrer sportlichen und persönlichen Potenziale bietet und sie als Menschen achtet.

Das vorliegende Papier ist in diesem Geist entstanden. Wir stellen darin 30 Anregungen vor, die auf eine ganzheitlichere Entwicklung der Athlet*innen einzahlen sollen. Deren Sichtweisen und Erfahrungen

¹ Bundesministerium des Innern (BMI), Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB), und Sportministerkonferenz, „Neustrukturierung des Leistungssports und der Spitzensportförderung.“

² Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI), „Neue Leitlinien für eine moderne und transparente Förderung des Spitzen- und Leistungssports.“

³ Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI) und Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB), „Neue Wege gehen. Grobkonzept von BMI und DOSB für den Spitzen- und Leistungssport.“

⁴ Klein und Herber, „Warum ist es uns das wert?“

⁵ Klein und Herber, „Für eine Neuaufstellung der Integritäts- Governance im deutschen Sport“.

⁶ Klein und Herber, „Vertrags- und Vergütungssituation von Trainerinnen und Trainern und Personal im Leistungssport“.

verbinden wir mit einem analytischen Blick, der die bestehenden Marktmechanismen⁷ des Sportsystems offenlegt.

Ein Sportsystem, das – wie häufig beschworen – Athlet*innen in den Mittelpunkt stellt, muss konsequent entlang ihrer Bedürfnisse ausgestaltet sein. Das bedeutet, auf die unterschiedlichen Ausgangssituationen der Athlet*innen differenziert einzugehen und daran ihre individuelle Förderung sowohl im Spitzensport als auch in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit und ihrer beruflichen Laufbahn auszurichten. Die Sportler*innen sollten in wichtigen Lebensphasen nicht in ein Korsett langfristiger und von außen auferlegter Fördermaßnahmen gezwungen, sondern individuell und biographisch so sinnvoll wie möglich gefördert werden. Wahlfreiheit und Selbstbestimmung bei Karriere- und (Aus-)Bildungswegen sind dafür entscheidende Faktoren.

Wichtig ist: Nicht alle Athlet*innen können und wollen mehr Eigenverantwortung tragen. Sie sollen auf diesem Weg Unterstützung erfahren, nicht nur im Sport, sondern auch in unserer Gesellschaft mündig und selbstbestimmt handeln zu können. Alle sollten möglichst gleichwertige Chancen für unterschiedliche Wege erhalten. Das bedeutet, die Chancen von kombinierten Karrierewegen im Vergleich zu Sportförderstellen anzugleichen und Athlet*innen nicht gegen ihren Willen von ihren Vereinen, von Wohnorten oder ihrem sozialen Umfeld zu entkoppeln. Athlet*innen werden Ortswechsel freiwillig vornehmen, wenn sie selbst wesentliche Mehrwerte für ihre Entfaltung erkennen und diese eigenständig anstreben. Für den Erhalt des dezentralen Leistungssports werden Förderchancen für Vereine und Heimtrainer*innen benötigt. Am Ende steht ein System, das hybride Lösungen anbietet, seine Entscheidungen auf fundierten Wirkungsannahmen fußt und diese durchgängig auf Wirkung überprüft. Im Sinne der ganzheitlichen Entwicklung der Athlet*innen müssen zahlreiche Fehlanreizsteuerungen abgestellt werden, um ihrem Erfolg und ihrer Entwicklung nicht zu schaden.

Im Kontrast zu diesem Ideal ist das aktuelle System stärker an bestehenden Strukturen orientiert als an den Bedarfen der Nutzer*innen des Systems – den Athlet*innen – ausgerichtet. Betrachtet man den Spitzensport als Markt, überrascht diese Erkenntnis nicht: Verbände und Stützpunkte haben als Anbieter marktbeherrschende Monopolstellung. Die Athlet*innen auf der Nachfrageseite haben kaum Möglichkeiten, als Verbraucher*innen Einfluss auf die Ausgestaltung und die Qualität der Serviceleistungen nehmen. Der Wettbewerb im Markt ist stark eingeschränkt. Zudem bestehen hohe Zugangsbarrieren für Dritte. Es fehlen Transparenz, öffentliche Bewertungsverfahren, Beschwerdesysteme und Nachfrageentscheidungen der Athlet*innen, die Lenkungswirkung entfalten könnten.

Eine vereinfachte Betrachtungsweise legt nahe, dass der Mangel an Wettbewerb und Transparenz sich negativ auf die Zielerreichung auswirkt: Trotz gestiegener Fördervolumen und höherer Wettbewerbsanzahl hat der kollektive Sporterfolg Deutschlands seit der Wiedervereinigung abgenommen. Es ist auch deshalb davon auszugehen, dass die bisherigen zentralplanerischen Maßnahmen nicht geeignet sind, Mittel effizient und effektiv im Sinne der aktuellen Ziele einzusetzen.

⁷ Langer, *Öffentliche Förderung des Sports*; Daumann, „Sport und Staat“.

Ein Kurswechsel ist deshalb dringend nötig. Werden die ganzheitliche Entwicklung der Athlet*innen und ihre Individualität in den Fokus gerückt, können ihre Talente gefördert, Beeinträchtigungen verhindert und damit auch Erfolgsambitionen zielgerichteter verwirklicht werden. Wir plädieren für eine neue Sportpolitik, die die Selbstbestimmung der Athlet*innen stärkt, mehr Wettbewerb zulässt, Informationsasymmetrien ausgleicht, Innovation fördert, dysfunktionale Anreizsteuerung abstellt und ihre Entscheidungen evidenzbasiert trifft.

Die folgenden 30 Anregungen bilden einen Versuch, dem idealen Sportsystem, das die bestmögliche sportliche und persönliche Entfaltung der Athlet*innen zum Ziel hat, einen Schritt näher zu kommen. Eine Reform der Reform kann nur gelingen und glaubwürdig sein, wenn alle Beteiligten bereit sind, Glaubenssätze und Wirkungsannahmen ernsthaft zu prüfen und sich auch schmerzhaften Diskussionen zu stellen. Wir wünschen uns ausdrücklich, diese Anregungen mit allen Akteuren des Spitzensports kritisch zu reflektieren, zu diskutieren, weiterzuentwickeln oder zwecks besserer Ideen zu verwerfen.

II. Sicht der Athlet*innen

Der Austausch mit den Athlet*innen in Fokusgruppen, offenen Diskussionsrunden, digitalen Beteiligungsformaten sowie die Erfahrungen aus unserer Arbeit förderten zahlreiche verschiedene Perspektiven und Wünsche zutage, die durch die jeweiligen Karriereverläufe und Faktoren wie Alter, Disziplin, Geschlecht und sozio-ökonomischer Hintergrund geprägt sind. Es ließen sich wichtige Ableitungen treffen, die den Blick der Athlet*innen auf ihr Umfeld, die Herausforderungen und die wahrgenommenen Gelingensbedingungen für sportliche und persönliche, also eine ganzheitliche Potenzialentwicklung offenbaren. Dabei haben wir uns bemüht, ein differenziertes Bild zu zeichnen, das die Situation des Gros unserer Mitglieder abbildet.

Heimatverein und Familie sind Karrierezünder.

Athlet*innen nehmen die Unterstützung aus dem eigenen familiären Umfeld und/oder dem Heimatverein als grundlegende Bedingung für den Start in ihre Karrieren wahr. Diese Unterstützung – ob finanziell, emotional und/oder logistisch – verschafft Zugänge und vermittelt Begeisterung für den Sport. Der Entwicklungsweg bis auf Bundeskaderniveau, wo sich die Förderung spürbar bemerkbar macht, ist von persönlicher Hingabe und dem hohen Einsatz des Umfelds geprägt. Sportnahe, unentgeltliche Leistungen wie Physiotherapie und Arztbehandlungen, Unterstützung durch Ehrenamtliche und die Kulanz von Schulen und Hochschulen sind in dieser Zeit von großem Wert.

Vereine sind starke Begleiter.

Der (Heimat-) Verein bleibt oftmals ein wichtiges Element im Karriereverlauf. Das betrifft die Strukturen, die finanzielle Förderung sowie das ehrenamtliche Engagement von Trainer*innen und Verantwortlichen. Die Unterstützung durch die Heimatvereine ist sowohl auf dem Weg von der Jugend in den Erwachsenenbereich als auch bei Brüchen in der Laufbahn, wie Verletzungen oder dem Ausschluss aus dem Kader, wichtig. Die häufig sehr hohe emotionale Verbundenheit zum Heimatverein führt teilweise dazu, dass die Athlet*innen sich dort ehrenamtlich engagieren oder planen, dies nach Karriereende zu tun. Die Vorbildrolle der Athlet*innen greift dort in ihrer Wahrnehmung am stärksten.

Verbände sind Machtinhaber mit Lenkungsfunktion.

Je nach Sportart und Disziplin nimmt der Verband einen unterschiedlichen Stellenwert in der Lebenswelt der Athlet*innen ein. Generell betrachten sie ihren Verband als steuerndes und lenkendes Organ mit koordinierender, organisatorischer und regelgebender Funktion. Aufgrund der Nominierungshoheit und Sanktionskompetenz der Verbände sehen sich die Athlet*innen in starken Abhängigkeitsverhältnissen. Die Machtkonzentration auf wenige Personen wie Sportdirektor*innen und Bundestrainer*innen wird als problematisch empfunden. Diese Wahrnehmung erhärtet sich, wenn Entscheidungsprozesse intransparent ablaufen und Kommunikation mangelhaft ist. Dagegen wertschätzen Athlet*innen die Verbände und ihre Dienstleistungen mehr, wenn Entscheidungskriterien offengelegt und als verbindliche Basis eingehalten werden. Auch Mitbestimmungsmöglichkeiten für Athlet*innen helfen, das Verhältnis zu den Verbänden konstruktiv zu stärken. Athletenvertreter*innen, die aktiv in verbandlichen Entscheidungsgremien mitwirken,

kennen die Zwänge und Herausforderungen der Verbandsebene und helfen, daraus erwachsende Entscheidungen den Athlet*innen zu vermitteln.

(De-)Zentral ist niemandem egal.

Die Zentralisierung an Stützpunkten ist, spätestens seit der Leistungssportreform von 2016, ein fortwährendes Reibungsfeld. Dabei erkennen viele Athlet*innen die Chancen und Vorteile von Zentralisierung. Das gilt sowohl in Bezug auf die angebotenen Dienstleistungen als auch auf die soziale Funktion als Begegnungsraum. Insbesondere der Blick auf die Olympiastützpunkte ist positiv, auch wenn die Qualität der Leistungen wie beispielsweise Physiotherapie oder Ernährungsberatung als schwankend bewertet wird. Hinsichtlich der Zentralisierung an Bundesstützpunkten wird das Vorgehen der Verbände kritisch gesehen.

Athlet*innen sind sich einig, dass Stützpunkte das beste Angebot für ihre sportliche und persönliche Entwicklung bieten sollten. Sind diese Bedingungen erfüllt, äußern Athlet*innen die grundsätzliche Bereitschaft dem Angebot aus Eigeninteresse zu folgen. Aktuell jedoch empfinden einige Athlet*innen Zentralisierung als Zwangsmaßnahme, deren Nichtbefolgung mit dem Entzug des Kaderstatus und der damit verknüpften existenziellen Förderleistungen verbunden ist. Sie sehen vorrangig Nachteile und Kosten am zentralisierten Stützpunkt, wie mangelhafte Trainings- und Umfeldqualität, Unvereinbarkeit mit dem Bildungs- oder Berufswunsch, unzureichende Individualisierung, Verlassen des heimatlichen Umfelds, Wohnbedingungen und damit verbundene finanzielle Aufwendungen

Einige dieser Athlet*innen bevorzugen es, ihre Rahmenbedingungen dezentral und eigeninitiativ zu organisieren. Dafür bezahlen sie teilweise Trainer*innen und weitere Betreuungsleistungen aus eigener Tasche oder sind auf ehrenamtliches Engagement im Umfeld angewiesen. In der Diskussion um zentralisierte Maßnahmen wie Stützpunkte sind sich Athlet*innen mit deutlicher Mehrheit einig, dass diese Angebote mit hoher Qualität und sozialer Verträglichkeit überzeugen müssen. Sie wollen selbstbestimmt und eigenmotiviert zum besten Angebot wechseln, also ganz ohne Druck oder Fremdbestimmung. Parallel ist der Wunsch zur Unterstützung bedarfsgerechter dezentraler Entwicklungswege und -phasen stark. Manche merkten kritisch an, dass die Zentralisierung negative Auswirkungen auf die Arbeit in den Vereinen habe und perspektivisch die Vereine als wichtige Basis für den Spitzensport dadurch geschwächt werden könnten.

Gute Trainer*innen und kompetentes Leistungssportpersonal sind essenziell.⁸

Kompetente Trainer*innen und engagiertes Personal im Leistungssport sind entscheidend für die sportliche und persönliche Entwicklung von Athlet*innen. Ihre Ausbildung und berufliche Praxis müssen höchsten Standards entsprechen. Nur so können sie dazu beitragen, dass Athlet*innen ihr sportliches und persönliches Entwicklungspotenzial optimal entfalten. Dann kann auch das Risiko

⁸ S. Berufsverband der Trainer/innen im deutschen Sport e.V. (BVTDS), „BVTDS schlägt Alarm – Arbeitssituation der Bundestrainer*innen weiterhin problematisch“; Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB), „Verbesserung der arbeitsvertraglichen Rahmenbedingungen für Trainer*innen.“; Klein und Herber, „Vertrags- und Vergütungssituation von Trainerinnen und Trainern und Personal im Leistungssport“.

gemindert werden, dass sie negativen Einfluss auf Athlet*innen nehmen oder gar Schaden anrichten. Athlet*innen sind überzeugt, dass Trainer*innen und Personal im Leistungssport optimale und nachhaltige Rahmenbedingungen vorfinden müssen, um überhaupt ihrer Rolle und enormen Verantwortung gerecht werden zu können. Athlet*innen geht es gut, wenn es ihren Trainer*innen gut geht. Dass dies insbesondere mit Blick auf die Anstellungsmodalitäten der Trainer*innen nicht der Fall ist, ist seit Langem bekannt. Mehrheitlich bemängeln Athlet*innen große Qualitätsgefälle ihrer Trainer*innen und wünschen sich eine deutlichere Aufwertung der Heimtrainer*innen. Manche berichten, dass ihre Trainer*innen beruflichen Druck und Stress wegen unsicherer Zukunftsaussichten an sie weiterreichen. Den fehlenden Wettbewerb im Arbeitsmarkt und die fehlende Attraktivität des Berufsprofils nehmen die Athlet*innen wahr – oft auch mit Konsequenzen für ihre Karriere.

Duale Karrieren bleiben herausfordernd.

Im Bereich der Dualen Karriere zeigt sich ein sehr ambivalentes Bild. Viele Athlet*innen hätten sich mehr Unterstützung und Verständnis bei der Gestaltung ihrer Dualen Karriere gewünscht. Gleichzeitig loben viele die Möglichkeit, parallel zu ihren Sportkarrieren studieren zu können. Andere wiederum berichten, dass Duale Karrieren teilweise wie „Werbeversprechen“ wirkten und vom eigenen Verband nur bedingt akzeptiert und unterstützt würden. Außerdem wird angeführt, dass die gegebenen Strukturen oft starr erscheinen und individuelle Entwicklungswege von Athlet*innen erschweren.

Die Bedeutung der Laufbahnberater*innen wird von einigen Athlet*innen als zentral wahrgenommen. Sie sind wichtige Bezugspersonen, die den Athlet*innen auf ihrem Entwicklungsweg Orientierung bieten und durch ihr Netzwerk Möglichkeiten eröffnen. Andere Athlet*innen wiederum organisieren ihre Dualen Karrieren in Eigenregie und sind auf die Angebote des Sportsystems kaum oder gar nicht angewiesen. Gelingende Duale Karrieren wirken motivierend und schaffen mentale Freiräume. Dagegen lösen stockende Bildungs- und Ausbildungsverläufe Stress und Zukunftsängste aus.

Finanzen bereiten Sorgen und soziale Absicherung wird gewünscht.

Einem Teil der Athlet*innen, in der überwiegenden Mehrheit jene mit Status als Solo-Selbstständige, bereitet ihre Einkommenssituation Sorgen. Die finanzielle Unterstützung durch das familiäre oder erweiterte Umfeld sichert in einigen Fällen die Spitzensportkarriere ab. Die Schwelle vom Nachwuchskader (NK1) zum Perspektivkader (PK) wird als besonders kritisch betrachtet. Die Athlet*innen berichten von zahlreichen Fällen, in denen Nachwuchssportler*innen in der Übergangsphase zwischen NK1 und PK aufgrund mangelnder Förderung ihre Karrieren beendeten. Einige bezeichnen die derzeitigen Bedingungen als Belohnungssystem für bereits Erfolgreiche, nicht als Fördersystem für aussichtsreiche Talente. Viele Athlet*innen plädieren deshalb für eine stärkere Unterstützung der Nachwuchstalente, auch weil sie für sich den Bedarf für hochklassige Konkurrenz im Training sehen.

Die Kosten für die Krankenversicherung stellen die solo-selbstständigen Athlet*innen ebenfalls vor Herausforderungen. Vereinbarungen über Zusatzleistungen, die in etwa den Heilbehandlungen der gesetzlichen Unfallversicherung entsprächen, werden nur in seltenen Fällen abgeschlossen. Trotz des Versicherungspakets der Stiftung Deutsche Sporthilfe, das Unfall-, Haftpflicht-, Rechtsschutz-

und Auslandskrankenversicherung umfasst, und der staatlichen Bezuschussung der privaten Altersvorsorge, wird der Ausbau der sozialen Absicherung ausdrücklich erwünscht.

Paralympische Athlet*innen: Besondere Herausforderungen müssen adressiert und Leistungen sichtbar gemacht werden.

Obwohl die Sichtweisen der paralympischen Athlet*innen in die oben aufgeführten Punkte eingeflossen sind, gibt es Bedürfnisse und Herausforderungen, die speziell für diese Gruppe gelten. Die zunehmende Professionalisierung bei den Trainer*innen ist bisher für viele Athlet*innen nicht spürbar geworden. Die aktuelle Situation mit vielen Honorartrainer*innen führe zu Überforderung und qualitativen Einschränkungen wie etwa bei der Wettkampfbegleitung. Die Überlastung einzelner Bundestrainer*innen mit zahlreichen Aufgaben von Budgetplanung über Kadermeldungen und Nominierungen bis hin zur Terminplanung sorgt für reduzierte sportfachliche Begleitung der Athlet*innen – insbesondere, wenn Teammanager*innen nur als Honorarkräfte auf Lehrgängen finanziert werden. Das aktuelle Trainerpersonal sei zum Teil in zu geringem Maße für die besonderen Bedürfnisse von Sportler*innen mit Behinderung ausgebildet.

Die Athlet*innen begrüßen den graduellen Ausbau ihrer Förderung durch BMI und Sporthilfe. Die vielen Einzelmaßnahmen erscheinen ihnen teilweise jedoch nicht schlüssig und lückenhaft. Die Fördersystematik bleibt für viele Athlet*innen undurchsichtig. Großer Informationsbedarf besteht auch im Bereich der Nominierungen, wo Ausnahmeregelungen und deren Anwendung selbst den Trainer*innen nicht immer bekannt zu sein scheinen.

Athlet*innen heben zudem hervor, dass gerade im Bereich der psychologischen Betreuung erheblicher Verbesserungsbedarf bestünde. Die Herausforderungen des Lebens mit Einschränkungen, insbesondere außerhalb der gewohnten Umgebung wie bei Wettkämpfen im Ausland, in Kombination mit hohem Leistungsdruck, stellt die mentale Fitness und Resilienz der Sportler*innen auf die Probe. Da aktuell nur einer geringen Anzahl der Para-Athlet*innen Behördenplätze zuteilwerden, wird die mangelnde soziale Absicherung von der Mehrheit der Athlet*innen als problematisch bewertet. Die neuen Möglichkeiten für eine Duale Karrieren beim Zoll werden begrüßt. Die mediale Sichtbarkeit der eigenen sportlichen Leistungen wird schmerzlich vermisst. Die Athlet*innen sehen großes Potenzial, das Publikum und auch Peers selbst zu erreichen und zu motivieren. Darüber hinaus wird fehlende Anerkennung innerhalb der Spitzensport-Community bemängelt.

Athlet*innen aus nicht-olympischen Sportarten: Unterstützung ist rar und Anerkennung fehlt.

Nicht-olympische Sportarten profitieren nur punktuell von Förderern wie der Sporthilfe und generell seltener von monetärer Unterstützung. Ehrenamtliches Engagement in vielen Facetten stellt die tragende Säule der Förderung dar. Athlet*innen wünschen sich in erster Linie Zugang zu den Leistungen von Olympia- und Bundesstützpunkten. In dieser Hinsicht werden häufig die medizinischen Unterstützungsleistungen und die Angebote zur Dualen Karriere genannt. Diese erachten sie teilweise sogar als wichtiger als die monetäre Förderung. Viele Athlet*innen organisieren sich ihre Dienstleistungen selbst und bauen sich dafür unter großem zeitlichem Engagement eigene Betreuungsnetzwerke auf. Auch im nicht-olympischen Bereich wird die hohe Fokussierung auf den

Spitzenbereich kritisch gesehen, da Sorge um die Rahmenbedingungen für Nachwuchsathlet*innen besteht. Neben ohnehin spärlicher finanzieller Unterstützung und hohen Selbstkostenanteilen auch bei hochrangigen Wettkämpfen monieren Athlet*innen außerdem die fehlende gesellschaftliche Aufmerksamkeit für ihre Disziplinen. Der damit einhergehende Mangel an Anerkennung drückt sich beispielsweise an geringer Flexibilität in den Anstellungsverhältnissen der Athlet*innen aus. Ihre Arbeitgeber zeigen teilweise kein Verständnis für die Belastung durch doppelte Trainingseinheiten oder wettkampfbedingte Fehlzeiten.

Deaflympische Athlet*innen: Keine Wertschätzung trotz hohen Einsatzes und Spitzenleistungen.

Deaflympische Athlet*innen erhalten aktuell nur eine Grundförderung und empfinden diese Tatsache als zutiefst ungerecht. In ihrer Wahrnehmung trainieren sie ebenso intensiv wie stärker geförderte Athlet*innen. Auch der Gehörlosensport professionalisiert sich im internationalen Vergleich. So spielt die Athletik beispielsweise bei Rückschlagsportarten eine immer entscheidendere Rolle, weshalb gut ausgebildete Athletiktrainer*innen und Physiotherapeut*innen eine wachsende Bedeutung für sportlichen Erfolg einnehmen. Die Kosten dafür stellen für die Athlet*innen eine hohe finanzielle Belastung dar, ebenso wie Reise- und Unterbringungskosten bei Wettkämpfen im Ausland. Die Athlet*innen plädieren deshalb dafür, zukünftig auch von Fördermaßnahmen profitieren zu können.

Leistung und Erfolg haben viele Facetten, die neue Förderkriterien stärker hervorbringen können.

Athlet*innen blicken differenziert auf die Ziele und den Nutzen des Spitzensports. Ihnen ist mehrheitlich bewusst, dass die außenstaatliche Repräsentation das vorrangige Motiv der staatlichen Förderung ist. Die alleinige Fixierung auf absoluten Erfolg in Form von Medaillengewinnen im internationalen Vergleich wird als unzureichend betrachtet, da Erfolg und Leistung für sie auch anhand anderer Indikatoren spürbar werden. Dazu zählen das Erreichen persönlicher Erfolgsziele genauso wie die Rückkehr nach einer schweren Verletzung. Athlet*innen nehmen ihre Vorbildfunktion ernst und stimmen überein, dass sie nicht nur Menschen begeistern und zu einer aktiven und gesunden Lebensweise animieren, sondern auch vielfältig relevante Fähigkeiten und Werte vorleben können. Gerade im paralympischen Sport sei die Vorbildwirkung der Sportler*innen für Menschen mit Behinderung enorm.

Wichtig sei dabei auch, dass der Spitzensport die Vielfalt der Gesellschaft sichtbar macht. Die Bekanntheit der Sportler*innen könne somit sinnvoll für positive Impulse genutzt werden. Aber auch der umgekehrte Weg scheint für einige Athlet*innen denkbar: Themen, die gesellschaftlich relevant sind, können durch den Sport eine Bühne bekommen. Größere mediale Sichtbarkeit ist dafür unerlässlich. Die Athlet*innen sind offen für neue Förderkriterien, die beispielweise auch den Sportler*innen aus nicht-olympischen Sportarten gleichwertige Fördermöglichkeiten bieten. Sie erkennen an, dass jegliche Förderlogik Gewinner und Verlierer hervorbringt. Spannungsfelder sehen einige Athlet*innen zwischen Nischensportarten und publikumswirksamen Disziplinen sowie Eliten- und Nachwuchsförderung. Den Athlet*innen ist wichtig, dass jegliche Verteilungskriterien transparent und nachvollziehbar kommuniziert und Entscheidungen darüber demokratisch getroffen werden.

Jüngere Umfrageergebnisse stützen diese Erfahrungen und Erkenntnisse.

Eine Studie⁹ mit 1.112 Athlet*innen aus der Förderung der Stiftung Deutsche Sporthilfe zeigt:¹⁰

1. 80 % haben Zugang zu hochwertigen Trainingsanlagen und gutem Trainingsequipment.
2. Andere Umfeldbedingungen sind deutlich ausbaubar, da nur fast die Hälfte über individuelle Trainingspläne verfügten und bei weniger als 70 % regelmäßige Wettkampfanalysen erfolgten.
3. Mit etwa 80 % herrschen hohe Zufriedenheitswerte über alle Leistungen hinweg. Deren Nutzungsrate unterliegt aber deutlichen Schwankungen.
4. Ca. 30 % benennen mangelnde persönliche Freiheiten und Kreativitätsförderung im Trainingsumfeld.
5. Nur ca. 70 % geben an, Innovationsfreude und -entwicklung halte das Trainingsumfeld zusammen.
6. Nur zwei Drittel bestätigen, Deutschland habe Weltklasse-Trainer*innen.
7. Die Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit der Trainer*innen ist groß. Mit Blick auf Expertise und Führungsstil scheint diese jedoch deutlich geringer zu sein.
8. Den Heimtrainer*innen werden durchweg höhere Zustimmungswerte in den Bereichen Expertise, Erreichbarkeit und Führungsstil als den Bundestrainer*innen zuteil.
9. Ca. ein Drittel verneint die Frage, sich aufgrund ihrer Einkommenssituation hinreichend auf den Sport konzentrieren zu können. Dies wird verstärkt von denjenigen geteilt, die erst am Anfang ihrer Karriere stehen.
10. Der Umgang der Verbände mit Athlet*innen wird teilweise als schwierig eingestuft, etwa in Bezug auf transparente Entscheidungsverfahren oder Kritikfähigkeit.
11. Ca. 80 % finden, dass für sie eine Duale Karriere möglich ist.
12. Unterstützungsmöglichkeiten im Bereich Duale Karriere werden für gut befunden, aber kaum genutzt.
13. Persönliche Kompetenzen für eine Duale Karriere werden als ausbaubar eingestuft.

⁹ Breuer und Hallmann, „Umfeldbedingungen für Athlet:innen“.

¹⁰ Die Studie empfiehlt u.a. Verbesserungen der materiellen Sicherheit, etwa kurzfristig mit Vergünstigungen bei Unterstützungs- und Serviceleistungen und mittelfristig mit Einkommenserhöhungen der Athlet*innen, höhere Nutzungsraten der Unterstützungsleistungen in der Dualen Karriere, wie etwa den Ausbau persönlicher Kompetenzen etwa im Selbst-Management oder der Resilienz, substanzielle Verbesserungen bei den Trainer*innen, einen stärkeren Einsatz von individuellen Trainingsplänen auf leistungsdiagnostischer Basis, eine stärkere gesellschaftliche Anerkennung der Athlet*innen und ihrer Leistungen sowie vermehrte Fokussierung auf individuelle Freiheit sowie Innovationsförderung in der Trainingsumgebung.

III. Ideale Bedingungen für eine bessere und ganzheitliche Spitzensportförderung

Die öffentliche Förderung des Spitzensports bedarf der Legitimation durch die Gesellschaft. Die Zielstellung der Förderung sollte deshalb normativ bestimmt und gesellschaftlich – mit den Athlet*innen als Adressat*innen und Leistungserbringer*innen – ausgehandelt werden. Wir nennen deshalb allgemeine Erwägungen zur Förderstrategie, gefolgt von einem Blick auf die Eigenschaften eines idealen Sportsystems. Die sodann vorgestellten Lösungskorridore (s. Kapitel IV. – VI) sollen auf diese Idealskizze einzahlen.

Allgemeine Erwägungen zur Förderstrategie

- Förderzweck der Strategie ist die ganzheitliche Entwicklung der Athlet*innen. Dies umfasst neben der sportlichen auch ihre persönliche und berufliche Entwicklung. Ihre Leistungen, Geschichten und Persönlichkeiten stehen auf individueller Ebene im Fokus. Kollektiver, nationaler Sporterfolg ergibt sich nachgelagert.
- Das Ziel einer Förderstrategie umfasst nicht nur Höchstleistungen und Erfolge, sondern macht sie auch für diejenigen nah-, erfahr- und sichtbar, die sie bezahlen und konsumieren: die Bürger*innen. Die Schaffung und Gestaltung der Mehrwerte des Spitzensports ist explizit Teil einer ganzheitlichen Förderstrategie.
- Sollten begrenzten Ressourcen zu Verteilungsfragen führen, wissen alle, wer und welche Disziplin gefördert wird – und aus welchen Gründen. Alle wissen, wer und welche Disziplin nicht oder weniger gefördert wird – und aus welchen Gründen.

Grundsätze eines funktionalen Spitzensportsystems

- Die Allokation der begrenzten Ressourcen wird entsprechend dieser Zielstellung möglichst effizient und effektiv anhand nachvollziehbarer und nach Möglichkeit evidenzgeleiteter Kriterien vorgenommen.
- Bürokratische Verfahren reduzieren sich auf das notwendige Minimum.
- Verbände handeln frei und flexibel, aber planbar im Interesse der Athlet*innen und Disziplinen.
- Sie haben die Möglichkeit, wissenschaftliche Unterstützung am freien Wissenschaftsmarkt zu organisieren.
- Es gibt ein wirksames Controlling und transparente Berichtspflichten, auch und gerade an die Öffentlichkeit.
- Das Prinzip der Nutzerzentrierung ist handlungsleitend. Davon ausgehend wird der Spitzensport gestaltet. Neben den Athlet*innen sind es die Trainer*innen und das Leistungssportpersonal, an deren Bedürfnissen sich das Spitzensportsystem ausrichtet.
- Entscheidungen werden möglichst evidenzbasiert getroffen. Ihre Wirkungsannahmen werden benannt und transparent offengelegt.
- Maßnahmen werden kontinuierlich auf Wirksamkeit evaluiert. Bei Reformvorhaben werden Begleitforschung und transparentes Umsetzungsmonitoring proaktiv mit eingeplant.

- Umfassende Vermessung beschränkt sich nicht auf die Athlet*innen. Forschungs- und Evaluationsbedarfen wird begegnet. Bestehende Evidenz ist handlungsleitend für die Praxis.
- Wettbewerb beschränkt sich nicht nur auf die Arenen, sondern wird auch im Sportsystem zugelassen.
- Transparenz, etwa zur Angebotsstruktur sowie zur Mittel- und Kostenverteilung, erleichtert Angebotsvergleiche und macht Handlungsbedarfe für eine wirksamere Ressourcenallokation sichtbar.
- Trägheits- und Gewöhnungseffekte werden möglichst vermieden. Regelmäßiges Hinterfragen von Entscheidungen ist systemisch verankert.
- Verbände, Vereine und Stützpunktträger haben ausreichend Anreize, Drittmittel einzuwerben.
- Sie haben ausreichend Anreize, die Mehrwerte des Spitzensports in Deutschland zu gestalten und erfahrbar für die Bürger*innen zu machen.
- Innovation wird wertgeschätzt und gefördert.
- Die Rollen und Verantwortlichkeiten der Akteure sind trennscharf definiert und Interessenskonflikte ausgeschlossen. Diskretionäre Spielräume sind auf ein Minimum reduziert.
- Vertrauen wird durch Transparenz, gute Prozesse, nachvollziehbare Entscheidungen, glaubwürdiges Verhalten und wirksame Kontrollverfahren geschaffen.
- Vertrauen ermöglicht selbstbestimmtes Handeln Aller, einschließlich der Athlet*innen und des Verbandspersonals.
- Vertrauen, Transparenz und Marktöffnung minimieren zentrale, aber ineffiziente Steuerungsvorhaben.
- Fördermaßnahmen von Bund und Ländern sowie die anderer Organisationen sind harmonisiert und aufeinander abgestimmt.
- Hohe Ausbildungsstandards für Trainer*innen und Leistungssportpersonal sind flächendeckend umgesetzt. Sie werden angemessen bezahlt und sind sozial abgesichert. Der Arbeitsmarkt funktioniert und ist international wettbewerbsfähig.

Integritätsvoraussetzungen des Spitzensportsystems

- Die Achtung der Menschenrechte einschließlich Arbeits- und Sozialstandards ist mit angemessenen Verfahren gewährleistet.
- Das System ist in der Lage, wirksam mit Missständen umzugehen, Abhilfemaßnahmen bereitzustellen und überprüfbare Präventionsmaßnahmen umzusetzen. Personen, Wettbewerbe und Organisationen werden optimal geschützt. Unabhängige Integritätsorganisationen sind Eckpfeiler einer harmonisierten Integritätsarchitektur.
- Die Personen im System haben die Möglichkeit, sich an vertrauenswürdige und nach Wahl unabhängige Anlaufstellen zu wenden, um auf Missstände und Probleme hinzuweisen und Unterstützung zu bekommen.

- Zuwendungsgeber knüpfen ihre Mittel an überprüfbare Integritäts- und Menschenrechtsstrategien der institutionellen Zuwendungsnehmer. Korrespondierende Evaluationen oder Audits informieren Zuwendungsentscheidungen.

Voraussetzungen für die ganzheitliche Entwicklung der Athlet*innen

- Die Athlet*innen haben optimale Umfeld- und Unterstützungsbedingungen.
- Ihre materielle Sicherheit und physische wie psychische Unversehrtheit sind gewährleistet.
- Sie verfügen über faire Arbeitsbedingungen und eine gute soziale Absicherung.
- Eine funktionale Anreizsteuerung trägt zur ganzheitlichen Entwicklung der Athlet*innen bei. Fehlanreize sind abzustellen und zu vermeiden.
- Athlet*innen können ihre Karrierepfade entlang ihrer Präferenzen und korrespondierenden Kosten-, Nutzen- und Risikobewertungen frei wählen.
- Kombinierte Karrierewege sind durch hinreichende Flexibilisierung sowie starke Kooperationspartner aus Wissenschaft und Wirtschaft gut zu absolvieren.
- Athlet*innen haben ausreichend Freiheiten, Unterstützungen und Möglichkeiten, um selbstbestimmt und verantwortungsbewusst im Sport und in der Gesellschaft zu agieren.
- Athlet*innen haben die Möglichkeit, mit ihrem Feedback das Angebot im System wahlweise öffentlich oder nicht-öffentlich zu verbessern.
- Die zentrale Bedeutung der Vereine und der Heimtrainer*innen, auch für die wettkampforientierte Nachwuchsarbeit, wird gewürdigt und gezielt gefördert.
- Der Talentpool wird durch gezielte Maßnahmen offengehalten und geweitet.
- Die Nachwuchsförderung ist funktional auf spätere Erfolge im Spitzensport und die ganzheitliche Entwicklung der Athlet*innen ausgerichtet. Sie orientiert sich an der verfügbaren Evidenz und schützt die Athlet*innen vor ungerechtfertigten und übermäßigen Belastungen.
- Übergänge zwischen Kaderstufen, insbesondere vom Nachwuchs- in den Erwachsenenbereich, verlaufen nahtlos.
- Athlet*innen und Verbände treffen zusammen Entscheidungen im Wissen, dass gemeinsam bessere Lösungen entstehen und größere Akzeptanz hergestellt wird. Die Mitbestimmungsrechte der Athlet*innen sind deshalb verbindlich verankert.
- Athlet*innen kennen ihre Rechte und können sich und ihre Gruppe bestmöglich vertreten.

IV. Lösungsansätze zwischen zentralisierten und dezentralen Umfeldbedingungen

1. Stützpunktevaluation durchführen und Grenznutzenanalyse zu Zentralisierung prüfen.

Zentralisierung kann mit wahrgenommenen und tatsächlichen Kosten (z.B. Bildungs- oder Berufswunsch, Verlassen des heimatlichen Umfelds, Wohnbedingungen, Trainings- und Umfeldqualität) und Nutzen für Athlet*innen (z.B. optimale Bedingungen zur ganzheitlichen Entfaltung) einhergehen. Zentralisierung ist theoretisch nur dort sinnvoll, wo ihr Grenznutzen die Grenzkosten für die ganzheitliche Entfaltung der Athlet*innen überschreitet. Im derzeitigen System ist nicht davon auszugehen, dass das freie Spiel der Kräfte den optimalen Grad zwischen zentralisierter und dezentralisierter Spitzensportentwicklung bestimmen wird. Eine Wirksamkeitsprüfung von Zentralisierung auf individuelle und kollektive Erfolge im Spitzensport in westlichen, offenen Gesellschaften liegt nicht vor.

Bisherige Analysen¹¹ empfehlen u.a. Spitzensport über das dezentrale Netz der Vereine vor allem dort Zentralisierung vorzuziehen, wo die Faktorspezifität von Sportarten gering ist, also etwa keine besonderen Anforderungen an Sportstätten, Material oder klimatische Bedingungen erforderlich sind. Ferner wird nahegelegt, dass keine allgemeine Überlegenheit von zentralisierten gegenüber dezentralen Strukturen herrscht. Insbesondere im Nachwuchsbereich konnten negative Zusammenhänge zwischen Zentralisierung und Produktionseffizienz gezeigt werden, die mit sportlichen und persönlichen Nachteilen für junge Talente einhergingen.

Eine empirische Evaluation des deutschen Stützpunktsystems sollte dringend nachgeholt werden, um fundierte Entscheidungen zu Zentralisierungsbemühungen in den anstehenden

¹¹ S. Barth, Emrich, und Daumann, „Evaluation of Sporting Success in Austria“ für Analysen zur Frage der Zentralisierung und Dezentralisierung im österreichischen Leistungssport. Demnach herrsche keine Überlegenheit von zentralisierten gegenüber dezentralisierten Produktionsbedingungen, der optimale Grad der Zentralisierung in Österreich sei überschritten und es sollten hybridere Formen mit neuen dezentralen Ansätzen gefunden werden.

S. Flatau und Emrich, „Die Organisation sportlichen Erfolges: zur Frage nach Markt oder Hierarchie im Spitzensport am Beispiel der Eliteschulen des Sports“. Am Beispiel der Eliteschulen des Sports wird empfohlen, bei Sportarten mit geringer Faktorspezifität auf zentralisierte Einrichtungen zugunsten (dezentraler) Vereine zu verzichten.

S. Emrich und Pierdzioch, „Konvergenz und Effizienz? Zur Übernahme von Elementen des DDR-Sports in den bundesdeutschen Spitzensport“. Die Autoren leiten einen negativen Zusammenhang zwischen Produktionseffizienz und Eliteschuldichte her.

S. Emrich, *Zur Evaluation der : Betreuungsqualität und Kostenstruktur*; Emrich, „Common Agency und diskretionäre Handlungsspielräume im Umgang mit öffentlichen Finanzmitteln im bundesdeutschen Spitzensport: eine empirische Analyse“ für eine Evaluation der Olympiastützpunkte.

S. Emrich u. a., „Outcome-Effekte der Athletenbetreuung in Olympiastützpunkten“. Demnach gehe eine frühere Rekrutierung am OSP und höhere Förderumfänge im Nachwuchsalter mit geringerem Erfolg im späteren Spitzensport einher.

S. Emrich u. a., „Eliteschulen des Sports - Erste Ergebnisse einer Pilotstudie“; Emrich u. a., „Evaluation der Eliteschulen des Sports - empirische Befunde aus individueller und kollektiver Perspektive“; Güllich, „Zur Evaluation der Eliteschulen des Sports im Deutschen Leichtathletik-Verband“. Die Studienlage zu den Eliteschulen des Sports als zentralisierte Produktionsorte im Nachwuchsbereich legt nahe, dass diese im Erwachsenenalter vergleichsweise weniger erfolgreich sind, überproportional viele Abgänger*innen in die Sportfördergruppen der Bundeswehr wechseln und diese im Vergleich eher Bildungsabsteiger*innen hervorbringen.

Transformationsprozessen zu treffen. Sie könnten helfen, sich dem optimalen Zentralisierungsgrad im deutschen Spitzensportsystem zu nähern.

2. Zentralisierung als freiwillige und nicht als erzwungene Maßnahme umsetzen.

Einige Athlet*innen sehen in zentralisierten Stützpunkten Chancen und Vorteile für sich. Andere sehen Chancen und Vorteile eher in dezentralen Trainingsstandorten und bei zentralisierten Stützpunkten vorrangig Kosten und Nachteile. Die Vor- und Nachteile von Zentralisierung hängen von verschiedenen Faktoren ab, etwa vom Alter und der Disziplin der Athlet*innen sowie Umfang und Intensität der zentralisierten Fördermaßnahmen. Wenn Zentralisierung scheitert, dann oft an der Umsetzung. Athlet*innen wollen Angebote vorfinden, die ihnen optimale Bedingungen für ihre ganzheitliche Entfaltung bieten. Unter diesen Umständen und durch mehr Transparenz im Stützpunktsystem würden Athlet*innen freiwillig und motiviert dem besten Angebot folgen. Zentralisierungsmaßnahmen dürfen daher nicht – wie bisher oft geschehen – als einschüchternde und demotivierende Druck- oder gar Zwangsmaßnahme gestaltet bzw. wahrgenommen werden.

3. Mitbestimmung für bessere Entscheidungen und mehr Akzeptanz etablieren.

Wenn es zu Zentralisierungsmaßnahmen kommt, sollten Verbände als marktbeherrschende Akteure in der Verantwortung stehen und transparent darlegen, welche Annahmen, empirischen Grundlagen oder praktischen Zwänge solche Entscheidungen begründen. Zentralisierungsentscheidungen sollten in regelmäßigen Abständen hinterfragt werden, um Gewöhnungseffekte zu vermeiden. Athlet*innen berichten immer wieder, dass die wahrgenommenen Kosten von Zentralisierungsmaßnahmen den Nutzen übersteigen. Dies kann zum Beispiel schlicht an unzureichender Angebotsqualität und/oder -quantität liegen, aber auch auf intransparente oder aufgezwungene Entscheidungen zurückzuführen sein.¹²

Mit zunehmender Reife und Erfahrung wissen Athlet*innen genauer, was ihnen guttut, was ihnen fehlt, was sie benötigen, und welche Verbesserungen vonnöten sind. Deshalb sind bindende Vorgaben vonnöten, um Athlet*innen und ihren Vertreter*innen bei der Entscheidung zur Gestaltung von Zentralisierung durchweg Mitbestimmungsrechte einzuräumen und sie proaktiv einzubinden. Das kann nicht nur die Entscheidungsqualität, sondern auch die Akzeptanz dieser Maßnahmen unter den Athlet*innen erhöhen. Athleten Deutschland kann dabei helfen, Athlet*innen in diesen Prozessen zu befähigen, ihnen operative und beratende Unterstützung zukommen lassen und entsprechende Feedback- und Beteiligungsformate in geschütztem Rahmen zu organisieren.

4. Athlet*innen mit Kaufkraft ausstatten und Nachfrage mit Lenkungswirkung erlauben.

Es gibt kaum Anreiz- oder Lenkungsmechanismen, die das Angebot in Quantität und Qualität auf die Nachfrage der Athlet*innen im freieren Wettbewerb abstimmen könnten. Preissignale durch Nachfrageentscheidungen der Athlet*innen fehlen und entfalten daher keine lenkende

¹² S. Bielig und Woldt, Streit im Deutschen Ruderverband, für ein aktuelles Beispiel für misslungene Zentralisierung.

Anreizwirkung auf Angebotsqualität und -quantität im Leistungssportsystem. Würden Athlet*innen mit Kaufkraft in Form eines Athletengelds¹³, etwa für Unterstützungs- und Serviceleistungen, (s. Punkt 10) ausgestattet, würde ihre Nachfrage preisbildend wirken und Lenkungs- sowie Anreizfunktionen entfalten. Stützpunkte würden um die Nachfrage der Athlet*innen untereinander und ggf. mit dem Marktangebot außerhalb des Stützpunktsystems konkurrieren. Der entstehende Wettbewerb könnte dazu beitragen, die Angebotsqualität und -quantität zu optimieren. Dabei soll der Wettbewerb ein gesunder sein und sollte sich nicht nachteilig auf die Athlet*innen auswirken, die möglicherweise an unterschiedlichen Standorten trainieren, aber als Teams bei gemeinsamen Wettkämpfen funktionieren müssen.

5. Transparenz zum Stützpunktangebot ("Stützpunktinventur") schaffen.

Ein vollkommener Markt ist transparent. Transparenz verhilft zu besserem Überblick über das Angebot, hilft der Nachfrageseite bei Auswahlentscheidungen und stärkt den Wettbewerb. Das Leistungssport- und Stützpunktsystem ist eher von Intransparenz gekennzeichnet. Athlet*innen bewerten insbesondere OSPs positiv und nehmen sie als athletenzentrierte Institutionen mit gutem Angebot wahr. Mit Blick auf die Bundesstützpunkte berichten sie von Gefällen in Quantität und Qualität der Angebote. Eine "Stützpunktinventur" mit Informationen etwa zum Angebot, zu Kosten, Auslastung, Betreuungsverhältnissen und Kaderpräsenz und (Aus-)Bildungsmöglichkeiten könnte einen gewichtigen Beitrag zu mehr Transparenz im Leistungssportsystem leisten.¹⁴

Für Athlet*innen können Transparenz und Vergleichbarkeit von Angeboten wichtig sein, um informierte Entscheidungen für und gegen Optionen zur Gestaltung ihrer Karrierewege treffen zu können. Für Stützpunkte sind Informationen zur Konkurrenz relevant, um ihr Angebotsportfolio zu optimieren. Mehr Transparenz ist hilfreich für die öffentliche Hand und den organisierten Sport, um Investitionsbedarfe, Ineffizienzen und Optimierungsbedarfe zu identifizieren.

¹³ S. Langer, *Öffentliche Förderung des Sports.*; Langer, „Das Sportgeld: Instrument einer subjektorientierten Sportförderung“ für Ausführung zur Idee eines Sportgelds.

S. Bendrich, *Studentischer Spitzensport zwischen Resignation, Mythos und Aufbruch. Eine Studie zur dualen Karriere in Deutschland und den USA*, für die Weiterentwicklung des Sportgelds hin zu einem Spitzensportgeld.

¹⁴ S. Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, „Transparenzportal für die Spitzensportförderung des Bundes einrichten“ für ein ähnliches Vorhaben.

S. Emrich, *Zur Evaluation der Olympiastützpunkte: Betreuungsqualität und Kostenstruktur*; Emrich, „Common Agency und diskretionäre Handlungsspielräume im Umgang mit öffentlichen Finanzmitteln im bundesdeutschen Spitzensport: eine empirische Analyse“ für hoch variable und intransparente Zuteilung von Mitteln an den OSPs.

S. Bundesrechnungshof, „Abschließende Mitteilung an das Bundesministerium des Innern über die Prüfung der Förderung der Spitzensportverbände.“; Bundesrechnungshof, „Bericht an den Berichterstatter und die Mitberichterstatter im Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages für den Einzelplan 06 des Bundeshaushalts nach § 88 Abs. 2 BHO. Sachstand der Umsetzung der Neustrukturierung des Leistungssports und der Spitzensportförderung“ für Kritik an intransparentem Fördersystem.

6. Bewertungssystem zur Angebotsoptimierung umsetzen.

Bisher haben Athlet*innen unzureichend die Möglichkeit, auf die Angebotsgestaltung ihrer Umfeldbedingungen, etwa an Stützpunkten, einzuwirken und mit ihrem Feedback Angebotsquantität und -qualität zu verbessern. Dabei haben Athlet*innen kurze Karrieren und werden von ihrem Umfeld, nicht zuletzt von Trainer*innen und Verbänden, fortlaufend bewertet. Dem können (Infra-)Strukturen und handelnde Personen gegenüberstehen, die Athletenkarrieren trotz mangelhafter Qualität und aufgrund fehlender Bewertungsmechanismen ungeprüft und ohne Verbesserungschancen überdauern.

Im Leistungssportsystem fehlt also ein Bewertungsmechanismus durch die nachfragenden Athlet*innen. Ein solches System bietet die Chance, dass Stützpunkte und das sportliche Umfeld von Athlet*innen Feedback zu ihrer Arbeit erhielten und so bessere Entscheidungen zur Angebotsgestaltung treffen könnten. Heutzutage ist es selbstverständlich, das Angebot von Dienstleister*innen und Unternehmen - auch öffentlich und damit transparent für weitere Marktteilnehmer*innen und Konkurrent*innen - zu bewerten.

7. Innovationstopf („Reallabor des Sports“) einführen und dezentrale Lösungen unterstützen.

Athlet*innen entscheiden sich mitunter aus verschiedenen Gründen gegen das Stützpunktsystem und für individualisierte, dezentrale Lösungen.¹⁵ Immer wieder ist zu beobachten, wie Athlet*innen sich ihr Umfeld und ihre Rahmenbedingungen unternehmerisch, risikofreudig und eigeninitiativ organisieren; nicht zuletzt mit Unterstützung von Trainer*innen oder Vereinen. Viele sind damit erfolgreich, manche behaupten sich gegen die Konkurrenz an den Stützpunkten. In Teilen geschieht dies mit Ausnahmeregelungen des Verbandes oder trotz Widerständen von Verbandsseite. Manchmal können Athlet*innen zwar auf Verbandsunterstützung bauen, sind aber oft auf ehrenamtliches Engagement im Umfeld angewiesen, bezahlen Trainer*innen und Unterstützungsleistungen aus eigener Tasche oder finden Sponsoren. Oft fehlt es an finanzieller Unterstützung, die Chancengleichheit und damit Wettbewerb mit Zentralisierungsmaßnahmen herstellen könnte.

Neben der bisherigen Verbands- und Stützpunktförderung sollte daher ein Förderprogramm geschaffen werden, das Fördergelder an Bieterinitiativen versteigert. Dadurch würden die hohen Markteintrittsbarrieren für weitere Marktteilnehmer gesenkt. Athlet*innen könnten sich zum Beispiel mit dezentralen Projektkonzeptionen bewerben, sich mit weiteren zusammenschließen oder als Bieterkonsortium mit Vereinen, Trainer*innen¹⁶ oder privaten Marktakteuren auf Förderung bewerben. Innovative (Nachwuchs-)Projekte, etwa von schlecht geförderten Disziplinen, könnten sich unter Beweis stellen. Je nach Zielstellung könnten auch neuartige

¹⁵ Bielig und Woldt, Streit im Deutschen Ruderverband; Sport-Informationen-Dienst (SID), „Gegen jede Zentralisierung“; LSVBW-Redaktion, „... Athlet*innen müssen wieder mehr in den Fokus rücken“ - LSVBW“.

¹⁶ S. Hottenrott und Klaus-Michael Braumann, „Aktuelle Situation im deutschen Spitzensport. Eine notwendige Diskussion.“ für ein Plädoyer, Heimtrainer*innen als dezentrale Akteure gegenüber übergeordneten Trainer- und Zentralstrukturen zu stärken.

(Bildungs-)Projekte zur ganzheitlichen Entwicklung von (Nachwuchs-)Athlet*innen gefördert werden. Ein Bewertungsgremium der geplanten unabhängigen Vergabeinstanz könnte Anträge auf Eignung prüfen und Förderung an die vielversprechendsten vergeben.

Ein solcher Auktionsmechanismus würde zudem gesunden Wettbewerb zwischen dezentralen und zentralisierten Produktionsbedingungen entfachen und damit erwartbar auch zu einer Verbesserung der Stützpunktangebote führen. Die Wirkung öffentlicher Projektmittel könnte mit komplementären Finanzierungsmodellen (s. Punkt 27) weiter gehandelt und bei erfolgreicher Pilotierung angehoben werden. Die einhergehende Marktöffnung dürfte Innovationen in der Spitzensportentwicklung auslösen. Ungesunden Wettbewerb zwischen dezentralen und zentralisierten Entwicklungslösungen gilt es im Interesse der Athlet*innen und anderer Akteure hingegen zu vermeiden.

8. Echte Chancengleichheit zwischen dezentralen und zentralen Lösungen gewährleisten.

Manche Athlet*innen, die sich für dezentrale und gegen zentralisierte Trainingsbedingungen entscheiden, werden von Verbandsseite unter Druck gesetzt. Ihnen drohen Benachteiligung bis hin zum Entzug des Kaderstatus. Der Druck zur Zentralisierung hat mutmaßlich viele Karrieren beendet. Eine Analyse zu korrespondierenden Dropout-Quoten¹⁷ und damit verbundener Verengung des Talentpools fehlt unseres Wissens, sollte aber nachgeholt werden. Die Nachverfolgung von Dropouts könnte ggf. innerhalb des vorgeschlagenen Monitorings zur Situation der Athlet*innen (s. Punkt 13) durchgeführt werden. Athlet*innen, die sich für dezentrale und individuelle Entwicklungsbedingungen entscheiden, sollten Chancengleichheit bei Förderungs- und Nominierungsentscheidungen haben. Sie müssen die Möglichkeit haben, etwa ergebnisoffen an Ausscheidungswettkämpfen für Ziel-Wettkämpfe teilzunehmen. Eine Voraussetzung wäre - nicht zuletzt im Sinne der Transparenz - alle Nominierungskriterien für die Disziplinen zentral verfügbar und damit nachvollziehbar zu machen.

¹⁷S. Göllich u. a., „Kaderkarrieren im Nachwuchs- und Spitzensport - Altersstruktur und Kontinuität“; Emrich u. a., „Eliteschulen des Sports - Erste Ergebnisse einer Pilotstudie“; Emrich u. a., „Evaluation der Eliteschulen des Sports - empirische Befunde aus individueller und kollektiver Perspektive“ zu Dropout-Quoten in Förderkadern und bei Eliteschulen des Sports im Kontext hierarchischer Organisationen.

V. Maßnahmen zur Stärkung selbstbestimmter und mündiger Athlet*innen

9. Faire Arbeit für Athlet*innen sicherstellen und soziale Absicherung stärken.

Viele Athlet*innen sind Solo-Selbstständige und/oder unzureichend gegen Risiken abgesichert. Ihre niedrigen Einkommen führen dazu, dass private Vorsorge gegen verschiedenartige Risiken wie etwa Alter, Krankheit, Pflege oder Arbeitslosigkeit erschwert wird. Weitere Risiken können in den Bereichen des Kündigungs-, Arbeits- und Gesundheitsschutzes bestehen, sich in unklaren Regelungen zu Arbeitszeiten und Überstunden ausdrücken oder Einschränkungen bei der betrieblichen Mitbestimmung und beim Mutterschutz bedeuten.¹⁸

Die Frage nach einem arbeitnehmerähnlichen Verhältnis bleibt bisher unbeantwortet.¹⁹ Dabei stehen Athlet*innen in starker Weisungsabhängigkeit von Verbandsmonopolen, die z.B. mit Athletenvereinbarungen maßgeblichen Einfluss auf die Gestaltung der Arbeits- und Umfeldbedingungen der Athlet*innen ausüben. In der jüngsten Vergangenheit wurden vereinzelt Maßnahmen umgesetzt, um die Athlet*innen besser abzusichern: Die Stiftung Deutsche Sporthilfe bietet²⁰ bereits in ihrer Basisförderung Versicherungspakete für eine Unfall-, Haftpflicht-, Rechtsschutz- und Auslandskrankenversicherung an. Die Bundesregierung unterstützt²¹ Athlet*innen seit 2020 mit Zuschüssen zu einem Basis-Rentenvertrag in Höhe von 250 € monatlich. Diese begrüßenswerten Maßnahmen reichen für eine zufriedenstellende Absicherung der Athlet*innen nicht aus.

Faire Arbeitsbedingungen und soziale Absicherung von Athlet*innen sollten Grundpfeiler des staatlich geförderten Spitzensportsystems sein.²² Neben weiterer Unterstützung für

¹⁸ S. Klein, „Agenda für Menschenrechte im Sport angehen und Menschenrechtsrisiken im Spitzensport (, Menschenrechts-Check) untersuchen“ für die Position von Athleten Deutschland zu Menschenrechtsrisiken von Athlet*innen im Spitzensport in Deutschland.

¹⁹ S. Entscheidung BVwG W145 2128879-1 vom 10.3.2017 im Fall der Vanessa Sahinovic sowie Entscheidung VwGH Ro 2019/08/0003 vom 3.4.2019 im Fall des Lukas Müller für wegweisende Urteile zu arbeitnehmerähnlichen Verhältnissen im Spitzensport.

S. Duval und van Maren, „The Labour Status of Professional Football Players in the European Union“ zur Situation im Fußball.

S. Johannsen, „Top Name Olympians Launch Landmark Employment Case against High Performance Sport NZ“ für aktuelle Entwicklungen in Neuseeland, wo Athlet*innen ihren Arbeitnehmerstatus in einer Auseinandersetzung mit High Performance Sport NZ feststellen lassen.

²⁰ Stiftung Deutsche Sporthilfe, „Förderkonzept“.

²¹ Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI), „Konzept zum Aufbau einer Altersversorgung für Athletinnen und Athleten“.

²² Wichtige Referenzpunkte aus dem internationalen Raum sind hierbei zum Beispiel die Points of Consensus des ILO-Global Dialogue Forum on Decent Work in the World of Sport, bei dem erstmals formale Sondierungen zwischen Athlet*innen, Arbeitgeber*innen und Regierungen im Januar 2020 stattfanden: „All workers, including athletes, regardless of the type of employment relationship, require, as a minimum, to be protected by the fundamental principles and rights at work.“ (Punkt 4) Ferner ist die Universal Declaration of Player Rights (2017) der World Players Association (WPA) unter dem Dach der UNI Global Union als umfangreiche Menschenrechts-Deklaration aus Athletensicht anzuführen. Sie greift viele der zentralen Menschenrechtsinstrumente auf und kann dadurch als wichtiger Beitrag zum menschenrechtlichen Selbstverständnis von Athlet*innen gelten.

Vorsorgeleistungen²³ sollten vor allem die Risiken und Schutzbedarfe in einem ganzheitlichen Prozess systematisch erfasst und Handlungsbedarfe für Sport und Staat abgeleitet werden. Als beispielgebende Orientierung könnte der Prozess zum BMAS-Eckpunktepapier "Faire Arbeit in der Plattformökonomie"²⁴ dienen. Das Verhältnis zwischen Plattformbetreibern und -tätigen (z.B. Gig-Arbeiter) sowie den verbundenen Risiken und Schutzbedarfen lassen sich in vielerlei Hinsicht auf Athlet*innen und Verbände übertragen.

10. Athletengeld für Duale Karrieren einführen und Budget für Serviceleistungen ermöglichen.

In den letzten Jahren wurden bereits Maßnahmen ergriffen, um die Einkommenssituation von Athlet*innen außerhalb der Sportfördergruppen zu verbessern.²⁵ Dennoch berichten mehr als ein Drittel der Athlet*innen, sich aufgrund ihrer finanziellen Situation unzureichend auf den Sport konzentrieren zu können.²⁶ Maßnahmen der direkten Athletenförderung sollten weiter ausgebaut werden. Neben Maßnahmen zur Unterstützung dezentraler Lösungen (s. Punkte 7 und 30) kann so eine Hybridisierung und Flexibilisierung des Systems erreicht werden, um Athlet*innen mit unterschiedlichen Präferenzen, Kosten- und Risikobewertungen zu berücksichtigen. Weiter geldwerte Athletenförderung könnte zur Finanzierung von Service- und Unterstützungsleistungen genutzt werden und/oder ihre Einkommenssituation verbessern.

Mehrere Varianten aus Geld- und/oder Gutscheinsystem bis hin zu BAföG-Modell denkbar

Möglich sind also mehrere Varianten, etwa ein Globalbudget zur freien Verfügung oder kombinierte Budgets für Service- und Unterstützungsleistungen einerseits, und Geldzahlungen zur Einkommenserhöhung andererseits. Dabei sind verschiedene Fördervarianten und Finanzierungsoptionen denkbar. Fördermittel können in Form von Geld- oder Sachleistungen ohne oder mit Rückzahlungs- und Rückgabepflicht ausgezahlt bzw. ausgehändigt werden.²⁷ Mögliche Instrumente sind Stipendien, Zuschüsse und/oder Gutscheinelösungen²⁸ und weitere Formen bzw. Kombinationen. Zuwendungen aus öffentlichen Haushalten könnten um zinslose oder zinsgünstige Darlehensgewährungen ähnlich dem BAföG-Modell erweitert werden.

²³ Zollinger, *Die rechtlichen Rahmenbedingungen der staatlichen Sportförderung in der Schweiz*.

²⁴ Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) „Faire Arbeit in der Plattformökonomie.“ Das Eckpunktepapier analysierte die ungleichen Machtverhältnisse zwischen Plattformbetreiber*innen und -tätigen und legte konkrete Umsetzungsvorschläge für sozialen Schutz, mehr Rechte und faire Bedingungen von Plattfortmtätigen vor.

²⁵ Seit 2019 unterstützt die Bundesregierung die direkte Athletenförderung der Stiftung Deutsche Sporthilfe mit 7 Millionen Euro pro Jahr, die weitere Gelder über Zuwendungen aus der Wirtschaft bereitstellt. Weitere wichtige Unterstützung erhalten Athlet*innen von Stiftungen in den Bundesländern, von Verbänden und Vereinen, Sponsoren und/oder dem privaten Umfeld. Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI), „Reform der Athletenförderung“.

²⁶ Breuer und Hallmann, „Umfeldbedingungen für Athlet:innen“.

²⁷ Zollinger, *Die rechtlichen Rahmenbedingungen der staatlichen Sportförderung in der Schweiz*.

²⁸ Gutscheinsysteme sind aus der Bildungspolitik bekannt. Gutscheine können Dienstleistungen (teil-)finanzieren. Es kann aber auch zu einem Wechselgeschäft ohne echten Gutschein kommen, bei dem die Förderung in Form einer Rückerstattung direkt an den Nachfrager fließt. Typischerweise werden Gutscheine für eine bestimmte Behandlung, wie z.B. Physiotherapie oder Psychotherapie, angeboten, d.h. sie sind zweckgebunden.

Dohmen und Ramirez-Rodríguez, „Aktuelle Trends der nachfrageorientierten Weiterbildungsfinanzierung in Europa“, 443-44; Hummelsheim, *Finanzierung der Weiterbildung in Deutschland*, 118.

Rückzahlungspflichten könnten in einem indirekten Prämienmodell erfolgs- oder leistungsabhängig verringert werden. Öffentliche Mittel würden durch die bereits angesprochenen komplementären Finanzierungsmodelle gehebelt werden.²⁹

Mit Athletengeld die Attraktivität Dualer Karriere im Vergleich zu Sportförderstellen angleichen

Direkte Athletenförderung hat emanzipatorischen³⁰ und motivatorischen³¹ Charakter, kann Selbstbestimmung³² und Verantwortungsbewusstsein stärken. Selbstbestimmung scheint zudem erfolgsrelevant zu sein.³³ Nicht alle Athlet*innen können und wollen mehr Eigenverantwortung tragen. Alle sollten aber möglichst gleichwertige Chancen für unterschiedliche Wege und entsprechend Unterstützung auf diesen Wegen erhalten. Ziel von weiteren Einkommenserhöhungen sollte daher auch sein, die Chancen für Karrierewege von Athlet*innen anzugleichen, die sich aus verschiedenen Gründen gegen Zentralisierung (s. Punkte 8, 9 und 30) und/oder gegen Sportförderplätze im öffentlichen Dienst entscheiden. Diese Chancenangleichung dient nicht nur der ganzheitlichen Entwicklung der Athlet*innen, sondern dürfte positiv auf die Realisierung von Erfolgspotenzialen wirken.

Eine allgemeine, einkommenserhöhende Maßnahme sollte Duale Karrieren stimulieren. Weitere Einkommenserhöhungen aus öffentlichen Mitteln könnten daher unter einen „(Aus-)Bildungsvorbehalt“ gestellt werden, um die (Aus-)Bildungsaspiration von Athlet*innen

²⁹ Auch solche Varianten der Direktförderung erfordern die Definition von Zwischenzielen, die zu einer höheren Wahrscheinlichkeit des Erreichens des Hauptziels, dem Erfolg der Athlet*innen im Spitzensport und der beruflichen Karriere, beitragen. Die Zweckbindung ist durch die Wahlfreiheit in keiner Weise ausgeschlossen. Eine klare Definition der Zielvereinbarungen im Hinblick auf die sportlichen und beruflichen Aspekte ist ausdrücklich zu befürworten.

³⁰ Diese emanzipatorische Dimension verfolgt das Ziel, situative und institutionelle Barrieren zu durchbrechen und verborgene Spitzensport- und Berufspotenziale zu wecken, anschließend zu fördern und schließlich effektiv auszuschöpfen. Bahnmüller, „Tarifvertragliche Regulierung von Weiterbildung - Ansätze, Erfahrungen, offene Fragen“.

³¹ Aus der Arbeitsmarktforschung ist bekannt, dass Arbeitnehmer von freiwilligen (auch privaten und individuell zugeschnittenen) Weiterbildungsmaßnahmen mehr profitieren als von Arbeitgeberseite verordneten Programmen. Vieles spricht dafür, diese Erkenntnisse auch auf den Typus des Spitzensportlers zu übertragen.

Kultusministerkonferenz, Bundesministerium für Bildung und Forschung, und wbv Publikation, „Bildung in Deutschland kompakt 2018 - Zentrale Befunde des Bildungsberichts.“

³² Im Kontext der Subjektorientierung im Bildungswesen wird daher von der Freiheit des Individuums gesprochen, auf soziale Situationen und Einflüsse zu reagieren und sich anzupassen. Die Subjektorientierung umfasst die Nutzung des individuellen Engagements, wie z.B. das Erkennen von Bildungschancen und die Entwicklung der eigenen Bildungsbiografie.

Scherr, „Subjektivität als Schlüsselbegriff kritischer politischer Bildung“.

³³ Güllich, Emrich, und Prohl, „Zeit verlieren um (Zeit) zu gewinnen‘ - auch im Leistungssport? Empirische Explorationen in der Nachwuchsförderung“; Sigmund und Güllich, „Individualisation, Readjustment and Athlete Codetermination of High-Performance Training in Athletics and Volleyball“.

anzureizen und zu belohnen.³⁴ Dropout-Effekte bei Studierenden und Auszubildenden könnten reduziert, die Attraktivität dieser Werdegänge im Vergleich zu Sportförderstellen erhöht werden.³⁵

Sportförderstellen als tragende Säule der Förderung - mit Risiken und Kosten

Die Sportförderstellen, die von der Bundeswehr, Zoll, Bundespolizei und anderen Stellen des Öffentlichen Dienstes bereitgestellt werden, sind eine tragende Säule der derzeitigen Sportförderung und stellen bereits eine Form der Direktförderung durch den Bund dar.³⁶ Sie ermöglichen Athlet*innen, sich maßgeblich auf ihre sportliche Karriere bei gleichzeitig guter sozialer Absicherung und Entlohnung zu konzentrieren. Das Modell schränkt die Wahlfreiheit der Athlet*innen allerdings ein. Auswertungen des Olympiaerfolgs legten mehrfach nahe, dass die Sportförderstellen der Bundeswehr weniger erfolgreiche Athlet*innen relativ zu Studierenden und anderen Gruppen hervorbringen.³⁷ Das System ist teurer im Vergleich zum Fördersystem, das stark von der Stiftung Deutsche Sporthilfe getragen wird. Es ist also weniger kosteneffizient. Der Wert der öffentlichen Sportförderung könnte dadurch im Vergleich vermindert sein.³⁸

Beide Fördersysteme scheinen geeignet³⁹ zu sein, mit höheren bildungsbezogenen Kosten bei den Athlet*innen, niedrigeren Erfolgsaussichten und höheren gesellschaftlichen Kosten einherzugehen.⁴⁰ Hinzu kommen Risiken⁴¹ für nachteilhafte Clustereffekte⁴², „biografische Fallen“⁴³, etwa durch eine zu starke, fast ausschließliche Fokussierung auf den Sport (Hyperinklusion⁴⁴) und in diesem Zusammenhang eingeeengte Sportleridentitäten durch sog. *Role Engulfment*⁴⁵. Diese Risikofaktoren sollten im Interesse der ganzheitlichen Entwicklung der

³⁴ Die Stiftung Deutsche Sporthilfe bietet bereits in verschiedenen Abstufungen ein Stipendiensystem an. Bis zu 400 Studierende können zusätzlich vom Deutsche Bank Sport-Stipendium i.H.v. 300 € monatlich profitieren.

Stiftung Deutsche Sporthilfe, „Warum uns die Förderung junger Sportler so wichtig ist“.

³⁵ Maennig (2016) schlägt einen sog. *Tâtonnement*-Prozess vor, bei dem schrittweise Mittel für die Bundeswehrförderung schrittweise zugunsten der Förderung für die Stiftung Deutsche Sporthilfe reduziert werden, bis der „Anteil der bei den Spielen erfolgreichen Spotsoldaten mindestens genauso hoch ist wie bei den Nichtsportsoldaten.“

³⁶ Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI), „14. Sportbericht der Bundesregierung“.

³⁷ Maennig, „London 2012“; Maennig, „Auch in Peking 2022“; Maennig, „Anhörung des Sportausschusses des Deutschen Bundestages 19.10.2016“.

³⁸ Maennig, „Anhörung des Sportausschusses des Deutschen Bundestages 19.10.2016“.

³⁹ Es liegen Hinweise vor, dass überproportional viele Abgänger*innen der Eliteschulen des Sports in die Sportfördergruppen der Bundeswehr wechseln, diese aber vergleichsweise geringere Erfolgschancen im Erwachsenenbereich (s. Anhang A) haben und eher Bildungsabsteiger*innen hervorbringen.

⁴⁰ Als mögliche Gründe für diese Zusammenhänge werden verschiedenartige Selektionseffekte diskutiert (Maennig 2012, Maennig 2016).

⁴¹ Schnell, „Subjektive Gesundheit im Nachwuchsleistungssport“.

⁴² Fountain und Finley, „Academic clustering“; Fountain und Finley, „Academic Majors of Upperclassmen Football Players in the Atlantic Coast Conference: An Analysis of Academic Clustering Comparing White and Minority Players“.

⁴³ Bette u. a., „Biografische Dynamiken im Leistungssport. Möglichkeiten der Dopingprävention im Jugendalter“.

⁴⁴ Bette und Schimank, „Spitzensport: Entbehrlichkeit Als Achillesferse“.

⁴⁵ Adler und Adler, *Backboards & blackboards: College athletes and role engulfment*.

Athlet*innen vermieden werden. Erfreulicherweise steuert die Bundeswehr in dieser Hinsicht dagegen und baut seit 2016 den Bereich Duale Karriere aus.⁴⁶

Duale Karrieren förderlich für ganzheitliche Entwicklung – ohne Erfolgsnachteile und mit Vorteilen für Mündigkeit und Nachaktivenbereich

Umgekehrt scheint es keine Anhaltspunkte zu geben, dass parallele (Aus-)Bildungs- und Berufskarrieren mit verringertem Erfolg einhergehen. Der Anteil studierender Athlet*innen deutscher Delegationen bei Olympischen Sommerspielen ist seit Barcelona 1992 fast kontinuierlich auf zuletzt etwa 45% in Tokio angestiegen.⁴⁷ Ihre Gruppe schien im Vergleich sportlich erfolgreicher zu sein.⁴⁸ Im Spitzensport sind ohnehin bildungsaffine Milieus im gesamtgesellschaftlichen Vergleich überrepräsentiert.⁴⁹ Immer wieder machen Athlet*innen ihren (Aus-)Bildungsanspruch deutlich und erteilen eindimensionalen Karrierewegen eine Absage.⁵⁰ Dies hebt die Relevanz kombinierter Karrieren hervor. Grundsätzlich ist ein Studium mit Spitzensport vereinbar. Im Bereich der Berufsausbildung und bei Übergängen von Ausbildung in die berufliche Praxis scheint dies jedoch schwerer zu fallen. Gelingensbedingungen für diese Dualen Karrieren müssen hinlängliche Flexibilisierungsoptionen sein, etwa in der Zeitkoordinierung oder der Streckung von (Aus-)Bildungsvorhaben. Im Sinne einer ganzheitlichen Sportförderung kann also davon ausgegangen werden, dass sich (Aus-)Bildung und Weiterbildung positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung und auf die Anschlussfähigkeit von Karrierewegen im Nachaktivenbereich auswirken.⁵¹ Risiken der Hyperinklusion und der Clusterung können eingedämmt werden.

Athletengeld für Nachfrageorientierung, Angebotsoptimierung und bessere Ressourcenallokation

Erhielten Athlet*innen (mehr) Geld oder geldwerte (Gutschein-)Leistungen zur freien Verfügung, stellt sich ein besserer Fördereffekt ein. Sie besitzen mehr Kaufkraft für Leistungen, die sie autonom für ihre ganzheitliche Entwicklung einsetzen können. Dadurch wird das bisher restriktive Angebotsmonopol der Verbände und Stützpunkte durch die Erhöhung von Angebotsvielfalt und -qualität aufgebrochen und das Angebot ausgeweitet, weniger um den Preis durch eine Öffnung zu senken. Anbieter von Leistungen im Sport werden sich stärker nach den Präferenzen der

⁴⁶ Reinsch, „Kritik in F.A.Z. an Bundeswehr“; Wieser, „Sachstandsbericht zur Spitzensportförderung und zu den Sportfördergruppen der Bw“.

⁴⁷ Allgemeiner Deutscher Hochschulsportverband (adh), „Studierende Spitzensportlerinnen und Spitzensportler bei den Olympischen Spielen 2022 in Peking“.

⁴⁸ Maennig, „London 2012“; Schneider und Fischer, „Studierende Spitzensportlerinnen und Spitzensportler bei den Olympischen Spielen in Rio – Analyse zur Struktur und Erfolg der deutschen Olympiamannschaft 2016“.

⁴⁹ Friedrich, Fröhlich, und Emrich, „Sozioökonomische Struktur der Olympiateilnehmer von 1992 bis 2012. Ergebnisse einer Dokumentenanalyse“.

⁵⁰ Borggreffe, *Spitzensport und Studium: eine organisationssoziologische Studie zum Problem dualer Karrieren*, 16:163–65.

⁵¹ Borggreffe, *Spitzensport und Studium: eine organisationssoziologische Studie zum Problem dualer Karrieren*; Borggreffe, *Spitzensport und Beruf: eine qualitative Studie zur dualen Karriere in funktional differenzierter Gesellschaft*; Schneider und Wendeborn, *Spitzensport und Studium*.

Nachfrager richten, sich auf die Bedürfnisse der Athlet*innen einstellen und ihre Angebote anpassen, um an den Direktzahlungen der Athlet*innen teilhaben zu können.

Stärkere Konsumentensouveränität und eine nachfrageseitige Förderung sind zu erwartende Ergebnisse⁵². Die Sportler*innen können anhand der eigenen Präferenzen für verschiedene Angebote des organisierten Sports, aber möglicherweise auch des privaten Sektors, entscheiden. Athlet*innen werden stärker zum Fixpunkt des Systems, gewinnen an Einfluss und erhalten zusätzliche Wahlmöglichkeiten. Verbände und Vereine, die an den Spitzensportler*innen Serviceleistungen "vorbeiproduzieren", werden mit Verlusten zu rechnen haben bzw. ihre Serviceleistungen reduzieren. Ein weiterer Vorteil ist also eine höhere Zielgenauigkeit und eine verbesserte Ressourcenallokation, was wiederum einen positiven Einfluss auf die Mittel im Sportetat hat.⁵³ Athlet*innen bringen der Dienstleistung die nötige Anerkennung zum Ausdruck, indem sie bereit sind, einen Teil ihres Budgets für die Dienstleistung auszugeben. Athlet*innen hätten als Nachfrager ein erhebliches Interesse an angemessenen Preisen. Ihre Motivation wird hoch sein, finanzielle Einbußen zu vermeiden.

11. Angebotsausweitung für duale Karrierewege stimulieren.

Zur gezielten Ausweitung spitzensportkompatibler Angebote für duale Karrierewege sollten Anreizmechanismen (z.B. Entschädigungen oder Fördergelder) geprüft werden. Damit soll die Attraktivität dieser Werdegänge im Vergleich zu Laufbahnen in Sportfördergruppen erhöht und angeglichen werden. Für Arbeitgeber*innen wären etwa Programme vergleichbar zur Wirkungsweise des Kurzarbeitergelds denkbar, bei denen Arbeitsplätze erhalten und Lohndifferenzen durch den Staat bei geringen Beschäftigungszeiten ausgeglichen werden. Bei den Sportfördergruppen kommt ein ähnliches Modell zum Tragen, da die öffentliche Hand bereits auf Arbeitsleistung und -zeit der Athlet*innen bei vollen Bezügen verzichtet. Nachfrageseitig werden Athlet*innen durch Sporthilfen⁵⁴ fehlzeitbedingte Verdienstauffälle erstattet. Im Bereich der (Berufs-)Schulen und Universitäten könnte geprüft werden, ob und wie Anreize für Angebote zur Flexibilisierung und Individualisierung im (Aus-)Bildungsbetrieb geschaffen werden können; etwa über gesonderte Förder- und Drittmittelprojekte.

12. Wirksamkeit zur Förderung Dualer Karrieren prüfen und Nachaktiven-Studie beauftragen.

Verschiedene Maßnahmen im Bereich der Dualen Karriere wurden in der Vergangenheit vorangetrieben und ausgebaut. Die Laufbahnberatung durchlief eine zunehmende Professionalisierung. Das Angebot für Duale Karrieren wurde etwa über einzelne Kooperationsmaßnahmen oder Quotierungsregelungen, z.B. im Hochschulbereich, ausgebaut. Bisweilen wirken Maßnahmen und Angebote im Bereich Duale Karriere jedoch kleinteilig und stückwerkartig. Deshalb ist auch in diesem Bereich eine Wirksamkeitsprüfung des derzeitigen

⁵² Langer, „Das Sportgeld: Instrument einer subjektorientierten Sportförderung“.

⁵³ Daumann, „Fragen der Effektivität und Effizienz öffentlicher Sportförderung“, 101.

⁵⁴ S. Thüringer Sporthilfe, „Verdienstauffall“.

Angebots und eine erneute⁵⁵ Evaluation der Laufbahnberatung vonnöten. Eine Studie im Nachaktivenbereich zur Effektivität der Maßnahmen im Bereich Duale Karriere sollte durchgeführt werden.

13. Regelmäßiges Monitoring zur Situation der Athlet*innen etablieren.

In der Vergangenheit wurden vereinzelt Studien zur sozio-ökonomischen Situation⁵⁶ oder der Zufriedenheit der Athlet*innen⁵⁷ mit ihren Umfeldbedingungen durchgeführt, die wertvolle Rückschlüsse auf Problemlagen und Handlungsbedarfe lieferten. Dieses Vorgehen sollte verstetigt und in einem Monitoringsystem systematisiert werden. So können Langzeitdaten zur sozio-ökonomischen Situation der Athlet*innen, ihrem Wohlbefinden und ihrer Zufriedenheit gewonnen werden.

Die Daten wären nötig, um einerseits die Wirksamkeit von Interventionen und Maßnahmen im Leistungssportsystem zu überprüfen, Verbesserungen oder Verschlechterungen über die Zeit festzustellen oder Handlungsbedarfe, auch im Bereich der sozialen Absicherung, zu identifizieren. Ähnlich anderer standardisierter Wiederholungsbefragungen wie dem Sozio-ökonomischen Panel (SOEP) oder dem Deutsche Freiwilligensurvey (FWS) könnte ein solches Erhebungsinstrument wichtige Screening- und Monitoringfunktionen übernehmen.

14. Spitzensport-Curriculum umsetzen und Empowerment der Athlet*innen fördern.

Die ganzheitliche Entwicklung der Athlet*innen sollte Zweck der Leistungssportförderung sein. Dazu gehören sportliche Entwicklung, Persönlichkeitsentwicklung sowie Entfaltung, auch im Berufs- und Bildungskontext. Athlet*innen sollten die Möglichkeit haben, an einem Curriculum – einer Art Ringvorlesung – für Spitzensportler*innen teilzunehmen. Athleten Deutschland bietet Mithilfe an, dieses zu konzipieren. Das Curriculum soll allgemeine sportpolitische und -rechtliche Fragestellungen sowie Weiterbildung in den Athleten- und Menschenrechten zum Inhalt haben. Wenn Spitzensportler*innen sich in diesen Fragen auskennen, können sie sich selbst, die Athlet*innen als Gruppe und den Staat bestmöglich vertreten.

15. Sicheres Beschwerdewesen ausbauen und Athletenvertretung in der Fläche stärken.

Manchmal brauchen Athlet*innen eine vertrauenswürdige Ansprechstelle, um Missstände und Probleme melden zu können. Neben einem öffentlichen Bewertungssystem (s. Punkt 6) ist es daher nötig, das bisherige Beschwerdemanagement auszubauen. Aufgrund ihrer Abhängigkeit vom Verbands- und Trainingsumfeld brauchen Athlet*innen daher sichere Kanäle außerhalb des Systems, die Athleten Deutschland bereits in Teilen aufgebaut hat. Athlet*innen melden sich bei

⁵⁵ S. Fröhlich und Emrich, „Zur Struktur und Funktion der Laufbahnberatung im Kontext systemischer Beratungsleistung“ für eine frühere Evaluation der Laufbahnberatung.

⁵⁶ Breuer, „Sportökonomische Analyse der Lebenssituation von Spitzensportlern in Deutschland“; Breuer u. a., „Die Lebenssituation von Spitzensportlern und -sportlerinnen in Deutschland“; Breuer, Hallmann, und Ilgner, „Akzeptanz des Spitzensports in Deutschland – zum Wandel der Wahrnehmung durch Bevölkerung und Athleten“.

⁵⁷ Breuer und Hallmann, „Umfeldbedingungen für Athlet:innen“.

Athleten Deutschland insbesondere bei Integritätsverstößen, Problemen und Missständen im Leistungssportsystem.⁵⁸ Dieses System kann weiter ausgebaut werden. Athleten Deutschland kann in Absprache mit Athlet*innen – wie bereits geschehen – auf Situationen zur Angebotsoptimierung vor Ort einwirken. Ein solches System müsste durch starke, regionale Athletenvertreter*innen als Vertrauens- und Vermittlungspersonen vor Ort gestärkt werden. Athleten Deutschland sollte in die Lage versetzt werden, dieses Netz aus regionalen wie bundesweiten Athletenvertreter*innen weiter auszubauen, etwa auch mit Hilfe monatlicher Aufwandsentschädigungen.

16. Steuerentlastungen prüfen.

Athlet*innen sehen sich einer Vielzahl steuerlicher Regelungen gegenüber. Das derzeitige Steuersystem stellt komplexe Anforderungen an ihre vielschichten Lebensumstände mit unterschiedlichen Ausgaben und Einnahmen. Athlet*innen könnten auch gezielt durch Steuererleichterungen gefördert werden, sollten ihre Kosten oder Einnahmen als privilegiert eingestuft werden. Ein Steuerprivileg kann unterschiedliche Ausmaße haben. Beispielsweise könnten steuerrechtliche Vergünstigungen bei Siegprämien und Preisgeldern, z.B. durch die Befreiung von der Einkommenssteuer, ermöglicht werden. Gleiches könnte für Fördergelder aus den regionalen und Landesstiftungen sowie der Stiftung Deutsche Sporthilfe⁵⁹ geprüft werden.

⁵⁸ Athleten Deutschland e.V., „Anlauf gegen Gewalt | Safe Sport | Menschenrechte | Integrität“.

⁵⁹ dpa, „Zahlung der Sporthilfe kann gewerbliche Einnahme darstellen“.

VI. Anregungen zu Förderstrategie, -voraussetzungen und -instrumenten

17. Normative Zielstellung der Förderstrategie mit Zieldebatte zuerst lösen.

Bevor begrenzte Fördermittel der öffentlichen Hand verteilt werden, muss folgende normative Fragestellung beantwortet werden: Welche Athlet*innen aus welchen Disziplinen begleiten Staat und Gesellschaft mit ihrer Förderung auf dem Weg zu Höchstleistungen und Erfolg? Und warum? Umgekehrt gefragt: Welche Athlet*innen aus welchen Disziplinen sollen weniger oder gar keine Förderung in Anspruch nehmen dürfen, obwohl auch sie nach Höchstleistungen und Erfolg streben? Und warum?

Zu dieser Frage legte Athleten Deutschland das Papier "Warum ist es uns das wert?"⁶⁰ im Sommer 2022 vor. Ihre Beantwortung macht eine vielfach eingeforderte, aber nie geführte Zieldebatte zur staatlich geförderten Spitzensportentwicklung überfällig. Eine solche gesellschaftliche (Neu-)Aushandlung zu Zielen und Schaffung von Mehrwerten der staatlich geförderten Spitzensportentwicklung könnte in einem neuen Gesellschaftsvertrag münden, auch in Form eines Sportfördergesetzes. Dies könnte eine stärkere gesellschaftliche Verankerung des staatlich geförderten Spitzensports implizieren, seine Mehrwerte für die Gesellschaft sichtbarer machen.

18. Schaffung von Mehrwerten durch Spitzensport in die Förderstrategie aufnehmen.

Athlet*innen sollen Vorbilder sein. Sie sollen mit ihrer Leistung, Geschichte und Persönlichkeit nicht nur Deutschland in der Welt repräsentieren, sondern integrative und identitätsstiftende Wirkung haben. Damit das gelingt, müssen die Athlet*innen und ihr Sport sichtbar und erfahrbar sein - auch in Deutschland. Dann würde der staatlich geförderte Spitzensport stärker in der Gesellschaft verankert, seine Legitimation und die einzelnen Disziplinen gestärkt. Athlet*innen haben nicht nur ein nachvollziehbares Eigeninteresse an erhöhter Sichtbarkeit und höheren Einkommenschancen auf dem Werbe- und Sponsoringmarkt. Viele wollen der Gesellschaft auch etwas zurückgeben und die ihnen zugeschriebene Vorbildrolle ausfüllen.

Ziel der staatlichen Spitzensportförderung sollte also nicht die alleinige Produktion von Leistung und Erfolg sein. Eine ganzheitliche Förderstrategie muss weiter gehen: Ziel sollte es auch sein, die nachgelagerten Mehrwerte von Leistung und Erfolg für diejenigen sicht- und erfahrbar zu machen, die dafür zahlen: die Bürger*innen, die Steuerzahler*innen, die Fans im Stadion und vor den Bildschirmen, Jung und Alt im Breitensport.

Die Disziplinen des geförderten Spitzensports sind unterschiedlich geeignet, die ihnen zugeschriebenen Mehrwerte für die Gesellschaft zu entfalten. Erfolg kann, muss aber nicht wesentlich für die Schaffung von Mehrwerten sein. Starke und vorbildliche Persönlichkeiten können ihren Leistungen im Spitzensport eine qualitativ höhere Wertigkeit verschaffen. Die Kombination aus sportlicher Leistung, Persönlichkeit und der dahinterstehenden Geschichte findet Resonanz, inspiriert und bleibt stärker in Erinnerung. Die Schaffung von Mehrwerten durch

⁶⁰ Klein und Herber, „Warum ist es uns das wert?“

Spitzensport ist kein Automatismus und nicht immer empirisch gesichert.⁶¹ Daher bedarf es zumindest gezielter Strategien und Übersetzungstechniken,⁶² um staatlich geförderte Spitzenleistungen auf nationaler, europäischer und weltweiter Ebene für heimisches Publikum zugänglich zu machen.

Erste Ansätze bietet etwa die Nationale Strategie Sportgroßveranstaltungen⁶³, die internationale Wettkampfformate gezielt nach Deutschland bringen soll. Die Zusammenlegung von nationalen Meisterschaften im Finals-Format⁶⁴ erfreut sich Beliebtheit, ebenso die Neuausrichtung von Wintersportwettbewerben⁶⁵. Bisher fehlt es allerdings an einer ganzheitlichen Potenzial- und Machbarkeitsanalyse, wie der staatlich geförderte Spitzensport etwa durch strategische Partnerschaften mit (öffentlich-rechtlichen) Medien⁶⁶ oder der Anpassung von Wettkampfformaten oder Ligabetrieben seine Mehrwerte für das heimische Publikum entfalten kann.

19. Reformen der Integritätsarchitektur mit einer ganzheitlichen Strategie umsetzen.

Im Sport müssen Menschen, Wettbewerbe und Organisationen vor Gefährdungen bewahrt und auftretenden Missständen muss effektiv begegnet werden. Mit öffentlichen Geldern soll kein Schaden angerichtet werden. Deshalb ist eine funktionierende Integritätsarchitektur Bedingung für die Gewährung staatlicher Sportförderung. Die Förderstrategie und -zusagen von Bund und Ländern sollten an überprüfbare Menschenrechts- und Integritätsstrategien der institutionellen Fördernehmer gekoppelt⁶⁷ werden.⁶⁸

Das Sportsystem ist in seiner jetzigen Form nicht immer dazu in der Lage, die Menschen in seinem Wirkungskreis zu schützen und kompetent, glaubwürdig sowie effektiv gegen Missstände vorzugehen. Der Umgang mit Meldungen und Missständen kann wegen fehlender struktureller Vorkehrungen unangemessen sein. Eine Neuaufstellung der Integritätsarchitektur und ein damit

⁶¹ Klein und Herber; Rohkohl und Flatau, „Zur Messung der Präferenzen für nationale Sportlerfolge bei Olympischen Sommerspielen“; Haut, „Gesellschaftliche Funktionen des olympischen Leistungssports“; Haut, Prohl, und Emrich, „Nothing but Medals?“

⁶² De Bosscher, Shibli, und De Rycke, „The societal impact of elite sport: positives and negatives: introduction to ESMQ special issue“; De Rycke und De Bosscher, „Mapping the potential societal impacts triggered by elite sport: a conceptual framework“.

⁶³ Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat und Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB), „Nationale Strategie Sportgroßveranstaltungen“.

⁶⁴ Einsiedler, „Deutsche Meisterschaften in 18 Sportarten“.

⁶⁵ Rehm, „Bobfahren und Rodeln“.

⁶⁶ S. Langer, *Öffentliche Förderung des Sports*, 548:69–71. Demnach verpflichte deren Sendeauftrag sie zur Übertragung von nicht-marktfähigen Sportinhalten.

⁶⁷ Klein, „Agenda für Menschenrechte im Sport angehen und Menschenrechtsrisiken im Spitzensport (, Menschenrechts-Check‘) untersuchen.“

⁶⁸ Bisherige Eigenerklärungen der Verbände und Plausibilitätsprüfungen einzelner Integritätsbereiche durch staatliche Stellen sind für solche Überprüfungen der Förderwürdigkeit nur bedingt geeignet. Daher sollte geprüft werden, ob eine zu schaffende unabhängige Integritätsagentur Evaluations- und Auditaufgaben übernehmen kann. Auf Grundlage entsprechender Auditergebnisse können staatliche Stellen oder die unabhängige Vergabeinstanz Zuwendungsentscheidungen treffen.

einhergehender Paradigmenwechsel sind deshalb unerlässlich. Athleten Deutschland plädiert – als perspektivische Erweiterung zum Zentrum für Safe Sport – für die Schaffung einer nationalen Integritätsagentur und eine Neuaufstellung der Integritätsarchitektur im deutschen Sport. Im Papier „Für eine Neuaufstellung der Integritäts-Governance im deutschen Sport“⁶⁹ werden daher die Umriss eines harmonisierten Integritätssystems skizziert, das Präventionsmaßnahmen flächendeckend sowie überprüfbar umsetzt. Ein solches System geht effektiv gegen Missstände und Integritätsverletzungen vor und hält wirksame Untersuchungs-, Sanktions- und Abhilfemechanismen bereit.

Eine umfassende Analyse der derzeitigen Integritätsarchitektur, ein *Integrity Governance Review* nach australischem Vorbild⁷⁰, wäre ein erster Schritt, um die bestehende Integritätslandschaft im Sport in Deutschland einer Bestandsaufnahme zu unterziehen, Lücken auszumachen und Handlungs- sowie Investitionsbedarfe inner- und außerhalb des organisierten Sports abzuleiten. Eine solche Analyse böte die Chance, die überschneidenden Handlungsfelder Safe Sport⁷¹, menschenrechtliche Sorgfaltspflichten und Integrität im Sport strategisch zusammenzuführen.

20. Wissenschaftliche Evaluationsbedarfe und dysfunktionale Anreizsteuerungen kartieren.

Alle Akteure im Leistungssport sollten den besten Lösungen verpflichtet sein. Entscheidungen und Prozesse sollten nach Möglichkeit evidenzbasiert geleitet sein. Fehlt Evidenz oder ist diese nur schwer zu erlangen, sollte dies offen benannt und sollten weitere Logik- oder Plausibilitätserwägungen zu Rate gezogen werden. Allerdings ist das System des Leistungssports vielfach von Intransparenz, unzureichenden Daten, mangelnden Evaluationen, fehlender Wirksamkeits- und Begleitforschung sowie unklaren Wirkungsannahmen geprägt. Vorliegende Daten und Evaluationen scheinen nicht oder nur schleppend Eingang in die Praxis zu finden. Auch Reformbemühungen und systemische Interventionen sollten von Beginn an einer transparenten Evaluation und einem Umsetzungsmonitoring unterzogen werden.

Vielfach bestehen dysfunktionale Anreizsteuerungen, die sich negativ auf Erfolg im Spitzensport und/oder negativ auf die ganzheitliche Entwicklung von Athlet*innen und weitere handelnde Personen im System auswirken können. Beispiele dafür sind:

- Abhängigkeit des Kaderstatus und der Nominierung von Stützpunktmitgliedschaft
- Anerkennung von Stützpunkten anhand von Kaderzahlen
- Übermäßige ökonomische Abhängigkeiten des Leistungssportpersonals von Erfolgen und Kaderpräsenz an Stützpunkten
- Schaffung und Duldung übermäßiger Machtpositionen und -asymmetrien

⁶⁹ Klein und Herber, „Für eine Neuaufstellung der Integritäts- Governance im deutschen Sport“.

⁷⁰ Commonwealth of Australia as represented by the Department of Health, „Report of the Review of Australia’s Sports Integrity Arrangements“.

⁷¹ Athleten Deutschland e.V., „Anlauf gegen Gewalt | Safe Sport | Menschenrechte | Integrität“.

- Abhängigkeit der strukturellen Sportförderung von Jugenderfolgen und Nachwuchskaderzahlen
- Verengungen des Talentpools und Erhöhung von Dropout-Quoten
- Fehlentwicklungen in der Nachwuchsförderung auf Kosten der Athlet*innen und mit schlechteren Erfolgschancen im Spitzensport
- Werbung für und Bevorzugung von Karrierewegen, die sich ungünstig auf die ganzheitliche Entwicklung von Athlet*innen auswirken

Wir erwarten im Interesse der Athlet*innen und ihrer ganzheitlichen Entwicklung, dass die offenen Evaluations- und Datenerhebungsbedarfe sowie Fehlanreize systematisch kartiert werden. Ihnen muss begegnet werden. Hierfür sind lange Zeiträume und gründliche Analysen vonnöten, die in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten versäumt wurden. Mittel für eine korrespondierende Forschungsagenda sollten am freien Wissenschaftsmarkt vergeben werden.

21. Unterschiedliche Fördertöpfe für unterschiedliche Zielsetzungen einrichten.

Staatliche Spitzensportförderung kann auch heterogene Zielstellungen haben. Dies wird bereits jetzt durch die anhaltende Debatte zur medaillenträchtigen Spitzenförderung im olympischen Sport einerseits und dem Wunsch nach Vielfaltserhaltung andererseits deutlich.

Dementsprechend wäre denkbar, der Förderung von (internationalen) Medaillenpotenzialen gesonderte Förderbudgets und Allokationsmechanismen zuzuweisen. Wenn Vielfalt erhalten bleiben soll, bedarf es dafür Kriterien, die sich am Gemeinwohlpotenzial der Disziplinen orientieren könnten. Athlet*innen, deren Beitrag zu internationalen Medaillenspiegeln weniger planbar oder wahrscheinlich ist, die aber dennoch hohen Stellenwert in der Gesellschaft genießen, könnten mit einem Vielfaltsbudget weiterhin auf dem Weg zu Höchstleistungen begleitet werden. Es ist zu prüfen, ob und wie dieses Mehrwertpotenzial ("Public Value")⁷² operationalisierbar ist und/oder ob bestimmte Disziplinen normativ in den Rang von schützenswerten Kulturgütern gehoben werden sollen.⁷³

Das unter Punkt 7 angeregte Innovationsbudget würde die Budgets und Zielstellungen vervollständigen, um Projektmittel an vielversprechende, originelle Ansätze zur ganzheitlichen Entwicklung von Athlet*innen ("Reallabore des Sports") vergeben. Die Allokationssysteme und Zielstellungen der Sportfördertöpfe sollten grundsätzlich gesellschaftliche, demografische und

⁷² Klein und Herber, „Warum ist es uns das wert?"; De Rycke und De Bosscher, „Mapping the potential societal impacts triggered by elite sport: a conceptual framework"; De Bosscher, Shibli, und De Rycke, „The societal impact of elite sport: positives and negatives: introduction to ESMQ special issue"; van der Roest und Dijk, „Developing an elite sports' public value proposition in Northern Netherlands“.

⁷³ Denkbar wäre, dass beliebte, bisher nicht geförderte Disziplinen aus dem nicht-olympischen Bereich förderwürdig wären. Weniger beliebte, bisher förderwürdige Disziplinen aus dem olympischen Bereich könnten ihre Förderwürdigkeit verlieren. Der paralympische Sport müsste weiterhin mit getrenntem Budget gefördert werden, um dem Inklusionsgedanken Rechnung zu tragen und Konkurrenzsituationen mit Athlet*innen ohne Behinderung zu vermeiden.

sportartspezifische Trends im Blick behalten, um die Sportförderung Deutschlands zukunftsfest zu machen.

22. Unabhängigkeit der Vergabeinstanz gewährleisten.

Athleten Deutschland befürwortet ausdrücklich das Vorhaben der Regierungskoalition⁷⁴, eine unabhängige Instanz zur Mittelvergabe einzurichten. Die unabhängige Vergabeinstanz könnte im Zusammenspiel mit Entbürokratisierung, Globalbudgets (s. Punkt 23) und verstärkten Direktfördermaßnahmen für Athlet*innen (s. Punkt 10) dazu beitragen, die Athlet*innen und ihre Bedürfnisse als eigentlichen Zweck der Sportförderung stärker in den Mittelpunkt zu rücken.

Die Instanz könnte einen grundlegenden Fehler des Spitzensportsystems beheben: Als Fördermittel-Lobbyist für seine Mitglieder steckt der DOSB in einem Dilemma, da er gleichzeitig Kontroll- und Gutachterfunktionen zum Mitteleinsatz gegenüber seinen Mitgliedsorganisationen wahrnimmt. Eine vom Sport unabhängige Vergabeinstanz kann den DOSB aus diesem Interessenkonflikt befreien und das Problem der diskretionären Handlungsspielräume⁷⁵ mindern. Mit einer Entflechtung könnte auch Vorbehalten des Bundesrechnungshofes⁷⁶ begegnet werden, der u.a. darauf hinweist, dass spätere Zuwendungsempfänger oder deren gemeinsame Organisation nicht an Förderentscheidungen mitwirken sollten, wie es in aktuellen, den PotAS-Ergebnissen nachgelagerten Aushandlungsprozessen noch der Fall ist. Bisher intransparente Aushandlungsmechanismen sollten in Folgeverfahren der Vergabeinstanz daher auf das nötige Mindestmaß reduziert werden.

Zur Entfaltung ihrer Wirkung muss eine Vergabeinstanz jedoch unabhängig agieren. Bei ihrem Aufbau gilt es deshalb, den derzeitigen Systemfehler nicht zu reproduzieren und schlicht auf eine andere Organisationsebene zu verlagern. Die alleinige Kontrolle oder gar Beeinflussung einer solchen Organisation von Staat und Sport nach WADA-Vorbild⁷⁷ sollte vermieden werden. Stattdessen sollten auch Athlet*innen, möglicherweise auch Vertreter*innen aus anderen gesellschaftlichen Bereichen, in die Ausübung von Kontroll- und strategischen Gestaltungsfunktionen eingebunden sein. Athlet*innen sind der Zweck der staatlichen Spitzensportförderung. Ihre Vertreter*innen sollten daher ebenfalls die strategischen Leitplanken der Förderstrategie gestalten.

Eine weitere Gelingensbedingung für die neu zu schaffende Organisation ist ihre personelle Besetzung. Hochqualifizierte Kräfte müssen rekrutiert werden, die zwar sportspezifische

⁷⁴ Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD), Bündnis 90/Die Grünen, und Freie Demokratische Partei (FDP), „Mehr Fortschritt wagen.“

⁷⁵ Emrich, „Zwischen Regelgebundenheit und diskretionären Spielräumen: Die Finanzierung des bundesdeutschen Spitzensports“.

⁷⁶ Bundesrechnungshof, „Abschließende Mitteilung an das Bundesministerium des Innern über die Prüfung der Förderung der Spitzensportverbände.“; Bundesrechnungshof, „Bericht an den Berichterstatter und die Mitberichterstatter im Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages für den Einzelplan 06 des Bundeshaushalts nach § 88 Abs. 2 BHO. Sachstand der Umsetzung der Neustrukturierung des Leistungssports und der Spitzensportförderung.“

⁷⁷ Athleten Deutschland e.V., „Athletengruppen fordern die Welt-Anti-Doping-Agentur zu weitreichenden Reformen auf“.

Expertise vorweisen sollten, allerdings unabhängig vom organisierten Sport sind. Drehtüreffekte sind zu vermeiden, entsprechende Karenzzeiten und möglicherweise Amtszeitbegrenzungen vorzusetzen. Zu prüfen ist, ob und wie die derzeitigen Bereiche der Sportförderung durch den Bund (und die Länder) in die Vergabeinstanz integriert werden können. Maßnahmen der direkten Athletenförderung könnten weiterhin von der Stiftung Deutsche Sporthilfe administriert werden, die hierzu bereits Verwaltungsabläufe aufgebaut hat und hohes Vertrauen unter Athlet*innen genießt.

23. Bürokratie reduzieren und mehrjährige Globalbudgets anstreben.

Die zur Verfügung stehenden Fördermittel sollten bestmöglich den Athlet*innen zugutekommen. Die Bürokratie, die für die Förderabwicklung nötig ist, sollte daher nur in einem möglichst geringen Umfang eingesetzt werden müssen. Athlet*innen und Verbände berichten jedoch von einem hohen, teils überbordenden Bürokratieaufwand. Aktuell wird ein eher kleinteiliger Zuschnitt der geförderten Projekte pro Spitzenverband vorgenommen.

Anekdotisch hören wir von einer zwei- und gar dreistelligen Projektanzahl pro Verband pro Jahr. Innerhalb der Projekte ergeben sich Ausgabepositionen, die nicht gegenseitig deckungsfähig sind. Eingesparte Kosten in einem Projekt können nur in begrenztem Umfang für andere Projekte verwendet werden. Aufgrund des Jährlichkeitsprinzips sind Gelder nicht oder nur mit hohem Aufwand ins nächste Jahr zu übertragen. Verbände versuchen daher, Zuwendungen zu maximieren und diese jahresgenau auszuschöpfen. Es fehlt also an Anreizen zur Ausgabedisziplin. Werden inhaltliche Anpassungen in Projekten nötig, beispielsweise um Trainingsmaßnahmen anzupassen, müssen Umwidmungsanträge gestellt werden. Die dafür notwendigen Bearbeitungszeiten korrespondieren in der Regel nicht mit den kurzfristigen Entscheidungsnotwendigkeiten im leistungssportlichen Alltag.

Daher begrüßt Athleten Deutschland die Diskussion zu einem Globalbudget pro Spitzensportverband und eine Aufhebung des Jährlichkeitsprinzips.⁷⁸ Dabei ist das Zuwendungsrecht selbstverständlich einzuhalten oder nach Bedarf zu modifizieren.

24. Wirksames Controlling mit transparenten Berichtspflichten umsetzen.

Werden Verbänden mehrjährige Globalbudgets überantwortet, sind wirksame Controlling-Verfahren der unabhängigen Vergabeinstanz nötig. Aktuell fehlen im Fördersystem bereits grundlegende Controlling-Elemente, etwa Wirkungsannahmen, Wirkungsmessung und eine

⁷⁸ Eine Durchlaufanalyse zur Ermittlung der notwendigen Ressourcen pro Prozessschritt könnte ein erster Schritt sein, um die Bearbeitungsvorgänge mit dem höchsten Ressourcenbedarf zu identifizieren, aus dem dann Maßnahmen abgeleitet werden können. Reformen, wie beispielsweise ein Globalbudget, könnten zunächst im Sinne von Pilotprojekten in einzelnen Verbänden erprobt werden, um deren Wirkungen auf den Ressourcenverbrauch zu bestimmen. Ferner ist zu prüfen, ob Verbände auch wissenschaftliche Unterstützungsbedarfe im Rahmen solcher Globalbudgets decken und entsprechende Aufträge am freien Wissenschaftsmarkt ausschreiben können.

Operationalisierung in den zuwendungsrechtlichen Grundlagen⁷⁹. Möglichst transparente Berichts- und Dokumentationspflichten an staatliche Stellen und die Öffentlichkeit sind sicherzustellen. Bisher fehlen⁸⁰ umfassende und transparente Auswertungen, etwa zum detaillierten Mitteleinsatz oder zur Kostenverteilung der Förderstrategie (s. Punkt 5).

Dem aktuellen und jedem künftigen Steuerungssystem sind Controlling-Elemente zur Seite zu stellen, die eine ergebnisoffene und transparente Weiterentwicklung des Steuerungssystems ermöglichen. Eine vergleichende Nutzenbetrachtung verschiedener Systeme zur Mittelzuweisung sollte möglich sein. Ein entsprechendes Controlling könnte dann prüfen, inwieweit bei Zuweisungssystemen die Verwaltungskosten mit dem Grad der Zielerreichung korrespondieren, inwieweit also z. B. erhöhte Verwaltungskosten durch einen mindestens gleichhohen Grad der Zielerreichung zu rechtfertigen sind.

25. PotAS weiter optimieren und Rolle der Strukturattribute überprüfen.

Das potenzialorientierte Fördersystem⁸¹ und das damit verbundene Scoring-System PotAS versteht sich als lernendes System und hat sich in den vergangenen Jahren stets weiterentwickelt.⁸² Eine weitere Optimierung des Systems ist daher begrüßenswert. Mit PotAS konnten erstmals das bisherige, intransparente Aushandlungssystem und die damit verbundenen diskretionären Spielräume⁸³ eingeschränkt werden. Allerdings bleibt der derzeitige Förderzyklus eine Mischung aus Scoring- und Aushandlungsverfahren.⁸⁴ Die PotAS-Kommission liefert im ersten Schritt des Förderzyklus Kennzahlen entlang der Säulen Erfolg, Kaderpotenzial und Strukturen. Diese scheinen in den nachgelagerten Prozessen der Strukturgespräche zwischen DOSB und Verbänden sowie den folgenden Entscheidungen in der Förderkommission zwischen

⁷⁹ Richtlinien des Bundesministeriums des Innern über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Bundessportfachverbänden (Förderrichtlinien Verbände – FR V).

⁸⁰ Emrich, *Zur Evaluation der Olympiastützpunkte: Betreuungsqualität und Kostenstruktur*; Emrich, „Common Agency und diskretionäre Handlungsspielräume im Umgang mit öffentlichen Finanzmitteln im bundesdeutschen Spitzensport: eine empirische Analyse“; Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, „Transparenzportal für die Spitzensportförderung des Bundes einrichten“.

⁸¹ Normativ zu bestimmende Ziele eines Leistungssportsystems sowie die bereitgestellte Ressourcenmenge bilden den Ausgangspunkt für korrespondierende Steuerungs- und Allokationssysteme. Letztere sind mehr oder weniger effektiv und effizient. Bei der Vielzahl der Konstruktionsmöglichkeiten sollten Verteilungssysteme entwickelt werden, die eine möglichst hohe Zielkonformität bei hoher Effizienz aufweisen. Sie sind effektiv, wenn sie zur Erreichung der Ziele führen, für die sie konstruiert wurden. Sie sind umso effizienter, je günstiger das Verhältnis zwischen dem Ressourcenverbrauch für das Steuerungssystem und den durch das System zusätzlich ausgelösten Wirkungen zur Zielerreichung ist.

Effektivität und Effizienz von Verteilungssystemen werden verfehlt, wenn die seiner Konstruktion zugrunde liegenden Wirkungsannahmen nicht, nicht mehr oder in geringerem Maße als angenommen zutreffen. Zudem ist es dem Ressourcenempfänger auf Grund von Informationsasymmetrien möglich, den Ressourcenbedarf für die benötigte Leistung über das unbedingt notwendige Maß hinaus zu signalisieren.

⁸² Geschäftsstelle der PotAS-Kommission, „Anforderungs- und Bewertungsleitfaden Wintersport 2022“.

⁸³ Emrich, „Zwischen Regelgebundenheit und diskretionären Spielräumen: Die Finanzierung des bundesdeutschen Spitzensports“.

⁸⁴ Thieme, „Zielsicher verteilen. Anmerkungen zum Konzept der neuen potenzialorientierten Fördermethodik für den deutschen Spitzensport“.

DOSB und Bund nur bedingt verbindlich zu sein. Solche Aushandlungen können intransparent und anfällig gegenüber Partikularinteressen⁸⁵ der Verbände sein. Die Einführung der sog. Transformationsregel durch BMI und DOSB⁸⁶ ist im Sinne der Transparenz sicherlich ein erster wichtiger Schritt in die richtige Richtung.

Mit einer modifizierten Analyse von Rohdaten aus dem Datenportal Gracenote⁸⁷ scheint PotAS mittlerweile deutlich besser in der Lage zu sein, künftige Potenziale für Medaillen und Top-8-Platzierungen abzuschätzen. Retrospektive Analysen zur Abschätzung vergangener Erfolge scheinen vielversprechend gelaufen zu sein. Dadurch konnte dem Risiko von subjektiven und kaum überprüfbar Selbstüberschätzungen der Verbände entgegengetreten werden. Die Potenzialeinschätzungen konnten durch die neue Datenquelle objektiviert und transparenter gestaltet werden.

Die Verbände müssen lediglich noch bei den Haupt- und Unterattributen der Struktursäule Eingaben und Nachweise beisteuern. Die Strukturattribute wurden nach drei Kategorien neu kategorisiert. Hierbei handelt es sich um das Vorhandensein von Konzeptionen (1), Personal (2) und Verfahrenswegen (3) zur Lösung struktureller Herausforderungen in den Verbänden. Darüber hinaus ist positiv herauszustellen, dass mit der Einführung von sog. funktionalen Äquivalenten stärker auf die Individualität der disziplinspezifischen Verbandsarbeit eingegangen wird. Die Strukturattribute wurden zudem angepasst, um den Verwaltungsaufwand weiter zu reduzieren. Dennoch besteht auch weiterhin für die Verbände die Möglichkeit, ihre eigentliche Leistungsfähigkeit in gerade noch glaubhaftem Maß strategisch zu übertreiben und zur Verfolgung partikularer Organisationsziele zu nutzen.⁸⁸

Von einer Gewichtung der Hauptattribute wurde mittlerweile abgesehen. Die Säulen Erfolg, Potenzial und Struktur werden getrennt voneinander ausgewertet und in einem ungewichteten Durchschnittsgesamtwert zusammengeführt. Ein empirischer Zusammenhang zwischen Erfolgspotenzialen und Strukturattributen wird nicht unterstellt. Die PotAS-Strukturanalyse setzt aber mittels der Stärken-Schwächenprofile Anreize für Verbände, sich mit ihren Strukturen, mit Organisationsentwicklung und Qualitätsmanagement zu befassen. Gut aufgestellte und

⁸⁵ Cohen, March, und Olsen, „A Garbage Can Model of Organizational Choice“.

⁸⁶ Zimmermann, „Mehr Gold fürs Geld – Wie Urs Granacher mit der PotAS-Kommission die Förderung des deutschen Spitzensports reformiert“.

⁸⁷ Geschäftsstelle der PotAS-Kommission, „Aktuelles aus der PotAS-Kommission (02-2022)“.

⁸⁸ Zurückliegender sportlicher Erfolg scheint auf kollektiver Ebene immer noch der stärkste Prädiktor für künftigen Erfolg zu sein. Wünschenswert wäre, dass kostengünstige Zuweisungsinstrumente wie einfache Regressionsanalysen parallel zu PotAS Anwendung finden, um dessen Grenznutzen besser bestimmen zu können. PotAS sollte einen höheren Grad der Zielerreichung als einfachere Instrumente erreichen, um die Kosten des Systems sowie die zusätzlichen Aufwände bei den Verbänden zu rechtfertigen. Solche Kosten-Nutzen-Abschätzungen haben bisher nicht stattgefunden.

Für Determinanten nationaler Medaillenerfolge, s. u.a. Maennig und Wellbrock, „Sozio-ökonomische Schätzungen olympischer Medaillengewinne“; Maennig und Wellbrock, „Determinanten des olympischen Medaillenerfolgs“; Maennig und Wellbrock, „Sozioökonomische Medaillenberechnungen“; Emrich und Pierdzioch, „Modellierung und Bedeutung nationaler Medaillenerfolge bei Olympischen Spielen“.

professionelle Verbände sollten Voraussetzung für zukunfts feste Arbeit im Nachwuchs- und Spitzensport sein.

Wird die potenzialorientierte Fördersystematik in die zu schaffende unabhängige Vergabeinstanz überführt werden, sollte die Anreizkompatibilität des Systems weiter ausgebaut werden. Dementsprechend sollten nachgelagerte Aushandlungsprozesse auf ein nötiges Minimum reduziert werden. Dies würde die Transparenz und Legitimität der Mittelzuweisung stärken. Im weiteren Verlauf der Reformbemühungen sollte die Rolle und das Gewicht der Strukturattribute überprüft werden. PotAS kann kein Umsetzungsmonitoring der angeforderten Nachweise, Maßnahmen und Konzeptionen in der Säule der Strukturattribute betreiben. Im Sinne des Qualitätsmanagements ist daher fraglich, ob und wie diese anschlussfähig für die DOSB-Service- und Beratungsleistungen für die Mitgliedsorganisationen gemacht werden - entsprechende Kapazitäten beim DOSB vorausgesetzt. Dabei ist grundsätzlich zu beachten, dass Konzepte im Nachwuchs- oder Stützpunktbereich nicht empirischer Evidenz entgegenstehen oder andere dysfunktionalen Anreizsteuerungen enthalten (s. Punkte 1, 28, 29 und 30).

26. Weitere Allokationsformen wie Auktionen pilotieren.

Neben bereits angewandten Scoring-Verfahren wie PotAS könnten Auktionsmodelle⁸⁹ pilotiert werden, etwa im Rahmen des bereits ausgeführten Innovationsbudgets (s. Punkt 7). Denkbar wären zwei Wege:

Eine zu bestimmende Leistung, etwa Höchstleistungen oder sportliche Erfolge, wird unter Einhaltung von Integritätsvorgaben ausgeschrieben. Bieterinitiativen hätten dann die Möglichkeit, Angebotspreise für die erwünschte Leistung abzugeben. Solche Auktionsverfahren lassen sich grundsätzlich so gestalten (sog. Vickrey-Auktionen), dass sie anreizkompatibel sind. Dann ist es für die Bieter also die beste Strategie, Gebote in Höhe ihrer wahren Leistungsbereitschaft⁹⁰ abzugeben. Eine Vergabeinstanz würde über die Annahme oder Ablehnung der vorgelegten Angebote befinden und Verträge mit den berücksichtigten Anbietern schließen, die wegen der Lieferunsicherheiten auch Malus-Regelungen enthielten. Wenn auch noch nicht in der Sportförderung praktiziert, sind solche Auktionen bereits jetzt fester Bestandteil staatlichen Handelns und haben sich als Lösungsansatz etabliert, etwa im Bereich der Telekommunikation oder der Verschmutzungsrechte.

Umgekehrt lassen sich - wie bereits in verschiedenen Förderprogrammen auf Bundes- und Landesebene praktiziert und im Innovationstopf unter Punkt 7 vorgeschlagen - auch Budgets mit definierter Ressourcenmenge ausschreiben. Je nach festgelegten Zielkriterien des Versteigerungsbudgets würden interessierte Leistungserbringer Gebote abgeben, die von einer kompetenten Entscheidungsinstanz bewertet werden. Beide Auktionsformen sollten als

⁸⁹ Krishna, *Auction Theory*.

⁹⁰ Völckner, „Methoden zur Messung individueller Zahlungsbereitschaften“.

Möglichkeit in der Sportförderung des Bundes geprüft, pilotiert und wissenschaftlich evaluiert werden.

27. Komplementäre Fördermodelle ("Matching Funds") prüfen und private Förderung anreizen.

Das Spitzensportsystem zeichnet sich mit der Ausnahme einiger Disziplinen und Verbände von einer hohen Abhängigkeit von öffentlichen Fördergeldern aus. Das deutsche Leistungssportsystem wäre ohne staatliche Subventionierung nicht tragfähig. Gewöhnungseffekte treten ein.⁹¹ Anreizmechanismen fehlen, das vorhandene private Drittmittelpotenzial auszuschöpfen und zu erhöhen. Eine entsprechende Potenzialanalyse fehlt und sollte nachgeholt werden.

Komplementäre Fördermodelle sollten nach sorgfältiger Prüfung verstärkt Einzug in die staatliche Leistungssportförderung erhalten, um private Förderung anzureizen und ihren Anteil in der Förderstrategie zu erhöhen.⁹² Solche *Matching-Funds* sind aus der Stiftungs-, Bildungs- und Kulturfinanzierung⁹³ bekannt und erfreuen sich auch im Breiten- und Profisport größerer Beliebtheit. Staatliche Förderung würde dann von privaten Förderzusagen abhängen. Privatmittel würden von staatlichen Mittel mit einem festgelegten Faktor gespiegelt, niedrigere steuerfinanzierte Kapitaleinsätze also gehebelt. Für die Marktteilnehmer*innen, sei es Verbands- oder Athlet*innenseite, bestünde hohe Motivation, private Zuwendungspotenziale auszuschöpfen und auszubauen. Die Wirksamkeit und Praktikabilität solcher *Matching-Challenges* könnte etwa im Rahmen des zu pilotierenden Innovationsbudgets getestet werden.

⁹¹ Langer, „Öffentliche Sportförderung“.

⁹² Wiesinger und Sartorius, „Im Sprint aus der Krise. Strategien für die Leistungssportförderung nach Corona“.

⁹³ Funding For Good, „What Are Matching Grants | How to Create the Match“; Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, „Matching-Funds-Stipendien (DAAD) für internationale Studierende“; Görsch, „Komplementäre Kulturfinanzierung“.

VII. Grundsätzliche Überlegungen zu einer effizienteren Nachwuchsförderung

28. Wirksamkeit der Nachwuchsförderung⁹⁴ für gesunde Entwicklung und späteren Erfolg prüfen.

Dem Ideal eines humanen Leistungssports folgend, sind auf der individuellen Ebene der Athlet*innen neben sportlichen Erfolgen auch Auswirkungen in weiteren, teilweise interdependenten Feldern zu beachten, etwa Gesundheit, Bildung, spätere Erwerbstätigkeit, psychisches Wohlbefinden und Persönlichkeitsentwicklung. Eine frühe forcierte Erfolgsorientierung und ausgeweitete Trainingsumfänge in der Zielsportart (Frühspezialisierung) im Kindes- und Jugendalter können mit erhöhten Kosten und Risiken auf Seiten der jungen Sportler*innen einhergehen: Verletzungen, Überlastungsschäden, Burnout, Dropout-Entscheidungen, vermindertes psychisches Wohlbefinden, eingeengte Sportler-Identität und ausgeweitete Opportunitätskosten. Der entgangene Nutzen alternativer Zeitverwendungen kann z. B. in entgangener Zeit für Bildung, Familie, Freundeskreis, Hobbies oder andere Sportarten liegen.⁹⁵

Für das System der Nachwuchsförderung sind die folgenden Implikationen aus der empirischen Forschungslage zentral:

- Die Population der erfolgreichen Spitzenathlet*innen geht eher aus wiederholten Selektions- und Deselektionswellen im Zuge der Nachwuchs-Altersklassen hervor als aus einer frühen Talenterkennung und durchgängigen langfristigen Förderung. Es handelt sich beim gegenwärtigen System der Nachwuchsförderung in Deutschland zuvorderst um ein Selektions- und Deselektionssystem, das viele jugendliche Athlet*innen rekrutiert und sie erprobt. Einige bewähren sich und bleiben (vorläufig). Die meisten werden aber nach kurzer Zeit wieder aussortiert und durch andere ersetzt, die dann wiederum erprobt werden. Dabei wird die Zahl der erprobten Sportler*innen systematisch durch hohe Auffrischungsraten ausgeweitet.
- Eine besonders frühe Einbindung in Talentförderprogramme geht mit verringertem langfristigem Erfolg einher. Damit entfällt der Zweck der frühen Talentförderprogramme und folglich auch der Zweck einer (versuchten) frühen Talenterkennung.
- Erfolgreiche Jugendliche und erfolgreiche Erwachsene sind überwiegend nicht dieselben Athlet*innen. Die meisten früh erfolgreichen und selektierten Athlet*innen werden langfristig nicht die später erfolgreichen Spitzenathlet*innen, während, wichtiger noch, die Mehrheit der erfolgreichsten Spitzenathlet*innen in jungem Alter zunächst noch unterhalb der früh erfolgreichsten und der früh selektierten Peers lagen. Die Beobachtung lässt auch

⁹⁴ S. Appendix A für eine Übersicht zum nationalen und internationalen Forschungsstand und einer Literaturübersicht. Hinweise, Anmerkungen und Kritik sind herzlich willkommen.

⁹⁵ Disziplinen mit frühem Hochleistungsalter und früher Spezialisierung erfordern deshalb ein umso höheres Maß an Verletzungsprävention und spielerischer Vermittlung von Trainingsinhalten für junge Athlet*innen. Granacher u. a., „Frühspezialisierung vs. multisportive Ausbildung“.

darauf schließen, dass viele erfolgreiche Spitzenathlet*innen sich länger in ihrem ursprünglichen Heimatverein entwickelt haben.

- Faktoren für frühe Jugenderfolge und für langfristige Erfolge im Spitzensport sind unterschiedlich und teilweise gegensätzlich. Im Wettkampfsport der Jugendlichen gibt es eine Teilpopulation, die schon früh in das Training und die Wettkämpfe in ihrer Spezialsportart einsteigt und umfangreiche spezialisierte Trainingsumfänge absolviert, nationale und internationale Jugenderfolge erreicht, deren Leistungs- und Erfolgsentwicklung aber im späten Jugend- und frühen Erwachsenenalter abflacht, so dass sie im erwachsenen Spitzensport auf nationaler Erfolgsebene oder darunter verbleibt. Diese Teilpopulation ist in Nachwuchskadern und Eliteschulen des Sports in Deutschland überrepräsentiert.
- Erwachsene Athlet*innen auf Weltklassenniveau hatten hingegen im Kindes- und Jugendalter ein insgesamt eher ressourcenschonendes, kostenreduzierendes und risikodämpfendes Investitionsmuster: späterer Trainings- und Wettkampfbeginn in der Spezialsportart, geringere spezialisierte Trainingsumfänge, mehr Engagement in anderen Sportarten, späteres Erreichen nationaler und internationaler Meisterschaften.

Vielfach ist unklar, wie und ob der aktuelle Stand der Forschung systematisch Eingang in die Praxis findet. Um diese Lücke zu schließen, sollten ein Monitoringverfahren sowie erneute Evaluations- und Wirksamkeitsprüfungen⁹⁶ in Erwägung gezogen werden, um die Nachwuchsarbeit in der Praxis der Disziplinen mit dem wissenschaftlichen Status Quo abzugleichen und auf Wirksamkeit zu überprüfen.

Vor diesem Hintergrund sollte u.a. überprüft werden,

- wo und wie eine forcierte Beschleunigung der Leistungsentwicklung im Kindes- und Jugendalter, ein frühes Aufbrauchen des individuellen Potenzials und eine Maximierung von Jugenderfolgen (nicht) vermieden wird, da diese Selektions- und Fördermuster langfristig mit geringerem Erfolg im Spitzensport einhergehen können,
- wo und wie Jugenderfolge als Selektions-, Bewertungs- und Förderkriterien für Talentförderprogramme (nicht) herangezogen werden, da sie zu falschen Selektionsentscheidungen führen und Fehlanreize bei der Talentförderung setzen können,
- wie (un)wirksam Kinder und Jugendliche im Nachwuchsleistungssport vor ausgeweiteten Kosten und Risiken des Sportengagements geschützt werden, etwa hinsichtlich der Gesundheit, Bildung, des psychischen Wohlbefindens und der Persönlichkeitsentwicklung,

⁹⁶ Emrich und Güllich, „Wirksamkeit von Fördersystemen im Nachwuchsleistungssport“; Emrich, Güllich, und Pitsch, „Zur Evaluation des Systems der Nachwuchsförderung im deutschen Leistungssport. Ausgewählte Anmerkungen“; Emrich u. a., „Outcome-Effekte der Athletenbetreuung in Olympiastützpunkten“; Emrich u. a., „Eliteschulen des Sports - Erste Ergebnisse einer Pilotstudie“; Emrich u. a., „Evaluation der Eliteschulen des Sports - empirische Befunde aus individueller und kollektiver Perspektive“; Emrich und Güllich, „Zur Evaluation des deutschen Fördersystems im Nachwuchsleistungssport“.

- ob und wie sinnvoll standardisierte Verfahren in der Talentsuche und -erkennung in frühem Alter sind, um individuelles und langfristiges Entwicklungspotenzial im Spitzensport abzuschätzen,
- wo und wie Zentralisierungsmaßnahmen im Nachwuchsbereich (nicht) vermieden werden,
- wo und wie Talentpools vergrößert und Dropouts verringert werden können,
- wo und wie das Selektions- und Aufnahmealter für Nachwuchskader, Eliteschulen des Sports und Sportinternate angehoben werden kann oder bereits angehoben wurde,
- in welchem Umfang Talent-Transfer-Programme eingesetzt werden, wo sie ausgeweitet werden können und ob bzw. wie sie evaluiert werden,
- wo und wie Unterstützung von und Kooperationen mit Schulen (nicht) funktioniert,
- wo und wie frühe Talentselektion (nicht) vermieden wird bzw. vermieden werden kann, da eine besonders frühe Talentselektion und -förderung weder notwendig noch funktional für langfristige Erfolge im Spitzensport sein muss, diese gar langfristig mit geringerem Erfolg im Spitzensport verbunden ist,
- wo und wie umfangreich Kinder und Jugendliche Gelegenheiten bekommen, sich über mehrere Jahre im Training und in Wettkämpfen in verschiedenen Sportarten zu engagieren, um so ihr Potenzial für die langfristige Entwicklung ins Erwachsenenalter in ihrer Spezialsportart auszuweiten,
- wo und wie die Funktionalität der Eliteschulen des Sports verbessert und ihre Dysfunktionen gedämpft werden können.

29. Nachwuchsförderung nicht von Nachwuchserfolgen und -kaderzahlen abhängig machen.

Nachwuchserfolge – und entsprechend Nachwuchskaderzahlen – sind als Kriterium zu hinterfragen, um Verbände, Eliteschulen des Sports oder Stützpunkte zu fördern, Leistungssportpersonal im Nachwuchsbereich zu bewerten oder Schwerpunktsportarten anzuerkennen. Ihre Arbeit sollte inhaltlich anhand ihrer Aufgaben und ggf. späterer Erfolge im Spitzensport bewertet werden.⁹⁷ Die Aufgabe der Nachwuchsförderung besteht in erster Linie darin, möglichst viele junge Menschen für ein Engagement im Wettkampfsport zu begeistern. Sie müssen Gelegenheiten zum Wettkampfsport haben, bei denen freudvolle Wettkämpfe und Training im Vordergrund stehen. Die Leistung der Kinder und Jugendlichen soll betont geduldig, schonend und behutsam entwickelt werden. Sie sollen sich lang im Sport aufhalten, um ihr Potenzial für die nachfolgende langfristige Entwicklung ausweiten zu können.

30. (Nachwuchs-)Arbeit von Vereinen gezielt fördern, monitoren und Talentpool erweitern.

Ein zu starker Durchgriff oder Anziehungseffekt von Stützpunkten auf junge Talente verlagert Kosten auf die Schultern junger Menschen. Dabei bestehen im Nachwuchsalter Zweifel an der

⁹⁷ S. Belohnungssystem für gute Nachwuchsarbeit im Fußball als Gegenbeispiel, das erfolgreiche Nachwuchsarbeit etwa von Vereinen rückblickend anhand des Erfolgs im Erwachsenenbereich honoriert.

Effektivität einer verstärkten „Konzentration“.⁹⁸ Ein längeres Verbleiben von Talenten in Heimatvereinen dürfte mit Blick auf spätere Erfolge im Erwachsenenalter sinnvoll sein. Im Alter der Nachwuchskader sollten Heimatvereine und -trainer*innen eher Unterstützung von Landes- und Spitzenfachverbänden erhalten, statt selektierte Talente für Lehrgänge, Trainingslager oder Stützpunkttraining aus den Vereinsstrukturen herauszulösen. Der Schwerpunkt sollte auf der nachhaltigen Entwicklung des Jugend-Wettkampfsports und des Trainings in den regionalen Vereinen – mit oder ohne aktuelle Kadermitglieder – liegen.

Verstärkte Konzentration kann außerdem zu einer Verkleinerung des Talentpools in der Fläche und einer Verödung der wettkampforientierten Jugendarbeit in den Vereinen führen. Aussichtsreiche Talente müssen wegen fehlender Alternativen vor Ort bereits in frühem Alter an ein oder wenige Zentren wechseln oder entscheiden sich gänzlich gegen Karriereverläufe im Leistungssport. Die abgebenden Sportvereine dürften weniger motiviert sein, Nachwuchsarbeit im Leistungssport zu betreiben. Die Möglichkeiten, Fördermittel zu erlangen, werden vermindert. Dabei sind der Aufbau und die Entwicklung junger Talente für Vereine Kosten oder bestimmten Regelungen verbunden, wenngleich Einkommensvorteile zu erwarten sind.⁹⁹ Athlet*innen berichten vom hohen (ideellen) Stellenwert von Heimatvereinen für ihre Karriere. Viele erachten es als wichtig, im Nachwuchsalter oder an der Schwelle zum Erwachsenenbereich Vorbilder in der Region vor Ort zu haben, an denen sie sich orientieren können. Diese fehlen, wenn eine zu starke Konzentration auf wenige Orte in Deutschland betrieben wird.¹⁰⁰

Ein Monitoring-Instrument anhand bereits bestehender Daten, etwa Wettkampfpässen, ist nötig, um die beschriebene Problematik einer Bestandsaufnahme zu unterziehen. Ein Index zum Grad der "Verödung" der wettkampforientierten Vereinsarbeit pro Disziplin könnte als Frühwarnsystem dienen. Er könnte Entscheidungshilfen bei gesonderten Förderprogrammen leisten, die gezielt die Nachwuchsarbeit in "bedrohten" Disziplinen oder Regionen anreizen und damit Vereine in der nationalen Konkurrenz wettbewerbsfähiger machen.

⁹⁸ Ein späterer Eintritt in eine Eliteschule des Sports und in eine OSP-Betreuung gehen jeweils mit höherem späterem Erfolg im internationalen Spitzensport einher (s. Anhang A).

⁹⁹ S. Breuer und Feiler, „Sportvereine in Deutschland: Ergebnisse aus der 8. Welle des Sportentwicklungsberichts. Sportentwicklungsbericht für Deutschland 2020-2022 - Teil 1“. Die aktuelle Welle des Sportentwicklungsberichtes deutet erstmals auf einen Rückgang der leistungssport-orientierten Vereine hin. Diese berichten Schwierigkeiten, jugendliche Leistungssportler*innen zu gewinnen und zu binden.

S. Breuer, *Sportentwicklungsbericht 2007/2008: Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland*. Demnach haben Sportvereine mit Leistungssport- und Kaderorientierung zwar höhere Kosten, aber auch höhere Einkommenspotenziale und einer gesündere Haushaltslage.

¹⁰⁰ Im Erwachsenenbereich fehlt ihnen manchmal auf nationaler Ebene wichtige Konkurrenz. Die Messung mit den Besten verlagert sich in manchen Disziplinen dadurch ausschließlich auf die internationale Ebene.

Anhang A: Status Quo und empirische Evidenz zur Nachwuchsförderung¹⁰¹

Status Quo der Nachwuchsförderung

Die Aufgabe der Nachwuchsförderung besteht in erster Linie darin, möglichst viele junge Menschen für ein Engagement im Wettkampfsport zu begeistern, entsprechende Gelegenheiten zu bieten, einen Wettkampfsport anzubieten, bei dem freudvolle Wettkämpfe und freudvolles Training im Vordergrund stehen und die Leistung der Kinder und Jugendlichen betont geduldig, schonend und behutsam entwickelt wird, sie lange im Sport zu halten und ihr Potenzial für die nachfolgende langfristige Entwicklung auszuweiten.

Im Laufe der letzten drei Jahrzehnte wurden die Konzepte zur Nachwuchsförderung auf Bundes- und Landesebene regelmäßig – anknüpfend an die Prämissen des 1997er DSB-Nachwuchskonzepts – überarbeitet und verfeinert, Förderstrukturen und -programme wurden kontinuierlich weiterentwickelt, und die öffentliche Finanzierung wurde ausgeweitet. Gleichzeitig haben die Erfolge im internationalen Spitzensport kontinuierlich abgenommen. Setzt man Effekte der Nachwuchsförderung auf Erfolge im Spitzensport voraus, sind das System der Nachwuchsförderung und der Einsatz der öffentlichen Fördermittel – relativ zu anderen Nationen – zusehends ineffizienter geworden.

Das Trainings- und Wettkampfengagement im Kindes- und Jugendalter bildet eine wichtige Grundlage auf dem Weg zu einer langfristigen spitzensportlichen Karriere. Ein Ausgangspunkt von Talentförderprogrammen ist, dass die Ressourcen vieler Sportvereine als unzureichend angesehen werden, um notwendige Voraussetzungen im Kindes- und Jugendalter für spätere Erfolge im internationalen Spitzensport zu gewährleisten.

Die Idee der Talentförderprogramme ist, Talente schon in frühen Phasen der Sportlaufbahn zu erkennen und auszuwählen und durch zusätzliche Ressourcen ihren langfristigen Erfolg im Spitzensport zu erhöhen. Dazu zählen zusätzliche Trainingseinheiten und Wettkampfgelegenheiten, qualifizierte Trainer*innen, qualitativ hochwertige Trainingsstätten und vielfältige Betreuungsmaßnahmen. Diese können z.B. Physiotherapie, sportärztliche Betreuung, Leistungsdiagnostik, Laufbahnberatung, Ernährungsberatung, Hausaufgabenbetreuung, zeitliche Koordination zwischen schulischen und sportlichen Anforderungen sowie individuelle finanzielle Zuwendungen umfassen. Wesentliche institutionalisierte Talentförderprogramme sind die Nachwuchskader der Fachverbände auf Bundes- und Landesebene und teilweise darunter, Trainingsstützpunkte, Eliteschulen des Sports und Partnerschulen des Leistungssports, Sportinternate, Landeskoooperationsprogramme zwischen Schule und Verein, Betreuungsmaßnahmen in den Olympiastützpunkten und die individuelle finanzielle Bezuschussung durch die Stiftung Deutsche Sporthilfe sowie regionale und lokale Sporthilfen.

¹⁰¹ Die folgende Zusammenstellung wurde dankenswerter in weiten Teilen von Prof. Dr. Arne Güllich zusammengetragen. Wir laden zu weiteren Anregungen, Kommentaren und Kritik ein.

Beginnend in den 1990er Jahren wurden Entwicklungen in der Nachwuchsförderung angestoßen, die im ersten Nachwuchsförderkonzept auf Bundesebene beschrieben wurden (DSB, 1997; qualitative und quantitative Inhaltsanalysen bei Emrich & Güllich, 2005; Emrich et al., 2005). In diesem und nachfolgenden Konzepten hat man stets die langfristige durchgängige Talentförderung von der anfänglichen Sichtung und Auswahl bis in den Spitzensport hervorgehoben, was mit einem hohen Abstimmungsbedarf zwischen den vielen beteiligten Fördereinrichtungen und -programmen verbunden wurde (über 100 Abstimmungsgremien; Emrich et al., 2005).

Ein zentraler Aspekt war, dass Jugenderfolge große Bedeutung als Voraussetzung für spätere Erfolge im Spitzensport zugeschrieben wurde und dass Jugenderfolge insbesondere durch die Ausweitung der sportartspezifischen Trainingsumfänge im Kindes- und Jugendalter erhöht werden sollten. Auf kollektiver Ebene wurden Mittel zur intendierten zentralen Trainings- und Leistungssteuerung konzipiert, die ein hohes Maß an Planbarkeit sportlicher Karrieren in einem einheitlichen Stufenprozess zugrunde legten: Von jedem Spitzenverband wurden und werden seitens des DOSB, des BMI und der SMK (DSB, 1997; BMI, SMK, & DOSB, 2016) einheitliche Rahmentrainingskonzeptionen gefordert (RTK), die das Modell des sogenannten „Langfristigen Leistungsaufbaus“ in Form von normierten quantitativen Trainingsvorgaben (Einstiegsalter, Trainingshäufigkeit und -zeit in jeder Altersstufe) sowie Eckpunkten zur inhaltlichen Ausrichtung beschreiben sollten.¹⁰²

Die geforderten Trainingsumfänge wurden unter anderem argumentativ zur Legitimation und Stabilisierung zentralisierter Einrichtungen herangezogen, insbesondere der Eliteschulen des Sports. Letztere sollen durch besseres Zeitmanagement der schulischen und sportlichen Anforderungen die erhöhten Trainingsumfänge ermöglichen. Zudem wurden und werden seither Jugendleistungen und -erfolge nicht nur zur Auswahl von Kaderathlet*innen, sondern auch zur Bewertung und Förderung von Landesfachverbänden und Eliteschulen des Sports sowie indirekt mittels Nachwuchskaderzahlen auch von Trainingsstützpunkten und Olympiastützpunkten herangezogen.

Insofern ist es konsistent, dass Talentförderprogramme bevorzugt Sportler*innen rekrutieren, die in jungem Alter einen Leistungsvorsprung vor den Gleichaltrigen haben. Dies sind oft diejenigen, die zuvor schon größere spezialisierte Trainingsumfänge absolviert haben. Fortan wird dann ihre jugendliche Leistungsentwicklung weiter beschleunigt, insbesondere durch weitere Ausweitung ihres Trainingsumfangs (Emrich et al., 2005; Güllich & Emrich, 2006; Emrich & Güllich, 2005, 2016; Güllich & Cobley, 2017; Güllich et al., 2022a; Barth et al., 2022a). Dabei ist davon auszugehen, dass die leistungs- bzw. erfolgsbezogenen Selektionskriterien Ausstrahlungseffekte auf all diejenigen haben, die eine Einbindung ins Fördersystem anstreben (Sportler*innen, Trainer*innen, Sportvereine, Eltern), und so

¹⁰² In der internationalen Forschung gibt es keinen Zweifel, dass Erfolge im Spitzensport einen langfristigen Leistungsaufbau über mehrere Jahre erfordern. Die hier gemeinte Vorstellung und der Begriff des sogenannten "Langfristigen Leistungsaufbaus" weichen aber vom Verständnis in der internationalen Forschung ab. Sie gehen ursprünglich auf die Trainingslehre der DDR zurück (Thieß, 1962) und wurden in der Trainingslehre der DDR mit einer bestimmten Vorstellung eines einheitlichen, planbaren und mittels quantitativer Trainingsvorgaben steuerbaren Stufenprozesses verbunden. Das Begriffsverständnis wurde auch in der Trainingslehre nach der Wiedervereinigung aufgegriffen (z. B. Pechtl et al., 1993; Martin et al., 1999; Rost et al., 2001; Hohmann, 2017) und seit den 1990er Jahren in Konzepten zur Nachwuchsförderung zugrunde gelegt.

die Leistungsbeschleunigung auch schon unterhalb des Selektionsalters fördern (Emrich & Güllich, 2005).

Nationale und internationale Befundlage zur Nachwuchsförderung

Das leistungssportliche Trainings- und Wettkampfengagement und die Art und Weise der Nachwuchsförderung können theoretisch funktionale, indifferente und dysfunktionale Folgen für Erfolge im Spitzensport haben.

Dem Ideal eines *humanen Leistungssports* folgend, sind auf der individuellen Ebene der Athlet*innen neben sportlichen Erfolgen auch Auswirkungen in weiteren, teilweise interdependenten Feldern zu beachten, etwa Gesundheit, Bildung, spätere Erwerbstätigkeit, psychisches Wohlbefinden und Persönlichkeitsentwicklung. Dort kann es wiederum jeweils positive, indifferente oder negative Auswirkungen geben. Eine frühe forcierte Erfolgsorientierung und ausgeweitete Trainingsumfänge im Kindes- und Jugendalter gehen mit erhöhten Kosten und Risiken auf Seiten der jungen Sportler*innen einher: Verletzungen, Überlastungsschäden, Burnout, Dropout, vermindertes psychisches Wohlbefinden, eingeengte Sportler*innen-Identität und ausgeweitete Opportunitätskosten. Der entgangene Nutzen alternativer Zeitverwendungen kann z. B. in entgangener Zeit für Bildung, Familie, Freundeskreis, Hobbies oder andere Sportarten liegen.¹⁰³

Im Laufe der letzten drei Jahrzehnte wurden die Konzepte zur Nachwuchsförderung auf Bundes- und Landesebene regelmäßig – anknüpfend an die Prämissen des 1997er DSB-Nachwuchskonzepts – überarbeitet und verfeinert, Förderstrukturen und -programme wurden kontinuierlich weiterentwickelt, und die öffentliche Finanzierung wurde ausgeweitet. Gleichzeitig haben die Erfolge im internationalen Spitzensport kontinuierlich abgenommen. Setzt man Effekte der Nachwuchsförderung auf Erfolge im Spitzensport voraus, sind das System der Nachwuchsförderung und der Einsatz der öffentlichen Fördermittel – relativ zu anderen Nationen – zusehends ineffizienter geworden.

Die Frage rückt in den Mittelpunkt, ob die zugrundeliegenden erfolgsbezogenen Prämissen des gegenwärtigen Systems der Nachwuchsförderung zutreffend und gültig sind.¹⁰⁴ Diese Prämissen beziehen sich u.a. auf die Frage nach einer verlässlichen Talenterkennung in jungem Alter, die Vorhersagekraft früher Erfolge für spätere Erfolge im Spitzensport, die Relevanz früher Einbindung in Talentförderprogramme, die Rolle früher Einstiege und hohen sportspezifischen Trainingsumfängen

¹⁰³ Die Frage, welche Kosten und Risiken bezüglich der Gesundheit, Bildung, des psychischen Wohlbefindens, der Persönlichkeitsentwicklung und der späteren Erwerbschancen der Kinder und Jugendlichen wir für den sportlichen Erfolg in Kauf zu nehmen bereit sind, ist eine normative Frage. Sie wird auf individueller Ebene in der Verantwortung der Eltern bzw. Sorgeberechtigten und durch Entscheidungen der Jugendlichen beantwortet (z. B. durch Dropout-Entscheidungen). Auf der kollektiven Ebene des Systems der Nachwuchsförderung müsste (und sollte) die Frage Gegenstand eines gesellschaftlichen Diskurses sein. Damit ist noch nicht die Frage berührt, inwieweit höhere Erfolge im Spitzensport die Inkaufnahme höherer Kosten und Risiken im Kindes- und Jugendalter überhaupt erfordern. Diese Frage wird im Folgenden behandelt.

¹⁰⁴ Zwar finden sich Referenzen zur folgenden Befundlage in Nachwuchskonzepten, etwa dem DOSB-Nachwuchsleistungssportkonzept aus 2020 oder der RTK des Deutschen Judo-Bundes. Fraglich ist, inwiefern die Befundlage und Vorgaben von Verbandsebene flächendeckend Umsetzung in der Praxis finden (s. Punkt 28).

im Kindes- und Jugendalter sowie der Wirksamkeit einer langfristig durchgängigen Talentförderung. Die beobachtbare Ineffizienz und die empirische Befundlage impliziert auch die Frage, inwieweit höhere Erfolge im Spitzensport höhere Kosten und Risiken im Kindes- und Jugendalter rechtfertigen bzw. überhaupt erfordern.

Zentrale Aspekte der empirischen Evidenz in der aktuellen nationalen und internationalen Forschungslage – einschließlich jüngerer systematischer Reviews und Meta-Analysen zu den wesentlichen Themen – lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

1. Eine frühe verlässliche Talenterkennung ist sehr schwierig, wenn nicht unmöglich. Gängige Ansätze wie das „Trainerauge“, der Körperbau, sportmotorische Tests für konditionelle Fähigkeiten (Schnelligkeit, Agilität, Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit) und für perzeptuell-motorische Fertigkeiten (z. B. Fertigkeiten der Ballkontrolle) sowie Tests psychologischer Merkmale (z. B. Leistungsmotivation) besitzen jeweils geringe oder gar keine prognostische Validität für langfristige Erfolge (Reviews: Johnston et al., 2018; Ivarsson et al., 2021; Güllich & Larkin, 2022; Thomas & Güllich, 2022). Für Versuche eines sogenannten „Talent-Screening“ und „Talent-Profilings“ (Hohmann et al., 2017; Pion, 2015) liegt noch gar keine Validierung hinsichtlich der prognostischen Validität vor.
2. Innerhalb relativ leistungshomogener Populationen, also auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene, haben individuelle Unterschiede in Leistungen und Erfolgen im Jugendalter geringe Vorhersagekraft für spätere individuelle Unterschiede in Erfolgen im erwachsenen Spitzensport. Erfolgreiche Jugendliche und erfolgreiche Erwachsene sind zwei weitgehend disparate Populationen (Güllich et al., 2022b).^{105,106} Entsprechend liegt die Vorhersagekraft von individuellen Unterschieden im Jugenderfolg für spätere Erfolge im Spitzensport bei lediglich 2 %. Die erklärte Varianz des Erfolgs im Spitzensport für die verschiedenen Junioren-Altersklassen lag zwischen 0 bis 4 %).

¹⁰⁵ Zum Beispiel: Von allen Teilnehmer*innen an internationalen Junioren-Meisterschaften im Alter U17/18 werden 11 % später im Aktivenalter Teilnehmer*innen an Europa-, Weltmeisterschaften oder Olympischen Spielen und 89 % nicht. Von allen Teilnehmer*innen an Europa-, Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen haben 18 % im U17/18-Alter an internationalen Junioren-Meisterschaften teilgenommen und 82 % nicht. Daraus folgt, dass Teilnehmer*innen an internationalen Meisterschaften im U17/18-Alter und in der altersoffenen Aktivenklasse zu 7 % identisch und zu 93 % disparate Populationen sind. Selbst von Junioren-Medaillengewinner*innen im U19/20-Alter werden nur 16 % später Medaillengewinner*innen bei Europa-, Weltmeisterschaften oder Olympischen Spielen und 84 % nicht. Von den Medaillengewinner*innen bei Europa-, Weltmeisterschaften oder Olympischen Spielen waren 31 % internationale Junioren-Medaillengewinner*innen im U19/20-Alter und 69 % nicht. Daraus folgt, dass internationale Medaillengewinner*innen im U19/20-Alter und in der altersoffenen Aktivenklasse zu 12 % identisch und zu 88 % disparate Populationen sind (Güllich et al., 2022a).

¹⁰⁶ Die Meta-Synthese basierte auf 189 Stichproben aus internationalen Untersuchungen von 1995 bis 2021 in allen olympischen Programmsportarten. Prospektive Studien untersuchten 38.383 Sportler*innen, davon 21.495 Teilnehmer*innen bei Junioren-Welt- und -Kontinentalmeisterschaften. 26.757 waren aus aktuellen Publikationen in 2015-21. Retrospektive Studien untersuchten 22.961 Sportler*innen, davon 18.921 Teilnehmer*innen bei Olympischen Spielen, Welt- und Kontinentalmeisterschaften. 13.461 waren aus aktuellen Publikationen in 2015-21.

Die Ergebnisse unterscheiden sich nicht zwischen männlichen und weiblichen Stichproben oder zwischen Individual- und Mannschaftssportarten, und sie sind robust von den 1990er bis in die 2020er Jahre.

3. Prädiktoren für Erfolge im Jugendalter und im Spitzensport sind unterschiedlich und teilweise gegensätzlich (Güllich et al., 2022a; Barth et al., 2022a).
4. Erfolgreichere Jugendliche unterscheiden sich von weniger erfolgreichen Gleichaltrigen durch
 - einen jüngeren Trainings- und Wettkampfeinstieg und insgesamt mehr sportartspezifisches Training in ihrer Spezialsportart,
 - ein jüngeres Erreichen leistungs-/erfolgsbezogener „Meilensteine“, etwa in Form erster nationaler Meisterschaften, erster internationaler Meisterschaften,
 - eine jüngere Aufnahme in Talentförderprogramme (Nachwuchskader, Auswahlmannschaften, Eliteschulen des Sports)
 - und weniger Training in anderen Sportarten.
5. Dementgegen haben sich erwachsene Weltklasse-Athlet*innen von gleichaltrigen Athlet*innen der nationalen Klasse unterschieden durch
 - einen älteren Trainings- und Wettkampfeinstieg und insgesamt *geringeren* Umfang des sportartspezifischen Trainings in ihrer Spezialsportart – insbesondere im Kindes- und Jugendalter,
 - späteres Erreichen der leistungs-/erfolgsbezogenen „Meilensteine“,
 - spätere Aufnahme in Talentförderprogramme, etwa in Nachwuchskader, Auswahlmannschaften oder Eliteschulen des Sports
 - und durch mehr Training und Wettkämpfe in anderen Sportarten über längere Zeiträume im Kindes- und Jugendalter.
6. Die Ergebnisse sind über die verschiedenen Sportart-Typen konsistent.¹⁰⁷
7. Die inhaltliche und prognostische Validität der RTK ist empirisch weitgehend ungeprüft, entsprechend auch die inhaltliche und prognostische Validität des Modells des sogenannten „Langfristigen Leistungsaufbaus“. Für RTK der 1990er und 2000er Jahre zeigte sich, dass höhere Abweichungen von quantitativen Vorgaben der RTK der Spitzenverbände mit höherem Erfolg einhergingen (Güllich et al., 2000; Sandig et al., 2005; Güllich & Emrich, 2006; Emrich et al., 2008). Bezüglich zusätzlich vom Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) veröffentlichter Trainingsvorgaben waren die Abweichungen noch größer, die Entkopplung von der Praxis war also noch ausgeprägter.

¹⁰⁷ Analytische Sportart-Typen: Cgs-, Spiel-, Kampf- und künstlerisch-kompositorische Sportarten.

Die Meta-Analysen basierten auf 174 internationalen Stichproben mit 6.096 Athlet*innen bzw. 262 internationalen Stichproben mit 9.241 Athlet*innen aus allen olympischen Programmsportarten und einigen nicht-olympischen Sportarten, davon 772 bzw. 1.003 internationale Top-Ten-Athlet*innen .

Theoretische Erklärungsansätze für die Beobachtungen werden in Güllich et al. (2022a) und Barth et al. (2022a) aufgezeigt.

Zu diesen Partizipationsvariablen kommen weitere Faktoren hinzu: Die innerhalb eines Altersjahrgangs saisonal früher geborenen (Relative Age Effect) sowie – insbesondere bei Jungen – diejenigen mit früherem Einsetzen der Pubertät haben im Jugendalter Leistungsvorteile, die sich aber bis zum Erwachsenenalter auflösen und teilweise ins Gegenteil umkehren (Baker et al., 2010; Malina et al., 2015; Smith et al., 2018).

8. Jährliche Auffrischungsraten liegen in den Eliteschulen des Sports bei 18 %, in Eliteschulen des Fußballs 29 %. Sie unterscheiden sich nicht von herkömmlichen talentfördernden Sportvereinen (17 %; Anthes et al., 2005; Emrich et al., 2009; Güllich & Emrich, 2010; Baron-Thiene, 2014; Güllich, 2014; Wartenberg et al., 2014; Ford et al., 2020). In den Nachwuchskadern der Verbände liegt die Auffrischungsrate bei jährlich 44 % (Güllich et al., 2001; Güllich & Emrich, 2012). Entsprechend erfolgt das Ausscheiden aus dem Kadersystem tendenziell umso jünger, je jünger der Einstieg lag ($r = 0,88$). In jedem Alter liegt die Wahrscheinlichkeit eines Sportlers, fünf Jahre später noch im Kadersystem zu sein, bei etwa 6 %.
9. Mitglieder von Eliteschulen des Sports berichten deskriptiv teilweise positive subjektive Bewertungen ihrer Einrichtungen. Andererseits zeigen Studien häufig ein starkes Empfinden von Leistungsdruck, beeinträchtigt Wohlbefinden, chronische Besorgnis und Überforderung, eine eingeengte Sportler-Identität, eingeengte soziale Kontakte, eine Kultur der Überwachung und Disziplinierung, ein Gefühl der Instrumentalisierung sowie eine Verschlechterung der schulischen Leistungen.

Die Deselektion ist oft mit psychischen Störungen wie dem Gefühl des Identitätsverlustes, gestörtem Selbstwertgefühl, Zukunftsangst sowie mit klinisch relevanten Stress- und Depressionssymptomen verbunden, dies umso mehr bei eingeengter Sportler-Identität (Reviews bei Güllich & Richartz, 2015; Güllich & Larkin, 2022; siehe auch Brown & Potrac, 2009; Brand et al., 2012; Verkooijen et al., 2012; Manley et al., 2012; Van Rens et al., 2015; Blakelock et al., 2016; Rongen et al., 2020).

Auf vergleichender Ebene hat eine empirische Evaluation der Eliteschulen des Sports in einer repräsentativen Kader-Stichprobe des Deutschen Leichtathletik-Verbands (DLV) gezeigt, dass Kaderathletinnen und -athleten aus Eliteschulen des Sports sich von denen, die eine Regelschule besuchten, unterscheiden durch mehr Erfolge bei nationalen und internationalen Jugendmeisterschaften, aber nicht durch mehr Erfolge im internationalen Spitzensport im Erwachsenenalter, dabei durch höhere Leichtathletik-Trainingsumfänge im Jugendalter, frühere Spezialisierung ausschließlich auf Leichtathletik, weniger Engagement in anderen Sportarten, weniger andere Hobbies (außer Sport), mehr Koordinationsstress zwischen Schule und Sport sowie insgesamt einen höheren Anteil an Bildungsabsteigern¹⁰⁸ (Güllich, 2017;

¹⁰⁸ Höchster nachschulischer Bildungsabschluss verglichen mit dem jeweils gleichgeschlechtlichen Elternteil. Bildungsabsteiger waren unter den Kadermitgliedern aus Eliteschulen des Sports sechsmal so häufig wie unter den Kadermitgliedern aus Regelschulen. Dementgegen hatten deutsche Olympiateilnehmerinnen und -teilnehmer sowohl verglichen mit der gleichaltrigen unausgelesenen Population als auch verglichen mit jeweils gleichgeschlechtlichen Geschwistern mehrheitlich höhere Bildungsabschlüsse (Conzelmann & Nagel, 2006).

konsistent Christensen & Soerensen, 2009; Wartenberg et al., 2014; Van Rens et al., 2015; De Bosscher et al., 2016).^{109, 110}

10. Effekte der Betreuungsmaßnahmen der Olympiastützpunkte für jugendliche Athlet*innen auf den späteren Erfolg im Spitzensport sind noch weitgehend ungeprüft. In einem dreijährigen Längsschnitt konnten keine positiven Effekte auf erhöhte Erfolge oder verringerte Verletzungen nachgewiesen werden (Güllich & Emrich, 2012). Zudem korreliert eine jüngere Einbindung in eine OSP-Betreuung mit geringerem langfristigen Erfolg im Spitzensport (Güllich & Emrich, 2006).

Unsicherheit besteht hinsichtlich der zusehends geforderten verstärkten „Konzentration“ im Fördersystem. „Konzentration“ betrifft (1) die Förderungswürdigkeit von Spitzenverbänden/Sportarten auf Bundesebene, (2) die sogenannten „Schwerpunktsportarten“ in den Bundesländern bzw. an definierten Standorten und an Eliteschulen des Sports sowie (3) die Fokussierung auf wenige Standorte (Stützpunkte, Eliteschulen des Sports). Die Unsicherheit beruht darauf, dass eine empirische Prüfung von Effekten einer verstärkten „Konzentration“ auf individuelle und kollektive Erfolge im Spitzensport in westlichen, offenen Gesellschaften noch nicht vorliegt. Die Beobachtung, dass ein späterer Eintritt in eine Eliteschule des Sports und in eine OSP-Betreuung jeweils mit höherem späterem Erfolg im internationalen Spitzensport einhergeht, wirft aber zumindest für das Nachwuchsalter Zweifel an der Effektivität einer verstärkten „Konzentration“ auf.

Eine verstärkte „Konzentration“ kann einerseits für Förderer ihre Förderentscheidungen vereinfachen und die technokratische Komplexität verringern. Andererseits kann eine verstärkte „Konzentration“ auf weniger Standorte Kosten seitens der jungen Sportlerinnen und Sportler ausweiten: längere Fahrzeiten, vermehrte Sportlermigration mit entsprechenden Kosten des Verlassens der Familie, des Heimatvereins und des Freundeskreises sowie eines Schulwechsels. Hinzu kommt, dass in „abgebenden“ Sportvereinen die Motivation gedämpft und die Möglichkeiten, Förderressourcen zu erlangen, vermindert werden können. So geht eine verstärkte „Konzentration“ mit einer immer besseren Versorgung von immer weniger Sportlerinnen und Sportlern und entsprechend vermutlich insgesamt mit einer Verkleinerung des Talent-Pools einher.

¹⁰⁹ Granacher & Borde (2017) fanden bei Viertklässler*innen keinen Unterschied in den schulischen Leistungen zwischen Mitgliedern einer Eliteschule des Sports und gleichaltrigen unausgelesenen Vergleichsschüler*innen. Wartenberg et al. (2014) berichten keinen Unterschied in den schulischen Leistungen von Zehntklässler*innen einer Eliteschule des Sports und der gleichaltrigen unausgelesenen Population Brandenburgs. In einer Studie von Rongen et al. (2020) unterschieden sich 13-jährige Fußballspieler einer Youth Soccer Academy nicht von gleichaltrigen Hobbyspielern hinsichtlich ihrer schulbezogenen Quality of Life (QOL) sowie des psychologischen und sozialen Wohlbefindens. Die Aussagefähigkeit solcher Studien ist dahingehend begrenzt, als dass (1) Stressoren in Eliteschulen des Sports mit dem Alter zunehmen und insbesondere ab etwa 16 Jahren kulminieren (Reeves et al., 2009; Güllich, 2017), (2) die Studien die Zielvariable des nachschulischen Bildungserfolgs nicht erfassen, und (3) unausgelesene Stichproben/Populationen nicht die relevanten Vergleichsgruppierungen sind, da im Leistungssport höhere sozio-ökonomische Schichten und entsprechend höhere Bildungsaspirationen und -outcomes überrepräsentiert sind (Conzelmann & Nagel, 2006; Friedrich et al., 2013).

¹¹⁰ Eine Studie zeigte zudem signifikant erhöhte Verletzungen (Read et al., 2018).

Literaturverzeichnis zum Anhang A

- Anthes, E., Güllich, A., & Emrich, E. (2005). Talentförderung im Sportverein. Teil 1: Vereins- und Mitgliederstruktur. *Leistungssport*, 35(5), 37-42.
- Baker, J., Schorer, J., & Cobley, S. (2010). Relative age effects. *Sportwissenschaft*, 40, 26-30.
- Baron-Thiene, A. (2014). Das Dropout-Phänomen. Eine Untersuchung an Eliteschulen des Sports in Sachsen. Dissertation, Universität Leipzig.
- Barth, M., Güllich, A., Macnamara, B. N., & Hambrick, D. Z. (2022a). Predictors of junior versus senior elite performance are opposite: A systematic review and meta-analysis of participation patterns. *Sports Medicine*, 52, 1399-1416.
- Barth, M., Güllich, A., Macnamara, B. N., & Hambrick, D. Z. (2022b). Junior performance explains 2.2% of senior performance in Olympic sports. Under review.
- Bell, D. R., Post, E. G., Biese, K., Bay, C., & Valovich McLeod, T. (2018). Sport specialization and risk of overuse injuries: A systematic review with meta-analysis. *Pediatrics*, 142(3), e20180657.
- Blakelock, D. J., Chen, M. A., & Prescott, T. (2016). Psychological distress in elite adolescent soccer players following deselection. *Journal of Clinical Sport Psychology*, 10, 59-77.
- Brand, R., Wolff, W., & Hoyer, J. (2012). Psychological symptoms and chronic mood in representative samples of elite student-athletes, deselected student-athletes and comparison students. *School Mental Health*, 5, 166-174.
- Brenner, J., LaBotz, M., Sugimoto, D., & Straccolini, A. (2019). The psychological implications of sport specialization in pediatric athletes. *Journal of Athletic Training*, 54(10), 1021-1029.
- Breuer, C., Wicker, P., Dallmeyer, S., & Ilgner, M. (2018). *Die Lebenssituation von Spitzensportlern und -sportlerinnen in Deutschland*. Bonn: BISP.
- Brown, G., & Potrac, P. (2009). „You’ve not made the grade, son“: de-selection and identity disruption in elite level youth football. *Soccer & Society*, 10(2), 143-159.
- Bundesministerium des Innern (BMI), Sportministerkonferenz (SMK), & Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) (2016). Neustrukturierung des Leistungssports und der Spitzensportförderung. Frankfurt am Main: DOSB.
- Carder, S. L., Giusti, N. E., Vopat, L. M., et al. (2020). The concept of sport sampling versus sport specialization: Preventing youth athlete injury. *The American Journal of Sports Medicine*, 48(11), 2850-2857.
- Christensen, M. K., & Soerensen, J. K. (2009). Sport or school? Dreams and dilemmas for talented young Danish football players. *European Physical Education Review*, 15(1), 115-133.

- Conzelmann, A., & Nagel, S. (2006). Professional careers of the German Olympic athletes. *International Review for the Sociology of Sport*, 38(3), 259-280.
- De Bosscher, V., De Knop, P., & Vertonghen, J. (2016). A multidimensional approach to evaluate the policy effectiveness of elite sport schools in Flanders. *Sport in Society*, 19(10), 1596-1621.
- Deutscher Sportbund (DSB)(1997). *Nachwuchsleistungssport-Konzept*. Frankfurt am Main: DSB.
- DiFiori, J. P., Benjamin, H. J., Brenner, J., et al. (2014). Overuse injuries and burnout in youth sports: A position statement from the American Society for Sports Medicine. *Clinical Journal of Sport Medicine*, 24(1), 3-20.
- Emrich, E., Fröhlich, M., Klein, M., & Pitsch, W. (2009). Evaluation of the elite schools of sport: Empirical findings from an individual and collective point of view. *International Review for the Sociology of Sport*, 44, 151-171.
- Emrich, E., & Güllich, A. (2005). *Zur „Produktion“ sportlichen Erfolgs. Organisationsstrukturen, Förderbedingungen und Planungsannahmen in kritischer Analyse*. Köln: Sport & Buch Strauß.
- Emrich, A., & Güllich, A. (2016). Produktion sportlichen Erfolgs. In C. Deutscher, G. Hovemann, T. Pawlowski, & L. Thieme (Hrsg.), *Handbuch Sportökonomik*, S. 139-162. Schorndorf: Hofmann.
- Emrich, E., Güllich, A., & Pitsch, W. (2005). Zur Evaluation des Systems der Nachwuchsförderung im deutschen Leistungssport. In E. Emrich, A. Güllich, & M.-P. Büch (Hrsg.), *Beiträge zum Nachwuchsleistungssport*, S. 73-136. Schorndorf: Hofmann.
- Emrich, E., Pitsch, W., Güllich, A., et al. (2008). Spitzensportförderung in Deutschland – Bestandsaufnahme und Perspektiven. *Leistungssport* 38(1), Beilage, 1-20.
- Ford, P. R., Delgado Bordenau, J. L., Bonanno, D., et al. (2020). A survey of talent identification and development processes in the youth academies of professional soccer clubs from around the world. *Journal of Sports Sciences*, 38(11-12), 1269-1278.
- Friedrich, E., Fröhlich, M., & Emrich, E. (2013). Sozioökonomische Struktur der Olympiateilnehmer 1992 bis 2012. *Leistungssport*, 33(6), 51-54.
- Granacher, U., & Borde, R. (2017). Effect of sport-specific training during early stages of long-term athlete development on physical fitness, body composition, cognitive, and academic performance. *Frontiers in Physiology*, 8(810), doi: 10.3389/fphys.2017.00810.
- Güllich, A. (2014). Selection, de-selection and progression in German football talent promotion. *European Journal of Sport Science*, 14(6), 530-537.
- Güllich, A. (2017). Zur Evaluation der Eliteschulen des Sports im Deutschen Leichtathletik-Verband. *BISp-Jahrbuch Forschungsförderung 2016/17*, 193-198. Köln: Sport & Buch Strauß.

- Güllich, A., Barth, M., Macnamara, B. N., & Hambrick, D. Z. (2022b). Successful juniors and successful seniors are largely two disparate populations: A systematic review and synthesis of findings. Under review.
- Güllich, A., & Cobley, S. (2017). On the efficacy of talent identification and talent development programmes. In J. Baker, S. Cobley, J. Schorer, & N. Wattie (eds.), *The Routledge Handbook of Talent Identification and Development in Sport*, p. 80-98. London, New York: Routledge.
- Güllich, A., & Emrich, E. (2005). Eliteschulen des Sports – empirische Bestandsaufnahme. Frankfurt am Main: DSB.
- Güllich, A., & Emrich, E. (2006). Evaluation of the support of young athletes in the elite sport system. *European Journal for Sport and Society*, 3(2), 85-108.
- Güllich, A., & Emrich, E. (2010). Elite sport and education in Europe. Description and approaches to evaluation. Brussels: European Commission.
- Güllich, A., & Emrich, E. (2012). Individualistic and collectivistic approach in athlete support programmes in the German high-performance sport system. *European Journal for Sport and Society*, 9(4), 243-268.
- Güllich, A., & Larkin, P. (2022). Talent identification and talent promotion in youth soccer. In press, in A. M. Williams & P. R. Ford (eds.), *Science and Soccer IV*.
- Güllich, A., Macnamara, B. N., & Hambrick, D. Z. (2022a). What makes a champion? Early multidisciplinary practice, not early specialization, predicts world-class performance. *Perspectives on Psychological Science*, 17(1), 6-29.
- Güllich, A., Papathanassiou, V., Pitsch, W., & Emrich, E. (2001). Kaderkarrieren im Nachwuchs- und Spitzensport – Altersstruktur und Kontinuität. *Leistungssport* 31(4), 63-71.
- Güllich, A., Pitsch, W., Papathanassiou, V., & Emrich, E. (2000). Zur Rolle von Trainingsempfehlungen im Nachwuchsleistungssport. Teil 1: Das synthetische a priori im Leistungssport. *Leistungssport*, 30(5), 45-52.
- Güllich, A., & Richartz, A. (2015). Leistungssport. In W. Schmidt et al. (Hrsg.), *Dritter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht*, S. 140-161. Schorndorf: Hofmann.
- Hirschmann, F. (2016). Chronischer Stress im Nachwuchsleistungssport. Eine empirische Studie an bayerischen Eliteschulen des Sports. Dissertation, Universität Passau.
- Hohmann, A. (2017). *Konzepte erfolgreichen Nachwuchstrainings (KerN): Abschlussbericht zum Forschungsprojekt „Langfristiger Leistungsaufbau im Nachwuchsleistungssport“*. Hellenthal: Sportverlag Strauß.

- Hohmann, A., Fehr, U., Siener, M., & Hochstein, S. (2017). Talentscreening und Talenterorientierung. *Leistungssport*, 37(4), 11-21.
- Ivarsson, A., Kilhage-Persson, A., Martindale, R., et al. (2021). Psychological factors and future performance of football players: A systematic review with meta-analysis. *Journal of Science and Medicine in Sport*, 23, 415-420.
- Johnston, K., Wattie, N., Schorer, J., & Baker, J. (2018). Talent identification in sport: A systematic review. *Sports Medicine*, 48, 97-109.
- Malina, R. M., Rogol, A. D., Cumming, S. P., Coelho e Silva, M. J., & Figueiredo, A.J. (2015). Biological maturation of youth athletes: assessment and implications. *British Journal of Sports Medicine*, 49, 852-859.
- Manley, A., Palmer, C., & Roderick, M. (2012). Disciplinary power, the oligopticon and rhizomatic surveillance in elite sports academies. *Surveillance Society*, 10(3/4), 303-319.
- Martin, D., Nicolaus, J., Ostrowski, C., & Rost, K. (1999). *Handbuch Kinder- und Jugendtraining*. Schorndorf: Hofmann.
- Murata, A., Goldman, D. E., Martin, L. J., et al. (2021). Sampling between sports and athlete development: a scoping review. *International Journal of Sport and Exercise Psychology*, Advance online publication: <https://doi.org/10.1080/1612197X.2021.1995021>
- Pechtl, V., Ostrowski, C., & Klose, S. (1993). Positionen zur Erstellung bundeseinheitlicher Kaderkriterien. In DSB/Bundesausschuss Leistungssport (Hrsg.), *Beiträge zur Förderung des Nachwuchsleistungssports*, S. 7-30. Frankfurt am Main: DSB.
- Pion, J. (2015). The Flemish sports compass. From sports orientation to elite performance prediction. Dissertation, Universität Ghent.
- Read, P. J., Oliver, J. L., De Ste Croix, M. B. A., Myer, G. D., & Lloyd, R. S. (2018). An audit of injuries in six English professional soccer academies. *Journal of Sports Sciences*, 36(13), 1542-1548.
- Reeves, C. W., Nicholls, A. R., & McKenna, J. (2009). Stressors and coping strategies among early and middle adolescent premier league academy soccer players: Differences according to age. *Journal of Applied Sport Psychology*, 21(1), 31-48.
- Rost, K., Pfeiffer, M., & Ostrowski, C. (2001). Wo stehen wir in der Nachwuchsförderung? *Leistungssport* 31(4), 5-13.
- Rongen, F., McKenna, J., Cobley, S., Tee, J. C., & Till, K. (2020). Psychosocial outcomes associated with soccer academy involvement: Longitudinal comparisons against age matched school pupils. *Journal of Sports Sciences*, 38(11-12), 1387-1398.

- Sandig, D., Schmidtbleicher, D., Emrich, E., & Güllich, A. (2005). Zur Funktionalität von Rahmentrainingsplänen im Leistungssport – erste Ergebnisse am Beispiel des Bahnradsports. *Leistungssport* 35(6), 8-12.
- Smith, K. L., Weir, P. L., Hill, K., Romann, M., & Cobley, S. (2018). Relative age effects across and within female sport contexts: a systematic review and meta-analysis. *Sports Medicine*, 48, 1451-1478.
- Thomas, A., & Güllich, A. (2022). Motivational characteristics may have poor prognostic validity for future performance—a one, two, and four-year prospective study of German youth athletes. Under review.
- Vaeyens, R., Güllich, A., Warr, C. R., & Philippaerts, R. (2009). Talent identification and promotion programmes of Olympic athletes. *Journal of Sports Sciences*, 27(13), 1367-1380.
- Van Rens, F., Elling, A., & Reijgersberg, N. (2015). Topsport talent schools in the Netherlands: A retrospective analysis of the effect on performance in sport and education. *International Review for the Sociology of Sport*, 50(1), 64-82.
- Verkooijen, K. T., van Hove, P., & Dik, G. (2012). Athletic identity and well-being among young talented athletes who live at a Dutch elite sport center. *Journal of Applied Sport Psychology*, 24(1), 106-113.
- Waldron, S., DeFreese, J. D., Register-Mihalik, J., Pietrosimone, B., & Barczak, N. (2020). The costs and benefits of early sport specialization: A critical review of literature. *Quest*, 72(1), 1-18.
- Wartenberg, J., Borchert, T., & Brand, R. (2014). A longitudinal assessment of adolescent student-athletes' school performance. *Sportwissenschaft*, 44, 78-85.

Literaturverzeichnis

- Adler, Patricia A., und Peter Adler. *Backboards & blackboards: College athletes and role engulfment*. New York: Columbia University Press, 1991.
- Allgemeiner Deutscher Hochschulsportverband (adh), Hrsg. „Studierende Spitzensportlerinnen und Spitzensportler bei den Olympischen Spielen 2022 in Peking“. Zugegriffen 12. Dezember 2022. https://www.adh.de/fileadmin/user_upload/pdf/projekte/2022_Analyse_Olympia_Peking_Tabellen_1_.pdf.
- Athleten Deutschland e.V., Hrsg. „Anlauf gegen Gewalt | Safe Sport | Menschenrechte | Integrität“, 30. November 2022. https://athleten-deutschland.org/wp-content/uploads/AD_Anhoerung-Sportausschuss_Safe-Sport-Menschenrechte-und-Integritaet_301122.pdf.
- , Hrsg. „Athletengruppen fordern die Welt-Anti-Doping-Agentur zu weitreichenden Reformen auf“, 23. Juli 2020. https://athleten-deutschland.org/wp-content/uploads/Athletengruppen_fordern_WADA_Reform-Juli-2020.pdf.
- Bahn Müller, Reinhard. „Tarifvertragliche Regulierung von Weiterbildung – Ansätze, Erfahrungen, offene Fragen“. In *Berufliche Weiterbildung – Ein Schwerpunkt für die ver.di-Tarifpolitik?*, herausgegeben von V. D. ver.di, 9–32. Berlin, o. J.
- Barth, Michael, Eike Emrich, und Frank Daumann. „Evaluation of Sporting Success in Austria: An Institutional Economics Analysis“. Working Paper. Diskussionspapiere des Europäischen Instituts für Sozioökonomie e.V., 2017. <https://doi.org/10.22028/D291-27044>.
- Bendrich, Benjamin. *Studentischer Spitzensport zwischen Resignation, Mythos und Aufbruch. Eine Studie zur dualen Karriere in Deutschland und den USA*. Göttingen: Optimus Wissenschaftsverlag, 2015.
- Berufsverband der Trainer/innen im deutschen Sport e.V. (BVTDS). „BVTDS schlägt Alarm – Arbeitssituation der Bundestrainer*innen weiterhin problematisch“, 6. Juli 2022. https://bvtds.de/artikel/artikel-detailansicht?tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Bnews%5D=101&tx_news_pi1%5Bnews%5D=101&tx_news_pi1%5Bnews%5D=101&cHash=b5c9591cfc8f19db6ad7abbf3e1e182.
- Bette, Karl-Heinrich, und Uwe Schimank. „Spitzensport: Entbehrlichkeit Als Achillesferse“. In *Die Dopingfalle*, 146–59. transcript Verlag, 2015. <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783839405376-006/pdf>.
- Bette, Karl-Heinrich, Uwe Schimank, Dominik Wahlig, und Ulrike Weber. „Biographische Dynamiken im Leistungssport. Möglichkeiten der Dopingprävention im Jugendalter“. *Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft*. Köln: Verl. Sport u. Buch Strauß, 2002.

- Bielig, Brigitte, und Mario Woldt. Streit im Deutschen Ruderverband - „Was können wir ändern?“ Interviewt von Jan Didjurgit. Zugriffen 12. Dezember 2022. <https://www.deutschlandfunk.de/ruderverband-102.html>.
- Borggrefe, Carmen. Spitzensport und Beruf: eine qualitative Studie zur dualen Karriere in funktional differenzierter Gesellschaft. Bd. 23. Reihe Sportsoziologie. Schorndorf: Hofmann, 2013.
- . Spitzensport und Studium: eine organisationssoziologische Studie zum Problem dualer Karrieren. 1. Aufl. Bd. 16. Reihe Sportsoziologie. Schorndorf: Hofmann, 2009.
- Breuer, Christoph. Sportentwicklungsbericht 2007/2008: Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland. 1. Aufl. Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft. Köln: Sportverl. Strauß, 2009.
- . „Sportökonomische Analyse der Lebenssituation von Spitzensportlern in Deutschland“. Sportverl. Strauß, 2010.
- Breuer, Christoph, und Svenja Feiler. „Sportvereine in Deutschland: Ergebnisse aus der 8. Welle des Sportentwicklungsberichts. Sportentwicklungsbericht für Deutschland 2020-2022 - Teil 1“. Herausgegeben von Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp), 2021. https://www.bisp.de/SharedDocs/Downloads/Publikationen/Publikationssuche_SEB/SEB2020_2022Teil1.pdf?__blob=publicationFile&v=3.
- Breuer, Christoph, und Kirstin Hallmann. „Umfeldbedingungen für Athlet:innen“. Bonn, 2022. [https://fis.dshs-koeln.de/portal/en/publications/umfeldbedingungen-fur-athletinnen\(3cb0bf1c-b3eb-4644-85f9-af142690fe9d\)/export.html](https://fis.dshs-koeln.de/portal/en/publications/umfeldbedingungen-fur-athletinnen(3cb0bf1c-b3eb-4644-85f9-af142690fe9d)/export.html).
- Breuer, Christoph, Kirstin Hallmann, und Michael Ilgner. „Akzeptanz des Spitzensports in Deutschland-zum Wandel der Wahrnehmung durch Bevölkerung und Athleten“. Sportverlag Strauß, 2017. https://www.sporthilfe.de/fileadmin/pdf/Studien/Akzeptanz_des_Spitzensports_in_Deutschland_2017.pdf.
- Breuer, Christoph, Pamela Wicker, Sören Dallmeyer, und Michael Ilgner. „Die Lebenssituation von Spitzensportlern und -sportlerinnen in Deutschland“, 6. Dezember 2018. https://www.researchgate.net/publication/330290196_Die_Lebenssituation_von_Spitzensportlern_und_-sportlerinnen_in_Deutschland.
- Bundesministerium des Innern (BMI), Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB), und Sportministerkonferenz. „Neustrukturierung des Leistungssports und der Spitzensportförderung. Gemeinsames Konzept des Bundesministeriums des Innern und des Deutschen Olympischen Sportbundes unter Mitwirkung der Sportministerkonferenz“. Zugriffen 13. Dezember 2022. https://cdn.dosb.de/user_upload/Leistungssport/Dokumente/Konzept_Neustrukturierung_des_Leistungssport_und_der_Spitzensportfoerderung.pdf.

- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI). „14. Sportbericht der Bundesregierung“, 4. April 2019. BISP. <https://dserver.bundestag.de/btd/19/091/1909150.pdf>.
- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI). „Konzept zum Aufbau einer Altersversorgung für Athletinnen und Athleten“, 17. August 2020. <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2020/konzept-altersvorsorge-spitzensport.pdf>.
- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) und Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB). „Nationale Strategie Sportgroßveranstaltungen“, 2. März 2021. https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/themen/sport/nationale-strategie-sportgrossveranstaltungen.pdf?__blob=publicationFile&v=6.
- Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI). „Neue Leitlinien für eine moderne und transparente Förderung des Spitzen- und Leistungssports“. Bundesministerium des Innern und für Heimat. Zugriffen 13. Dezember 2022. <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/pressemitteilungen/DE/2022/11/grobkonzept-spitzensport.html?nn=9390260>.
- . „Reform der Athletenförderung“. Bundesministerium des Innern und für Heimat. Zugriffen 13. Dezember 2022. https://www.bmi.bund.de/DE/themen/sport/nationale-sportpolitik/spitzensportreform/reform-athletenfoerderung/reform-athletenfoerderung-artikel.html;jsessionid=CE6C557BDF2C0822259FFCAA828D138.2_cid340?nn=16349006.
- Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI), und Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB), Hrsg. „Neue Wege gehen. Grobkonzept von BMI und DOSB für den Spitzen- und Leistungssport.“, 21. November 2022. <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/nachrichten/2022/neue-wege-gehen.pdf>.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS). „Eckpunkte des BMAS. Faire Arbeit in der Plattformökonomie.“, 27. November 2020. https://www.denkfabrik-bmas.de/fileadmin/Downloads/eckpunkte-faire-plattformarbeit_1_.pdf.
- Bundesrechnungshof, Hrsg. „Abschließende Mitteilung an das Bundesministerium des Innern über die Prüfung der Förderung der Spitzensportverbände.“ Bonn: Deutschland / Bundesrechnungshof, 2014. BISP. <https://www.bundesrechnungshof.de/de/veroeffentlichungen/produkte/pruefungsmittelungen/langfassungen/langfassungen/2014-pm-foerderung-der-spitzensportver-baende-pdf/@@download/file>.

- , Hrsg. „Bericht an den Berichterstatter und die Mitberichterstatter im Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages für den Einzelplan 06 des Bundeshaushalts nach § 88 Abs. 2 BHO. Sachstand der Umsetzung der Neustrukturierung des Leistungssports und der Spitzensportförderung.“, 3. Mai 2018. <https://docplayer.org/187998778-An-den-berichterstatter-und-die-mitberichterstatter-im-haushaltsausschuss-des-deutschen-bundestages-fuer-den-einzelplan-06-des-bundeshaushalts.html>.
- Cohen, Michael D., James G. March, und Johan P. Olsen. „A Garbage Can Model of Organizational Choice“. *Administrative Science Quarterly* 17, Nr. 1(1972): 1-25. <https://doi.org/10.2307/2392088>.
- Commonwealth of Australia as represented by the Department of Health, Hrsg. „Report of the Review of Australia’s Sports Integrity Arrangements“. 12074, 2018. <https://www.sportintegrity.gov.au/sites/default/files/Report%20of%20the%20review%20of%20Australia%E2%80%99s%20Sports%20Integrity%20Arrangements.pdf>.
- Daumann, Frank. „Fragen der Effektivität und Effizienz öffentlicher Sportförderung“. *Sportwissenschaft* 36 (1. März 2006): 99-103. <https://doi.org/10.1007/BF03176029>.
- . „Sport und Staat“. In *Grundlagen der Sportökonomie*, 3. Aufl., 302-21. München: UVK Verlag, 2019.
- De Bosscher, Veerle, Simon Shibli, und Jens De Rycke. „The societal impact of elite sport: positives and negatives: introduction to ESMQ special issue“. *European Sport Management Quarterly* 21, Nr. 5 (20. Oktober 2021): 625-35. <https://doi.org/10.1080/16184742.2021.1955944>.
- De Rycke, Jens, und Veerle De Bosscher. „Mapping the potential societal impacts triggered by elite sport: a conceptual framework“. *International Journal of Sport Policy and Politics* 11, Nr. 3 (3. Juli 2019): 485-502. <https://doi.org/10.1080/19406940.2019.1581649>.
- Deutscher Judo-Bund, Hrsg. „Rahmentrainingskonzeption (Fortschreibung)“, Mai 2019. <https://assets.judobund.de/public/uploads/rahmentrainingskonzeption-djb.pdf>.
- Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB), Hrsg. „Verbesserung der arbeitsvertraglichen Rahmenbedingungen für Trainer*innen. Konzeption des Deutschen Olympischen Sportbundes.“, Dezember 2019. https://cdn.dosb.de/user_upload/www.dosb.de/uber_uns/Mitgliederversammlung/Frankfurt_2019/Anlagen/TOP_15.1_-_Anlage_-_Konzept_zur_Verbesserung_der_arbeitsrechtlichen_Rahmenbedingungen_fuer_Trainer.pdf.
- Dohmen, Dieter, und Rocío Ramirez-Rodriguez. „Aktuelle Trends der nachfrageorientierten Weiterbildungsfinanzierung in Europa“. *Gutachten im Auftrag des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung*, 1. Januar 2010. https://www.academia.edu/17722941/Aktuelle_Trends_der_nachfrageorientierten_Weiterbildungsfinanzierung_in_Europa.

- dpa. „Zahlung der Sporthilfe kann gewerbliche Einnahme darstellen“. Süddeutsche Zeitung, 8. September 2022. <https://www.sueddeutsche.de/politik/steuern-zahlung-der-sporthilfe-kann-gewerbliche-einnahme-darstellen-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-220908-99-678658>.
- Duval, Antoine, und Oskar van Maren. „The Labour Status of Professional Football Players in the European Union: Unity in/and/or Diversity?“ *European Labour Law Journal* 8, Nr. 3 (1. September 2017): 258–78. <https://doi.org/10.1177/2031952517716279>.
- Einsiedler, Martin. „Deutsche Meisterschaften in 18 Sportarten: Die Finals sind eine Chance für die Abgehängten“. *Der Tagesspiegel*, 3. Juni 2021. <https://www.tagesspiegel.de/sport/die-finals-sind-eine-chance-fur-die-abgehangten-4254010.html>.
- Emrich, E., und A. Güllich. „Wirksamkeit von Fördersystemen im Nachwuchsleistungssport“. *BISp-Jahrbuch Forschungsförderung 2005/06*, 2005, 255–60.
- . „Zur Evaluation des deutschen Fördersystems im Nachwuchsleistungssport“. *Leistungssport* 35, Nr. 1 (2005): 79–86.
- Emrich, Eike. „Common Agency und diskretionäre Handlungsspielräume im Umgang mit öffentlichen Finanzmitteln im bundesdeutschen Spitzensport: eine empirische Analyse“. Herausgegeben von Eike Emrich, Christian Pierdzioch, und Jens Flatau. *Europäische Spotmodelle: Gemeinsamkeiten und Differenzen in international vergleichender Perspektive*, 2011, S. 177–196.
- . *Zur Evaluation der Olympiastützpunkte: Betreuungsqualität und Kostenstruktur*. Bd. 2005,06. *Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft*. Köln: Sport u. Buch Strauß, 2005.
- . „Zwischen Regelgebundenheit und diskretionären Spielräumen: Die Finanzierung des bundesdeutschen Spitzensports“. Herausgegeben von Eike Emrich, Christian Pierdzioch, und Christian Rullang. *Sport und Gesellschaft* 10, Nr. 1 (2013): S. 3–26. <https://doi.org/10.1515/sug-2013-0102>.
- Emrich, Eike, Michael Fröhlich, Markus Klein, und Werner Pitsch. „Eliteschulen des Sports - Erste Ergebnisse einer Pilotstudie“. *Zeitschrift für Evaluation* 6, Nr. 2 (2007): S. 223–246.
- . „Evaluation der Eliteschulen des Sports - empirische Befunde aus individueller und kollektiver Perspektive“. *Nachwuchsleistungssport in Nordrhein-Westfalen auf dem Prüfstand: Reader zum Sportgespräch*; 22. Internationaler Workshop am 4. und 5. Juni 2007 in Hattingen im Rahmen des Landesprogramms: „Talentsuche und Talentförderung in Zusammenarbeit von Schule und Verein/Verband“ im Sportland Nordrhein-Westfalen, 2008, S. 47–84.
- Emrich, Eike, Arne Güllich, Michael Fröhlich, Werner Pitsch, Markus Klein, Jens Flatau, und Dennis Sandig. „Outcome-Effekte der Athletenbetreuung in Olympiastützpunkten“. *Spectrum der Sportwissenschaften* 21, Nr. 2 (2009): S. 5–23.

- Emrich, Eike, Arne Güllich, und Werner Pitsch. „Zur Evaluation des Systems der Nachwuchsförderung im deutschen Leistungssport. Ausgewählte Anmerkungen“. Erweiterte Dokumentation des Workshops „Aktuelle empirische Forschung im Nachwuchsleistungssport“ des Bundesinstituts für Sportwissenschaft und des Deutschen Sportbundes/Bereich Leistungssport vom 21.-23. November 2003 in Mainz, 2005, 75–138.
- Emrich, Eike, und Christian Pierdzioch. „Konvergenz und Effizienz? Zur Übernahme von Elementen des DDR-Sports in den bundesdeutschen Spitzensport“. 20 Jahre deutsche Einheit: Bilanz und Perspektiven, 2011, 105–22.
- . „Modellierung und Bedeutung nationaler Medaillenerfolge bei Olympischen Spielen“. In Sport in Kultur und Gesellschaft: Handbuch Sport und Sportwissenschaft, herausgegeben von Arne Güllich und Michael Krüger, 739–53. Berlin, Heidelberg: Springer, 2021. https://doi.org/10.1007/978-3-662-53407-6_10.
- Flatau, Jens, und Eike Emrich. „Die Organisation sportlichen Erfolges: zur Frage nach Markt oder Hierarchie im Spitzensport am Beispiel der Eliteschulen des Sports“. Sportwissenschaft (Heidelberg) 41, Nr. 2 (2011): S. 100–111. <https://doi.org/10.1007/s12662-011-0182-z>.
- Fountain, Jeffrey, und Peter S. Finley. „Academic Majors of Upperclassmen Football Players in the Atlantic Coast Conference: An Analysis of Academic Clustering Comparing White and Minority Players“, 2009.
- Fountain, Jeffrey J., und Peter S. Finley. „Academic clustering: A longitudinal analysis of a Division I football program.“ Journal of Issues in Intercollegiate Athletics 4 (2011): 24–41.
- Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. „Transparenzportal für die Spitzensportförderung des Bundes einrichten“, 9. Februar 2021. <https://dserver.bundestag.de/btd/19/265/1926528.pdf>.
- Friedrich, E., M. Fröhlich, und E. Emrich. „Sozioökonomische Struktur der Olympiateilnehmer von 1992 bis 2012. Ergebnisse einer Dokumentenanalyse“. Leistungssport 43, Nr. 6 (2013): 51–54.
- Fröhlich, Michael, und Eike Emrich. „Zur Struktur und Funktion der Laufbahnberatung im Kontext systemischer Beratungsleistung“. Leistungssport 34, Nr. 3 (2004): 23–27.
- Funding For Good. „What Are Matching Grants | How to Create the Match“. Funding for Good 28. Januar 2020. <https://fundingforgood.org/matching-grants-what-they-are-and-how-to-create-the-match/>.
- Geschäftsstelle der PotAS-Kommission, Hrsg. „Aktuelles aus der PotAS-Kommission (02-2022)“, 22. Juli 2022. https://www.potas.de/dam/jcr:1b490e52-0701-4a2c-a952-65b2a90d0809/Informationsschreiben%2002_2022.pdf.

- , Hrsg. „Anforderungs- und Bewertungsleitfaden Wintersport 2022“, 6. September 2021. <https://www.potas.de/dam/jcr:288164b8-ab30-472f-83a4-72a78a9046f4/PotAS-Bericht%20Wintersport%202022.pdf>.
- Görsch, Markus. „Komplementäre Kulturfinanzierung: das Zusammenwirken von staatlichen und privaten Zuwendungen bei der Finanzierung von Kunst und Kultur“. Universität Leipzig, 2001.
- Granacher, Urs, Jonas Höhne, Christian Puta, und Dirk Büsch. „Frühspezialisierung vs. multisportive Ausbildung: Modelle der körperlichen Leistungsfähigkeit im Nachwuchsleistungssport“. *Leistungssport* 50, Nr. 6 (11. November 2020): 35–41.
- Güllich, Arne, Eike Emrich, und Robert Prohl. „‘Zeit verlieren um (Zeit) zu gewinnen’ – auch im Leistungssport? Empirische Explorationen in der Nachwuchsförderung“, 157–79, 2004.
- Güllich, A., V. Papathanassiou, W. Pitsch, und E. Emrich. „Kaderkarrieren im Nachwuchs- und Spitzensport - Altersstruktur und Kontinuität“. *Leistungssport* 31, Nr. 4 (2001): 63–71.
- Güllich, Arne. „Zur Evaluation der Eliteschulen des Sports im Deutschen Leichtathletik-Verband“. *BISp-Jahrbuch: Forschungsförderung ...*, Nr. 2016/17 (2018): 193–98.
- Haut, Jan. „Gesellschaftliche Funktionen des olympischen Leistungssports“. In *Leistungssport als Konkurrenz der Nationen. Sozioökonomische Bedingungen und Effekte*, herausgegeben von Jan Haut, 45–67. Universaar, 2014.
- Haut, Jan, Robert Prohl, und Eike Emrich. „Nothing but Medals? Attitudes towards the Importance of Olympic Success“. *International Review for the Sociology of Sport* 51, Nr. 3 (1. Mai 2016): 332–48. <https://doi.org/10.1177/1012690214526400>.
- Hochschule Bonn-Rhein-Sieg. „Matching-Funds-Stipendien (DAAD) für internationale Studierende“. Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (H-BRS). Zugegriffen 13. Dezember 2022. <https://www.h-brs.de/de/daad-matching-funds-stipendien-fur-internationale-studierende>.
- Hottenrott, Kuno und Klaus-Michael Braumann. „Aktuelle Situation im deutschen Spitzensport. Eine notwendige Diskussion.“ *Sportwissenschaft* 45, Nr. 3 (2015): 111–15. <https://doi.org/10.1007/s12662-015-0372-1>.
- Hummelsheim, Stefan. *Finanzierung der Weiterbildung in Deutschland*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, 2009.
- Johannsen, Dana. „Top Name Olympians Launch Landmark Employment Case against High Performance Sport NZ“. *Stuff*, 23. November 2022, Abschn. sport. <https://www.stuff.co.nz/sport/other-sports/130556155/top-name-olympians-launch-landmark-employment-case-against-high-performance-sport-nz>.

- Klein, Maximilian. „Öffentliche Anhörung , Menschenrechte und Sport‘. Agenda für Menschenrechte im Sport angehen und Menschenrechtsrisiken im Spitzensport (, Menschenrechts-Check‘) untersuchen.“ Herausgegeben von Athleten Deutschland e.V., 11. Mai 2022. https://athleten-deutschland.org/wp-content/uploads/AD_Menschenrechte-im-Sport_Oeffentliche-Anhoerung_110522.pdf.
- Klein, Maximilian, und Johannes Herber. „Skizzen eines Paradigmenwechsels. Für eine Neuaufstellung der Integritäts-Governance im deutschen Sport“. Herausgegeben von Athleten Deutschland e.V., 9. Dezember 2022. https://athleten-deutschland.org/wp-content/uploads/AD_Paradigmenwechsel_Neuaufstellung-Integrity-Governance_09122021.pdf.
- . „Vertrags- und Vergütungssituation von Trainerinnen und Trainern und Personal im Leistungssport“. Herausgegeben von Athleten Deutschland e.V., 6. Juli 2022. https://athleten-deutschland.org/wp-content/uploads/AD_Stellungnahme-Sportausschuss_Trainer-und-Leistungssportpersonal_060722.pdf.
- . „Warum ist es uns das wert? Zur Gretchenfrage der staatlich geförderten Spitzensportentwicklung in Deutschland.“ Herausgegeben von Athleten Deutschland e.V., 15. August 2022. https://athleten-deutschland.org/wp-content/uploads/AD_Warum-ist-es-uns-das-wert_140822.pdf.
- Krishna, Vijay. Auction Theory. 2nd Edition. Burlington: Elsevier, 2009.
- Kultusministerkonferenz, Bundesministerium für Bildung und Forschung, und wbv Publikation, Hrsg. „Bildung in Deutschland kompakt 2018 - Zentrale Befunde des Bildungsberichts.“ Zugegriffen 14. Dezember 2022. <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2018/pdf-bildungsbericht-2018/bbe18-kompakt.pdf>.
- Langer, Mathias. „Das Sportgeld: Instrument einer subjektorientierten Sportförderung“. In Effektivität und Effizienz öffentlicher Sportförderung, 1., 8:59–76. Sportökonomie: Schriftenreihe des Arbeitskreises Sportökonomie e.V. Schorndorf: Hofmann, 2007.
- . Öffentliche Förderung des Sports. Eine ordnungspolitische Analyse. 1. Bd. 548. Volkswirtschaftliche Schriften. Berlin: Duncker & Humblot, 2006.
- . „Öffentliche Sportförderung: eine ordnungspolitische Betrachtung“. Wirtschaftsdienst 86, Nr. 2 (1. Februar 2006): 120–24. <https://doi.org/10.1007/s10273-005-0460-1>.
- LSVBW-Redaktion. „„ Athlet*innen müssen wieder mehr in den Fokus rücken‘ - LSBW“. Landessportverband Baden-Württemberg e.V.), 31. Januar 2022. <https://www.lsvbw.de/interview-borger/>.

- Maennig, Wolfgang. „Anhörung des Sportausschusses des Deutschen Bundestages 19.10.2016“, 19. Oktober 2016. <https://www.bundestag.de/resource/blob/475542/159e3dd453549ec2ecc29239d0d99b01/stellungnahme-prof--maennig-data.pdf>.
- . „Auch in Peking 2022: Relativ Schwache Medaillenausbeute Der SportsoldatInnen“. Working Paper. Hamburg Contemporary Economic Discussions, 28. Juni 2022. <http://www.hced.uni-hamburg.de/WorkingPapers/HCED-071.pdf>.
- . „London 2012: Das Ende des Mythos vom erfolgreichen Sportsoldaten“. Working Paper. Hamburg Contemporary Economic Discussions, 2012. <https://www.econstor.eu/handle/10419/74808>.
- Maennig, Wolfgang, und Christian Wellbrock. „Sozioökonomische Medaillenberechnungen: Exakte Prognosen für alle, hinreichend genaue Prognosen für die wichtigsten Sportnationen – oder, nur Sollberechnungen?“ *Sportwissenschaft* 38, Nr. 4 (1. Dezember 2008): 472–75. <https://doi.org/10.1007/BF03217049>.
- Maennig, Wolfgang, und Christian-Mathias Wellbrock. „Determinanten des olympischen Medaillenerfolgs“. In *Handbuch Sportökonomik*, herausgegeben von Christian Deutscher, Gregor Hovemann, Tim Pawlowski, und Lutz Thieme, 383–400. Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport 190. Schorndorf: Hofmann, 2016.
- . „Sozio-ökonomische Schätzungen olympischer Medaillengewinne: Analyse-, Prognose- und Benchmarkmöglichkeiten“. Working Paper. Hamburg Contemporary Economic Discussions, 2008. <https://www.econstor.eu/handle/10419/25363>.
- Rehm, Holger. „Bobfahren und Rodeln: Massive Reichweite zu Olympia“, 9. Februar 2018. <https://www.manager-magazin.de/lifestyle/artikel/bobfahren-und-rodeln-massive-reichweite-zu-olympia-a-1188411.html>.
- Reinsch, Michael. „Kritik in F.A.Z. an Bundeswehr: Neue Perspektiven für Sportsoldaten“. *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)*, 22. April 2017. <https://www.faz.net/aktuell/sport/sportpolitik/aenderungen-bei-bundeswehr-nach-kritik-in-faz-von-max-hartung-14977083.html>.
- Richtlinien des Bundesministeriums des Innern über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Bundessportfachverbänden (Förderrichtlinien Verbände – FR V) (2005). https://www.verwaltungsvorschriften-im-internet.de/bsvwwbund_10102005_SP43730012.htm.
- Roest, Jan-Willem van der, und Bake Dijk. „Developing an elite sports’ public value proposition in Northern Netherlands“. *European Sport Management Quarterly* 21, Nr. 5 (20. Oktober 2021): 677–94. <https://doi.org/10.1080/16184742.2021.1915354>.

- Rohkohl, Finja, und Jens Flatau. „Zur Messung der Präferenzen für nationale Sportterfolge bei Olympischen Sommerspielen: Eine Schätzung unter Anwendung eines Discrete-Choice-Experiments“. *Sport und Gesellschaft* 14, Nr. 2 (1. Oktober 2017): 133–61. <https://doi.org/10.1515/sug-2017-0011>.
- Scherr, Albert. „Subjektivität als Schlüsselbegriff kritischer politischer Bildung“. Herausgegeben von Bettina Lösch. *Kritische politische Bildung. Ein Handbuch. Reihe Politik und Bildung*. Schwalbach: Wochenschau Verl., 2010.
- Schneider, André, und Christoph Fischer. „Studierende Spitzensportlerinnen und Spitzensportler bei den Olympischen Spielen in Rio – Analyse zur Struktur und Erfolg der deutschen Olympiamannschaft 2016“. In *Spitzensport und Studium: Herausforderungen und Lösungsansätze zur Ermöglichung dualer Karriere*, herausgegeben von André Schneider und Thomas Wendeborn, 19–52. *Angewandte Forschung im Sport*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2019. https://doi.org/10.1007/978-3-658-25408-7_2.
- Schneider, André, und Thomas Wendeborn, Hrsg. *Spitzensport und Studium: Herausforderungen und Lösungsansätze zur Ermöglichung dualer Karriere. Angewandte Forschung im Sport*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2019. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-25408-7>.
- Schnell, Alexia. „Subjektive Gesundheit im Nachwuchsleistungssport“. Dissertation, Universität Tübingen, 2016. <https://doi.org/10.15496/publikation-12948>.
- Sigmund, Philipp, und Arne Güllich. „Individualisation, Readjustment and Athlete Codetermination of High-Performance Training in Athletics and Volleyball“. *International Journal of Sports Science & Coaching* 17, Nr. 4 (1. August 2022): 772–81. <https://doi.org/10.1177/17479541211043183>.
- Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD), Bündnis 90/Die Grünen, und Freie Demokratische Partei (FDP). „Mehr Fortschritt wagen. Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit.“, 24. November 2021. <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/974430/1990812/04221173eef9a6720059cc353d759a2b/2021-12-10-koav2021-data.pdf?download=1>.
- Sport-Informationen-Dienst (SID). „Gegen jede Zentralisierung“. *Saarbrücker Zeitung*, 20. Februar 2017, Abschn. Sport. https://www.saarbruecker-zeitung.de/sport/sz-sport/gegen-jede-zentralisierung_aid-1761081.
- Stiftung Deutsche Sporthilfe. „Förderkonzept“. Stiftung Deutsche Sporthilfe. Zugegriffen 13. Dezember 2022. <https://www.sporthilfe.de/athletenfoerderung/foerderkonzept>.
- Thieme, Lutz. „Zielsicher verteilen. Anmerkungen zum Konzept der neuen potenzialorientierten Fördersystematik für den deutschen Spitzensport“. *German Journal of Exercise and Sport Research*, Nr. 3 (2017): 264–73. <https://doi.org/10.1007/s12662-017-0463-2>.

- Thüringer Sporthilfe. „Verdienstausschlag“. Stiftung Thüringer Sporthilfe. Zugegriffen 13. Dezember 2022. <https://thueringersporthilfe.de/foerderung/weitere-foerderung/verdienstausschlag>.
- Völkner, Franziska. „Methoden zur Messung individueller Zahlungsbereitschaften: Ein Überblick zum State of the Art“. *Journal für Betriebswirtschaft* 56, Nr. 1 (1. März 2006): 33–60. <https://doi.org/10.1007/s11301-006-0002-y>.
- Deutsche Bank. „Warum uns die Förderung junger Sportler so wichtig ist“. Zugegriffen 13. Dezember 2022. <https://www.deutschebank.de/content/deutschebank/de/pgk/ms/hoechstleistung/foerderung>.
- Wieser, Rolf. „Sitzung des Sportausschusses am 9. November 2022. Sachstandsbericht zur Spitzensportförderung und zu den Sportfördergruppen der Bw“. Herausgegeben von Bundesministerium der Verteidigung, 28. Oktober 2022. <https://www.bundestag.de/resource/blob/918716/34965e890b68acf32723ec0354d057a6/221109-BMVg-data.pdf>.
- Wiesinger, Anna, und Frank Sartorius. „Im Sprint aus der Krise. Strategien für die Leistungssportförderung nach Corona“. Herausgegeben von McKinsey & Company, 2021. https://www.mckinsey.com/de/~/_/media/McKinsey/Locations/Europe%20and%20Middle%20East/Deutschland/Publikationen/2021-04-06%20Sportfoerderung%20nach%20Corona/McKinse_Im%20Sprint%20aus%20der%20Krise%20-%20Strategien%20fr%20die%20Leistungssportfoerderung%20nach%20Corona_vf%20-%20Copy.pdf.
- Zimmermann, Matthias. „Mehr Gold fürs Geld – Wie Urs Granacher mit der PotAS-Kommission die Förderung des deutschen Spitzensports reformiert“. Universität Potsdam, 4. Januar 2022. <https://www.uni-potsdam.de/de/nachrichten/detail/2022-01-04-mehr-gold-fuers-geld-wie-urs-granacher-mit-der-potas-kommission-die-foerderung-des>.
- Zollinger. Die rechtlichen Rahmenbedingungen der staatlichen Sportförderung in der Schweiz. Zürich/St. Gallen: Dike Verlag. Zugegriffen 13. Dezember 2022. <https://www.dike.ch/zollinger-rahmenbedingungen-sportfoerderung>.

Über Athleten Deutschland e.V.

Athleten Deutschland wurde im Jahr 2017 gegründet, um den für Deutschland startenden Athlet*innen erstmals ein echtes Mitspracherecht zu ermöglichen. Der Verein setzt sich für grundlegende Veränderungen im deutschen und internationalen Sportsystem ein. Der Schutz, die Perspektive und die effektive Mitbestimmung der Athlet*innen stehen dabei immer im Mittelpunkt.

Gemeinsam mit unseren Mitgliedern kämpfen wir für weltbeste Rahmenbedingungen, die ihnen die Möglichkeit bieten, ihre sportlichen und persönlichen Potenziale zu entfalten. Wir treten ein für fairen und sauberen Sport, frei von Missbrauch und Gewalt, Manipulation und Misswirtschaft. Zur Erfüllung unserer Mission kollaborieren wir mit verschiedenen Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft, sowie mit gleichgesinnten Partnern in Europa und der Welt.

Athleten Deutschland e.V. wird durch das Bundesministerium des Innern und für Heimat aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages finanziell gefördert.

Kontakt

Athleten Deutschland e.V.
Johannes Herber, Geschäftsführer
Maximilian Klein, Direktor für Sportpolitik und Strategie
Friedbergstraße 19
14057 Berlin
E-Mail: info@athleten-deutschland.org
www.athleten-deutschland.org

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages